

VREIHEIT IN BINDUNG

EX LIBRIS

LOSEN VOON ZWANING



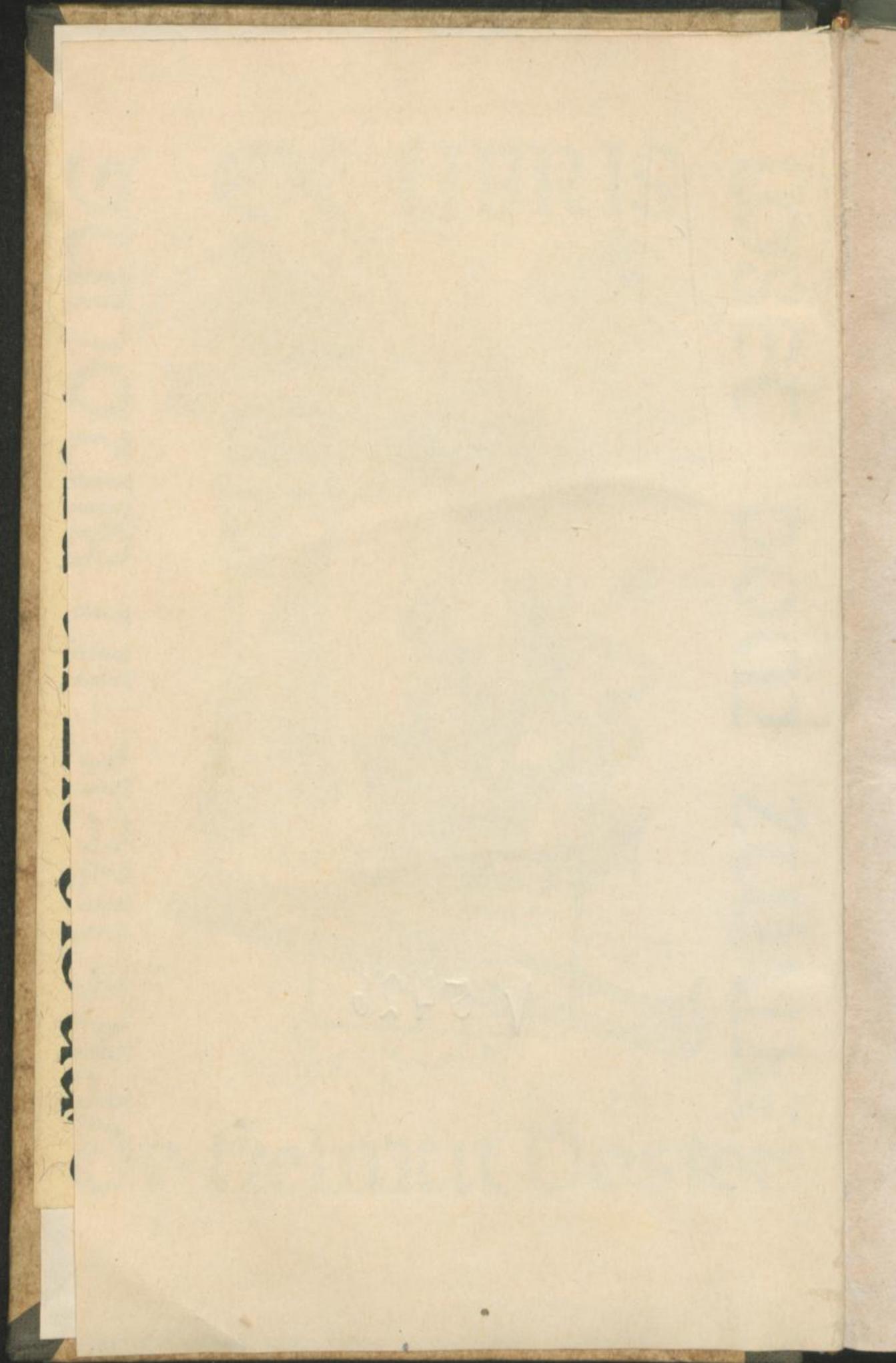
Dv 3227

10, 11

Dr. Helmut Bester

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
- Med.-Naturwiss. Abt. -
DUSSELDORF

V. 5426



Dr. Karl Wenzel's
Sammlung
auserlesener Recepte
der neuesten Zeit.

Nebst den neuesten Erfahrungen des In- und Auslandes in der gesammten medicinischen, chirurgischen und geburtshilflichen Praxis. Mit Rücksicht auf die neuesten Erfahrungen in der Augenheil- und Staatsarzneikunde.

Fortgesetzt

von

Dr. G. Meyer,

pract. Arzte zu Weisenburg.

Zehntes Bändchen.

Erlangen, 1838

bei J. J. Palm und Ernst Enke.

Dr. Karl Wenzel's

Sammlung

ausgewählter Recepte
der neuesten Zeit.

Nebst den neuesten Erfahrungen des In-
und Auslandes in den gesammten medi-
cinalischen, chirurgischen und geburtshilf-
lichen Praxis. Mit Rücksicht auf die
neuesten Erfahrungen in der Augenheil-
und Zahnarzneikunde.

Fortgesetzt

von
Dr. G. Hoyer.

Leipzig, Händchen.

Erstausgabe, 1838

Carl Neumann und Comp. Leipzig

meistlich ausgesprochenen Wunsch ganz
 wehleid. Meine sehr verehrten Herrn
 Collegen erlaube ich, mir interessante
 Beobachtungen vorzüglich über die Wirk-
 ungen neuerer Arzneimittel beglückwünsche
 zu theilen.

Dem Wunsche der Verlagshandlung, die
 durch den Tod des bisherigen Herrn
 Herausgebers verwaiste Sammlung fort-
 zusetzen, entsprechend, habe ich dieß
 übernommen und bemerke hiebei, daß
 die Sammlung den Namen ihres Grün-
 ders zum Andenken desselben fortfüh-
 ren soll. Bei dem immer mehr aus-
 gedehnten Gebiete der Staatsarzneikunde
 dürften sich für diese Sammlung Apho-
 rismen des Wissenswerthen aus diesem
 Zweige unsrer Wissenschaft besser eig-
 nen, als die bisher begedruckte kriti-
 sche Literatur, welche von nun an nach

IV

mehrfach ausgesprochenem Wunsche ganz
wegbleibt. Meine sehr verehrten Herrn
Collegen ersuche ich, mir interessante
Beobachtungen vorzüglich über die Wirk-
ungen neuerer Arzneimittel gefälligst mit-
zuthellen.

Weisenburg im October 1838.

Dem Wunsche der Verlagsleitung, die
durch den Tod des bisherigen Herrn
Herausgebers verwehrt Sammlung fort-
zusetzen, entsprechend, habe ich dies
übernommen und bemerke hierbei, daß
die Sammlung den Namen ihres Grün-
ders zum Andenken derselben fortfüh-
ren soll. Bei dem immer mehr aus-
gedehnten Gebiete der Staatsarzneikunde
dürften sich für diese Sammlung Apho-
rismen des Wissenschaftlichen aus diesem
Zweige unserer Wissenschaft besser eig-
nen, als die bisher beigedruckte kühl-
sche Literatur, welche von nun an nach

Dr. Meyer.

1. Abgleiten der Geburtszange.

Boenisch in Camenz empfiehlt folgendes ganz einfache Verfahren, das auch den geschicktesten Geburtshelfern vorkommende Abgleiten zu verhüten. Bei einer Geburt, wo die Anlegung der Zange indicirt war, diese aber öfters abglitt, brachte er einen künstlichen Kindskopf genau in die Stellung des zu entbindenden und bemerkte, an welchen Stellen die Zangenlöffel den Kopf nicht gleichmäfsig berührten. An die abstehenden Stellen der Löffel brachte er nun zweckmäfsig geformte, aus feiner Leinwand bestehende, an Breite dem Rahmen der Zangenlöffel genau entsprechende, den leeren Räumen nach 1—3''' starke Compressen an und befestigte sie mittels fester leinener Fäden so, dafs eine Verschiebung nicht möglich war. Die Compressen wurden mit Leinsaamenwasser befeuchtet und mit Oel bestrichen und entsprachen so vollkommen. Sie müssen natürlich aus feiner Leinwand und feinen Bändern bestehen und sind am zweckmäfsigsten schon bereit zu halten. Bei relativ zu kleinem Kopf sind sämtliche Flächen der Zange zu umwickeln. (Allg. med. Zeit. Nr. 27. u. 28. 1837.)

2. Achilles Sehne, deren Durchschneidung.

Stoess, Director des orthopädischen Instituts in Strafsburg bedient sich folgenden Verfahrens: Ein schmales zweischneidiges *Bistouri* wird seitlich zwischen *tibia* und *tendo Achillis* eingestossen, wobei man sich wohl hüten muss, die gegenüberstehende Seite der Haut zu verletzen. In diese kleine Wunde wird ein auf der Schneide knieförmig gebogenes geknöpftes *Bistouri* eingeführt, die *tendo* durchschnitten und die Wunde sogleich geschlossen, um den Eintritt der Luft in den durch die Durchschneidung gebildeten leeren Raum zu verhindern. Durch den blos auf einer Seite gemachten Hautschnitt wird die Sehnenscheide weniger verletzt und dadurch die noch zu unterhaltende Annäherung der Sehnenenden möglichst erleichtert.

(Schmidt Jahrb. XVII. 374.)

3. Acidum Halleri

rühmt Brach äusserlich angewendet gegen sehr schmerzhaft, fieberlose, rheumatische und gichtische Affectionen des Kopfs, der Arme, Schenkel, einzelner Gelenke, vorzüglich wenn sie sich mehr oder weniger periodisch zeigen. Beim Hüft- und Lendenweh, Gesichtsschmerz läfst er das Haller'sche Sauer 3 — 4mal täglich einreiben und sah schon bei der 2ten oder 3ten Einreibung den herrlichsten Erfolg. In kleinerer Quantität auf eine entblöste Hautstelle hinter das Ohr angewendet habe ich es einmal bei Gesichtsschmerz mit Vortheil gebraucht.

D. H.

Gleich gute Dienste leistete das genannte Mittel Brach, zur Zertheilung kalter Geschwülste, lymphatischer Stockungen, örtlicher wässeriger Ansammlungen, Wassersucht der Schleimbeutel und Gelenkwassersucht. Bei der heftigen Einwirkung des Mittels auf die Haut muß man Vorsicht beobachten. Es bildet sich frieselartiger Ausschlag, die Haut schrumpft pergamentartig zusammen. Vorzüglich sind Mund, Nase und Auge zu schützen. Brach läßt gewöhnlich eine Drachme mit der hohlen Hand einreiben. Selten kann man öfter als 5 — 6mal einreiben, da ein sehr heftig brennender Schmerz mit Hautexcoriationen entsteht. Auch Kleider und Licht sind zu bewahren, weil erstere durchlöchert werden und letzteres entzündet.

Bei Balggeschwülsten, *Ganglien*, *Varix* (bei letzteren verdünnt) dürften Versuche mit dem Halberschen Sauer angestellt werden. Eine kleienartige Flechte heilte Brach sehr schnell damit. (Med. Zeit. v. V. f. H. in Pr. 1836.)

4. *Aethiops antimonialis*.

Wo der Gebrauch desselben angezeigt ist, empfiehlt ihn Rust in folgenden Formeln:

℞. *Hydrarg. stibiato sulphur. drachm. dim.*
Lapid. cancr.

Sacch. alb. ana drachm. un.

M. f. pulv. div. in part. sex aeq.

S. Morgens und Abends 1 Stück.

℞. *Hydr. stibiat. sulphurat.*

Resin. quajac. nativae.

Extr. dulcam. ana drachm. duas.

M. f. pil. gran. duor.

D. S. täglich 3mal 5 — 20 St.

5. Aetzmittel.

Le grand bedient sich seit 7—8 Jahren des sauren salzsauren Goldes als Aetzmittel bei der Behandlung phagedänischer Schanker und atonischer, syphilitischer, scorbutischer und scrophulöser Geschwüre, gegen die deformen Narben nach scrophulösen Geschwüren; auch bei Gangrän, krebsigen Wunden oder ulcerirtem Krebs, so wie zur kräftigen Unterstützung der innern Behandlung der Geschwüre am Gebärmutterhalse und des Gebärmuttercarcinoms, wo es selbst die Vernarbung von leichten Ulcerationen des Uterus veranlasst, wenn man aus dem völligen Mangel von allgemeinen Symptomen vermuthen kann, daß die Krankheit ganz örtlich ist. Die Wirkung des Golds beschränkt sich bloß auf die kranken und desorganisirten Gewebe. Seine Formel besteht in: reines in kleine Stücke zertheiltes Blattgold 1 Th.; Salzsäure von 22° (von 1—17. Dichtigkeit) 3 Theile, Salpetersäure von 32° (von 1—26. Dichtigkeit) 1 Theil. Man vermischt vorher die Säuren, setzt dann das Gold zu und läßt die Solution in der Kälte vor sich gehen. Es erregt auf die gesunde Haut gebracht, gar keinen Schmerz und bewirkt auf derselben einen Flecken, der aus dem Zeisiggrünen rasch ins Purpurfarbige und endlich ins tiefste Schwarz übergeht. Dieser exfolirt sich nach längerer Zeit und läßt darunter die neue Epidermis; ebenso gering

ist der Schmerz bei Application auf einer Schleimhaut. Wird das Aetzmittel auf eine Wunde oder auf kranke Gewebe applicirt, so ist der Schmerz um so gröfser, je desorganisirter die Gewebe und je weiter ausgebreitet das Uebel ist. Der Schorf ist gleich, fällt aber in kürzerer Zeit ab. Es sind deshalb auch die Verminderung des durch das Aetzmittel bewirkten Schmerzes und ein immer dauerhafterer Schorf sichere Zeichen der guten Wirkung des Aetzmittels. Unter diesen Schorfen regeneriren sich die früher kranken Gewebe auf eine solche Weise, dafs die erlangten Narben sich denen der einfachsten Wunden nähern. (*Bull. gén. de thérap. T. XII. 168. 1837.*)

Freybergs *Solut. caustica* besteht aus

B. Merc. subl. corr. drachm. un.

Camphor. drachm. dimid.

Spir. vin. rectific. unc. un.

M. S. täglich einigemal die wegzuätzenden Stellen damit zu bestreichen.

(Schmidt Jahrb. XVI. 199.)

6. Amenorrhöe.

Rey empfiehlt das *Chelidonium majus* als ein vorzügliches Mittel gegen Amenorrhöe angewendet: man pflückt nur einige Stunden vor dem Gebrauche einige mit Blättern besetzte Stengel, erwärmt sie etwas, legt sie in dicke wollene Strümpfe, welche die Patientin so anzieht, dafs die Rückenfläche und die Sohle der Füfse ganz von der Pflanze bedeckt sind; man empfiehlt der Kranken zu gehen und ihre häuslichen Beschäftigungen wie

gewöhnlich zu verrichten, und läßt sie zu Bett gehen, ohne die Strümpfe abzulegen. Gewöhnlich, sagt Rey, treten die *Menses* während der Nacht ein; sollten sie aber nicht zum Vorschein kommen, so muß die Kranke am darauffolgenden Tage den Versuch wiederholen; denn unter allen Fällen von Amenorrhöe, die ich auf diese Weise behandelt habe, und von allen, deren Einzelheiten mir mitgetheilt worden sind, ist nicht ein einziger, der länger als 2 Tage dieser Behandlung widerstanden hätte. Er glaubt das Mittel besonders für idiopathische Amenorrhöen empfehlen zu dürfen. Sollte dasselbe auch weniger leisten, als hier versprochen wird, so wird es doch nicht überflüssig seyn, hier diese Mittheilung zu machen, in sofern es sich um eine Krankheit handelt, die sich so oft gegen die eifrigsten Bemühungen der Aerzte widerspenstig zeigt. — (*Séance publique de la société royale de médecine, chirurgie et pharmacie de Toulouse, tenue le 5 Mai 1836. Toulouse 1836.*)

Pinching empfiehlt das *hydriodas potassae* als *emmenagogum*. Doch ist seine Wirkung unbestimmt, da nebenbei andere Mittel gebraucht wurden, welche die *Catamenien* hervorrufen konnten. (Dublin Journ. 30. 1837.)

Bei gestörter Menstruation machte Krieg Versuche mit einer *Essentia chenopodii*, indem er aus der Aehnlichkeit des Geruchs des *chenop. olidum* mit der Vanigalausdünstung auf ihre Wirksamkeit dahin schloß. Er liefs diese Essenz aus dem frisch ausgepressten Saft der Pflanze mittelst Digestion mit Weingeist bereiten, gab sie theils rein, theils

mit *Tinct. ferri muriat.* Abends zu 30 *gtt.* und sah davon entschieden günstigen Erfolg.

(Caspers Wochenschr. XIV. 1838.)

7. Amygdalin.

Amygdalin in Berührung mit Wasser und *Emulsin* gleichviel ob von bitteren oder süßen Mandeln, zerfällt nach Liebig und Wöhlers Entdeckung in Blausäure und ätherisches Bittermandelöl. In Verbindung mit Mandeln oder *emuls. amygd.* als Arzneimittel angewandt macht es die vegetabilische Blausäure, die *emuls.* und *Aq. amygd. amarar.* und *aq. laurocer.* entbehrlich; weil es 1) leicht zu bereiten ist; 2) es ist für sich unveränderlich und kann Jahre lang aufbewahrt werden ohne Veränderung der Wirksamkeit; 3) sein Zerfallen in Blausäure und ätherisches Bittermandelöl erfolgt Augenblicks, wenn es mit *Emulsin* und Wasser in Berührung kommt; 4) eine *Amygdalin-Emulsion* ist stets von gleichem Gehalte an wirksamen Bestandtheilen. Nach Liebig und Wöhler setzen 17 Gran *Amygdalin* durch Zersezung mittels *Emulsin* oder *emulsio amygd.* genau 1 Gran Blausäure und 8 Gran ätherisches Bittermandelöl und ebenso zugleich 2 Unzen *aq. amygd. amarar. concentr.* hinsichtlich des Gehaltes an. Um 1 Gran vegetabilischer Blausäure zu erhalten verordnet man:

℞. *Amygd. dulc. drachm. duas.*

Aq. commun. q. s. ut f. l. a emuls. in col. solve.

Amygdal. gran. septendecim.

(Buchn. Rep. XI. 2.)

8. Angina chronica.

Kopp empfiehlt gegen genanntes Uebel

℞. *Folior. Sabinæ drachm. sex.*

Inf. Aq. ferv. q. s. ad Col. Unc. sex.
solve.

Hydr. mur. corr. gran. un.

S. S. Mund- und Gurgelwasser.

Bei *angina gangraenosa* und bösartigen Aph-
ten rühmt Berends

℞. *Cort. peruv. rubr. unc. dim.*

Coq. c. Aq. unc. decem. ad Col. Unc. sex.
adde

Camph. Gij mim. subact. gran. duodec.

Tinct. pimpinell.

— *chin. simpl. ana unc. dim.*

Mell. ros. unc. un. et dimid.

M. S. Mundwasser.

9. Antimonium oxydatum album.

Bekanntlich ist in neuerer Zeit das fast obso-
let gewordene weisse Antimonoxyd wieder
hervorgesucht und besonders gegen Lungenentzün-
dungen empfohlen worden; in Deutschland haben
ihm Wedel, Hänel und Malin das Wort gere-
det, in Frankreich Recamier. Dem Beispiele des
Leztern folgend wandte es Dassier in 4 Fällen
der genannten Krankheit an und hatte Ursache, mit
dem Erfolge zufrieden zu seyn. In einem hier kurz
mitgetheilten Krankheitsfalle waren schon mehrere
starke Venäsectionen vorgenommen worden mit nur
vorübergehender Besserung. Am Morgen des 4.

Tages hatte die Beklemmung des Athems von Neuem zugenommen, ein heftiger Schmerz nahm die rechte Seite der Brust ein; der Auswurf war selten und graulicht. Trotz der Application von 12 Blutegeln an die schmerzhafteste Seite und von sinapisirten Kataplasmen an die unteren Extremitäten war der Kranke Abends in einem hoffnungslosen Zustande und hatte eine *Facies hippocratica*. Es wurden 20 Gr. Antimonoxyd in 6 Unz. Gummysyrup verordnet, alle Stunden einen Löffel voll zu nehmen. Den andern Tag war entschiedene Besserung eingetreten; der Kranke war ruhiger, der Schmerz in der Seite hatte sich verloren. Es wurde das Antimonoxyd ausgesetzt. Bald kehrten alle früheren Erscheinungen mit Heftigkeit wieder und nöthigten zur wiederholten Anwendung des Mittels. Fast sogleich ließen die beängstigenden Symptome nach, die Gesundheit kehrte allmählig zurück, der Kranke wurde vollständig hergestellt, ohne daß derselbe während des Gebrauches des Mittels starken Durst, noch Brechreiz, noch Stuhlausleerungen gehabt hätte. Nach einem Jahre starb der Patient an einem organischen Herzfehler, an dem er schon zur Zeit der Lungenentzündung gelitten hatte; die Section zeigte, daß damals eine vollkommene Zertheilung der Phlogose eingetreten war. — (*Séance publique de la société royale de médecine, chirurgie et pharmacie de Toulouse, tenue le 5. Mai 1836. Toulouse 1836.*)

10. **Aq. ophthalmica St. Yves.**

Aq. ophth. camphorata. Eau camphrée de St. Yves.

R. Camphor scrup. duos.

Sal tart. dep. drachm. un.

Tere per hor. dim. terendo

Affunde.

Aq. dest. Chelidon major. unc. quat.

M. S. Augenwasser.

Vorzugsweise bei Schwäche des Sehvermögens, chronischen Augenlidentzündungen, Augenlidjucken, wo kein sthenischer Zustand mehr da ist. Man läßt täglich einigemal mehrere Tropfen in den äußern Augenwinkel eintröpfeln oder legt damit befeuchtete leinene Compressen über.

11. **Arsenikvergiftung.**

Herr Apotheker Schultz theilt in Brandes Archiv Bd. XIII. seine Versuche über ein concentrirtes Tabaksdecoct als *Antidotum* gegen Arsenikvergiftungen an Hunden mit, die sehr zu dessen Vortheil sprechen und zu weiteren Versuchen auffordern.

Prof. Dr. C. H. Schultz zu Berlin theilt in Hufel. Journ. 1838, 1. St. mehrere seit einigen Jahren von ihm öfters wiederholte Versuche an Thieren (Meerschweinchen, Kaninchen, Hunden) über das Eisenoxydhydrat als *Antidotum* gegen Vergiftung durch weissen Arsenik mit. Ich glaube zwar nicht, sagt er daselbst am Schlusse der Abhandlung, das man nach obigen Versuchen die Anwendung des Eisenoxydhydrats bei Arsenikvergiftungen ganz

zu vernachlässigen Ursache haben wird, da wir kein anderes chemisches *Antidotum* kennen und bei einer gefährlichen Krankheit ein zweifelhaftes und bedingt wirkendes Mittel besser ist, als gar keines, und jedenfalls der im Magen vorhandene aufgelöste Theil des Arseniks leicht durch Eisenoxydhydrat gebunden wird, wodurch immer wenigstens ein Theil der Arsenikwirkung verzögert werden könnte. Für den Fall nun, dafs, wie es allerdings bei Kaninchen so scheint, bei längerem Verweilen im Darmkanal auch das arseniksaure Eisen giftig wirken sollte, bleibt doch nach den Gaben von Eisenoxydhydrat noch die Anwendung von ausleerenden Mitteln übrig, für welche wenigstens in diesem Falle Zeit gewonnen wird, da das arseniksaure Eisen erst späterhin wirken würde, als der Arsenik und dann durch ausleerende Mittel früher entfernt wird, als es zur Wirkung kömmt. Allein für ein unbedingtes und sicheres *Antidotum*, worüber die Anwendung aller sonstigen Hülfe bei Arsenikvergiftungen zu vernachlässigen wäre, dürfen wir das Eisenoxydhydrat nach Obigem nicht halten, sondern können es höchstens neben den ausleerenden und sonstigen Mitteln gegen die Reactionen zur Unterstützung anwenden, ohne uns im Mindesten auf die unbedingte Wirkung desselben zu verlassen.

12. Arterienunterbindung.

Most in Neuyork bedient sich zur Unterbindung tiefliegender Arterien folgender neuer Vorrichtung. Sie besteht aus zwei getrennten Instrumenten, von denen das eine dazu dient, den Liga-

turfaden in die Tiefe zu führen, das andere denselben um die Arterie herumzuziehen. Das grössere gleicht v. Gräfe's Pfriemen, um bei der Castration die Ligatur um den Saamenstrang zu bringen, und ist aus zwei Stücken zusammengesetzt, einem runden geraden Griffel und der eigentlichen Unterbindungsnadel, welche durch eine Schraube mit dem Griffel verbunden ist. Die Nadel ist fast rechtwinklich gebogen, vorn stumpf und mit zwei Oeffnungen versehen. Eine dritte Oeffnung befindet sich im Kopf der Nadel und hat eine Schraubenwindung, entsprechend der Schraube des Griffels. Das zweite Instrument ist ein einfacher runder Griffel, am Ende mit einem Zapfen versehen, der gerade in die vordere Oeffnung der Nadel hineinpafst. Anwendung: Man verbindet die Nadel mit dem Griffel, führt den Ligaturfaden in die hintere Oeffnung und hält die beiden Enden desselben gegen den Griff hinauf, das Instrument führt man so bis in die Tiefe, bis die Spitze der Nadel unter der Arterie steht. Alsdann bringt man das zweite Instrument von der entgegengesetzten Seite der Arterie in die Tiefe und steckt den Zapfen von unten her in die vordere Oeffnung der Nadel. Ist die Nadel so fixirt, so dreht man den Griff des ersten Instruments um, bis die Schraubenverbindung zwischen Griffel und Nadel gelöst ist, worauf man auf der Seite, wo das erste Instrument eingeführt wurde, das Ende des Fadens festhält und das zweite Instrument mit der Nadel und dem andern Ende des Fadens hervorzieht. (v. Gräfe und Walthers Journ. XXV, 3. 1837.)

13. **Arthritis.**

Das *Empl. antharthritis Helgolandicum* besteht nach Droste in Osnabrück aus:

Rx. Calcar sulphurato stibiat.

Cerae flav. ana drach. un. et dimid.

Picis liquid unc. un. M. exactss.

Damit das bei der Bereitung sich entwickelnde Schwefelwasserstoffgas nicht ganz vor dem Gebrauche verfliege, muß der erstere Theil zuletzt hinzugesetzt, die Masse rasch auf Leder recht dick gestrichen und das Pflaster wo möglich gleich aufgelegt werden. Es bleibt liegen, bis es von selbst abfällt. Vorzüglich empfiehlt es sich bei reisenden, heftigen Gelenkschmerzen; auch bei einem hartnäckigen Kopfgrindgeschwür und einer Armflechte leistete es nach mehrwöchentlichem Gebrauch gute Dienste. (Hannov. Annal. Bd. II, 4.).

14. **Arthritis pulmonum.**

Die Gicht tritt in den Lungen ziemlich häufig unter zwei Formen auf: einer acuten und einer chronischen. Erstere beginnt mit den gewöhnlichen Symptomen einer Bronchitis, mit heftigem, trockenem und lautem Husten und leichten Fieberbewegungen. Bald darauf nimmt sie ihren gewöhnlichen Sitz wieder ein, indem sie sich auf die Füße wirft, dann verliert sich auch der Husten allmählich. Der Anfall erfolgt meist in der Nacht. Bei einigen ist dieses Husten ein Vorbote ihres gewöhnlichen Gichtanfalls, Charakteristisch ist, daß dieser Husten wenig Beschwerde macht, so lange Patient im warmen Zimmer bleibt, die geringste Temperaturveränderung.

Treppensteigen, erregt dagegen einen heftigen Hustenanfall. Der chronische Gicht Husten befällt nur alte, schwächliche durch wiederholte Gichtanfalle heruntergekommene Individuen. Diese wandert nicht nach den Extremitäten, sondern bleibt, so lange der Paroxysmus dauert in den Lungen fixirt, ist gefährlicher, indem sie meist den pituitösen Character annimmt und mit Erstickung endet. Für die erste Form empfiehlt Weatherhead das *colchicum*.

℞. *Vin. sem. colchic.*

Vin. ipecac. ana drachm. un.

Muc. acac. s. Gummi mim. Unc. duas et dimid.

Mixt. amygd. Unc. quinq.

M. D. S. 4mal täglich 2 Eßlöffel.

und reicht Abends eine volle Gabe *Colchicum*, welches man mit einem kohlen- oder schwefelsauren Präparat der Magnesia verbinden kann. In der chronischen Form ist die Expectoration eher zu verhindern als zu befördern und daher anstatt der *Ipecac. Morhium* oder *Hyosc.* in Gebrauch zu ziehen. Gleichzeitig wende man warme Fußbäder an, Senfpflaster etc. zur Ableitung nach den Extremitäten, unterstütze die Kräfte durch reichliche Diät. Warme Bekleidung und Regulirung aller Functionen sind anderweitige Erfordernisse der häufig erfolglos bleibenden Behandlung. (*Weatherhead on the principal diseases of the Lungs. Lond. 1837. S. C.V.*).

Scudamore. Mixt. gegen Gicht.

℞. *Magnes. scrup. un.*

Sulph. magnes. drachm. un. ad duas.

Aq. Menth. virid. drachm. dec.

Aceti colch. drachm. un. — un. et dim.

Syr. croci drachm. un.

Mf. haust.

15. **Athem, übler.**

Anwendung des Alauns gegen übeln Athem, von Dr. Cavarra. In einem Falle, wo bei einer Dame durch den Gebrauch des Calomel sehr reichlicher Speichel eintrat, der den gewöhnlichen Mitteln trotzte, wendete Vf. nach Velpeau's Beispiele mit glücklichem Erfolge Gurgelwasser mit Alaun an. Durch dieses Mittel wurde aber auch der unerträglich stinkende Athem dieser Dame gänzlich beseitigt. Hierdurch aufmerksam gemacht, wendete Vf. den Alaun mehrfach und zwar mit Glück gegen übelriechenden Athem an. Nur gegen den übeln Athem, der seinen Sitz in den Verdauungsorganen hat, bewies er sich nicht immer nützlich, wohl aber gegen den, der seinen Heerd in der hintern Rachenhöhle hat, und der dem Chlor und selbst dem salpetersauren Silber widerstand. Die Vorschrift zu diesem Gurgelwasser ist:

R. Sulphat. aluminis et potassae drachm. duas.

Aq. destillat. Unc. quatuor.

Es kann die Dosis des Alauns auch in manchen Fällen erhöht werden, man braucht sich nur Morgens und Abends zu gurgeln. (*Journ. de pharmac. Fevr. 1837.*)

16. **Atrophia.**

Unter allen Arzneimitteln bewährte sich Herrmann neben gehöriger Diät, die tonische Kraft des Rheums (in der Form des wässrigen Aufgusses)

vermöge seiner eigenthümlichen Beziehung zum Darmkanal, so wie zur Leber und zum Pfortadersystem als die wohlthätigste. Nur muß sein Gebrauch mit ausdauernder Geduld durch längere Zeit und mit unterlegten Pausen fortgesetzt werden. Herrmann beginnt mit 15 — 20 gtt. des wässrigen Rheumaufgusses in einer *Mixt.* aus 2 Unzen destillirtem Wasser und $\frac{1}{2}$ Unze Syrup und steigert dann allmählich die Gabe, giebt aber selbst bei Kindern von 7 — 8 Monaten nicht leicht über eine Drachme, da auf größere Gaben störende Wirkungen, wie z. B. Durchfall eintreten. Bei mehr um sich greifender Colliquation, schmerzender Diarrhoe, wendet Herrmann nur die milder tonische Columbo an und zwar im Aufguss von 6 — 10 Gran in 2 — 3 Unzen Wasser, welche beschränktere Gabe am besten der bestehenden Energie der niedern Assimilationsorgane entspricht und erst bei regerer Verdauung gesteigert werden kann. (Med. Jahrb. d. österr. St. XVI. 2. 1837.)

17. Aufspringen der Haut.

Richter:

R. *Sperma ceti unc. dim. leni igne*

in mortar. marm. fuso adde.,

Ol. amygd. d. unc. un.

— *aether. lavend. gutt. vigint.*

— *bergamott. gutt. decem.*

— *caryoph. gutt. duo.*

M. S. Salbe.

18. **Blasenziehender Taffet.**

Henry und Guibourts blasenziehender Taffet bewährte sich nach Andral's Versuchen am besten. Man schmilzt das mittels Aether aus den Canthariden ausgezogene grüne Oel mit Wachs zusammen und streicht das Gemenge auf Wachstaffet. Die Wirkung tritt schnell ein, die Schmerzen sind gering und die Heilung erfolgt bald. Das Product muß in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden. (*Journ. de Pharm.* 1837. 244.)

19. **Blennorrhoea chronica.**

Seit man die Ratanhia in der Therapie eingeführt hat (1784 von Ruiz als *Adstringens* entdeckt und 1816 von Bourcarto gegen Schleimflüsse empfohlen), hat man dieses Mittel von verschiedenen Seiten gegen hartnäckige Blenorrhoeen, ohne jedoch durch fortgesetzte Experimente den Werth dieses Mittels festzustellen, gerühmt. Da nun in der Therapie die Schlüsse am wenigsten *a priori* gelten, so ist die Ratanhia auch fast gar nicht gegen diese Krankheit in Anwendung gekommen. — Hr. Bourquenod, erster Arzt des Spitals zu Montpellier, hat eine Reihe von Experimenten unternommen, um diesen Punkt der Therapie aufzuklären, aus denen sich als Resultat herausgestellt hat, dafs, wenn dieses Mittel auch nicht ohne Ausnahme gegen chronische Blenorrhoe wirksam ist, es doch nichts destoweniger in vielen Fällen den besten Erfolg gehabt hat. Dieses Resultat ist schon wichtiger, da a) die Blenorrhoe eine von den Krankheitsformen ist, welche oft allen Kunstmitteln widerstre-

ben; b) dafs nichts zu vernachlässigen ist, was irgend hier Hülfe leisten kann. Jene Experimente haben ergeben, dafs man sich an folgende Dosen zu halten habe:

Tisane. Decoct von $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze der Rinde der Ratanhia - Wurzel in 16 Unz. Wasser, versüfst mit Syrup. — Einspritzungen-Decoct von $\frac{1}{2}$ Unze bis 6 Drachmen Ratanhia in 16 Unzen Wasser, Morgens und Abends einzuspritzen, wobei das *Perineum* comprimirt und die Flüssigkeit 3 oder 4 Minuten in dem Canale zurückgehalten werde. Zum Clystiere nimmt man $\frac{1}{2}$ Unze auf 16 Unzen Wasser. Das *extractum aquosum Ratanhiae* mufs in Pillen oder Bissen von 3 — 20 Gran täglich gegeben werden. Von 14 seit langer Zeit allen übrigen Mitteln widerstehenden Blenorrhoeen wurden 12 blofs mit Injectionen behandelt und von diesen in 6 — 17 Tagen 8 geheilt; 3 erfuhren nur sehr langsame und merkliche Besserung, und bei einer wurden im Gegentheile die Zufälle vermehrt. Bei zwei Kranken welche die Ratanhia innerlich erhielten, entstand hartnäckige Verstopfung ohne Verminderung des blenorrhoeischen Ausflusses. Unter den glücklich behandelten Schleimflüssen war der frischeste 35 Tage, der älteste 8 Monat alt. (Benoit: Ueber den Gebrauch der Ratanhia bei chron. Blenorrhoe. *Bull. méd. du Midi.*)

20. Blepharophthalmia neonatorum

Schmidt empfiehlt hier vorzüglich die *Aqua ophthalm. alba Ph. Dan.* bestehend aus:

℞. *Zinc. sulph. drachm. un.*
Sacch. Saturn. drachm. dimid.
Aq. rosar. libr. un.
Camphor in spir. vin. q. s. sol. scrup. un.

M. D. S. Augenwasser.

21. Bubo.

Siehe unter dem Artikel **Syphilis.**

22. Calvitas.

Schneiders Pomade besteht aus

℞. *Succ. citr. rec. express. drachm. un.*
Extr. chinae frig. par. drachm. duas.
Medull. oss. unc. duas.
Tct. canthar. drachm. un.
Ol. de cedro. scrup. un.
Ol. bergamott. gutt. decem.

Er läßt von dieser Pomade täglich Morgens eine starke Messerspitze voll in den Kopf einreiben, nachdem derselbe vorher mit Seifenwasser, dem einige Kaffelöffel Kirschen- oder Kölnisches Wasser zugemischt werden, rein abgewaschen und abgetrocknet worden ist. (Hufel. Journ. 1837. 3.)

23. Cancer.

Grahams *detergent Powder* besteht aus *ferr. oxydat. phosphoricum.*

Seine *absorbent Tincture*: *Tinct. ferri acetat.*
alterative Pills.

℞. *ferr. carbon. drachm. tres.*
Pulv. rhei drachm. dimid.
Pulv. aloes socotr. scrup. duos.

Extr. anthem. q. s. ut f. p. 48.

D. S. 1 — 2 St. täglich.

Die beiden ersten werden äusserlich gebraucht. Das *detergent Powder* soll mit Wasser zu einem Brei gemacht täglich 1 — 2mal 1''' dick auf das Geschwür aufgetragen, die *Tinct.* aber mit 7 Theilen Wasser mittels Compressen aufgelegt werden. (Med. Zeitg. v. V. f. H. in Pr. 1836. 52.)

Cf. Wiener Aetzmittel.

Canquoin (dessen Pasten bereits im 6ten Bändchen dieser Sammlung angegeben sind) hatte die Formel später verändert. Man pulverisirt zuerst das Chlorür auf das feinste, setzt dann die bezeichnete Quantität Mehl zu und theilt die Mischung in 2 gleiche Theile. Man verarbeitet nur die eine Hälfte, der man 24 — 30 Tropfen Wasser auf eine Unze des Chlorürs zusetzt, reibt sie allmähig zusammen, bis man daraus eine Paste von Honigconsistenz erhält. Diese macht man nun compacter, indem man allmähig die andre Hälfte jener Mischung hinzusetzt.

Bei der Anwendung verfährt man folgendermaassen. Ist der Krebs noch nicht ulcerirt, so entfernt man mittels eines Vesicators die Epidermis von der Stelle und Tags darauf legt man die stärkere oder schwächere Paste auf, je nachdem die Theile mehr oder weniger Vitalität haben. Die Paste Nr. 1. von 4''' Dicke bewirkt binnen 4 Tagen einen Schorf von 1 1/2 — 2''; die von 3''' Dicke binnen 3 Tagen wenigstens einen Schorf von 1''; von 2''' Dicke in 2 Tagen einen Schorf von wenigstens 1/2''; von 1''' Dicke in 24 Stunden einen Schorf von 3''; von 1/2''' Dicke in 24 Stunden

einen Schorf von wenigstens 1''; bei fibrocartilaginösen Geweben haben die Schorfe $\frac{1}{3}$ weniger Dicke. Die Paste Nr. 2. pafst bei *ulcer. carcinomat.* sehr schmerzdem Krebs, die nur geringe Dicke haben. Nr. 3. macht wenig Schmerz und pafst bei allen krebshaften Affectionen nervenschwacher Personen. Nr. 4. blos bei höckrigen Krebsgeschwülsten, weil an den erhabenen Stellen auch das Mittel am tiefsten einwirken muß. Den nach der Anwendung folgenden Schmerz mildert man durch ein nach de Rousseau gegebenes $\frac{1}{4}$ Klystier mit 8 Tropfen *laudanum*. Hat die Paste gewirkt, so wird sie entfernt und der Schorf mit einem *catapl. emoll.* bedeckt bis zu seiner Ablösung, dann von neuem genezt, bis man auf das gesunde Gewebe kommt. Hierauf Verband mit *Ugt. digest.* Voluminöse und stark hervorragende Geschwülste entfernt man auf schmerzlosere Weise, indem man um deren Basis einen 2'' breiten und 4'' dicken Streif der Aetzpaste herumlegt, und so die Basis allmählig von der Peripherie zum Centrum hindurchätzt.

Erweichung und Vereiterung von Scirrhen von roth violetter Farbe will Canquoin durch folgendes *onguent maturatif* binnen 2 — 3 Monaten und oft in noch kürzerer Zeit geheilt haben. Man nimmt Infusion des *cortex Mexerei* mit $1\frac{1}{2}$ Unz. Essig, *Mélasse* $1\frac{1}{2}$ Unz., Olivenöl 1 Unz., mischt das Ganze über Feuer und kocht es bis zur Salbenconsistenz; hernach entfernt man das Gemisch vom Feuer und setzt *Ugt. basil. unc. un. et dim. Ugt. matr. unc. un. et dim.* hinzu, mischt alles genau und setzt auf jede Unze des Ganzen ein Quent ba-

sisch salpetersaures Quecksilberoxyd gepulvert hinzu. Krebshafte und entzündete Tuberkel auf der Haut zerstört er durch 10 — 12 Gran Cyankalium in 2 Unz. dest. Wasser aufgelöst mehrere Tage hintereinander aufgelegt. Die innere Behandlung während der Anwendung der Aezmittel besteht im Gebrauch der schwefelsauren oder salpetersauren Limonade, welcher Morgens und Abends einige Tropfen (von 6 — 72' gestiegen) von der Pearsonschen Solution (4 Gran arseniksaures Natrum in 4 Unzen dest. Wasser) zugesetzt werden. Bei fehlerhafter Menstruation giebt er den Jod oder Stahlsyrup mit Wasser verdünnt, auch läßt er täglich 3 — 4 Gläser des bayerischen Mineralwassers von Heilbrunn (hydrojodsaure Salze) trinken. (*Mémoire sur un nouveau mode de traitement des affections cancéreuses.*)

Key heilte einen *Cancer nasi* mit

℞. *Ugt. hydrarg. cin. unc. un. et dimid.*
Camphor. drachm. un.
Spir. terebinth. drachm. un et dimid.
Ax. porc. unc. dimid.

M. f. lin. D. S. Tag und Nacht aufzulegen.

Nebenbei gab er aber täglich 3 *Scrup. ferr. carbon.*

Eine wallnufsgroße nicht verschiebbare harte Geschwulst der Zunge mit bereits flüchtigen Schmerzen heilte Moll durch

℞. *Extr. cicut.*
Pulv. hb. cicut. ana drach: dim.
Sapon. medic. drachm. un.
Calomel. scrup. un.

M. f. pil. Nr. 130. S. 3mal tägl. anfangs 1,
dann 4 Pillen.

Äusserlich wurde die Geschwulst täglich 4mal
mit folgendem Pinselsaft bestrichen.

℞. *Auri muriat. gran. quat.*

Solve in suff. q. Aq. dest. admisce.

Extr. cicut.

— *chamomill. ana drachm. duas.*

Tct. opii simpl. drach. un. et dimid.

M.D.S. Pinselsaft.

(Med. Zeitg. f. V. f. H. in Pr. 5, 1837.)

Neumann läßt die affizirten Stellen mit eini-
gen Tropfen *liquor. stibii muriat.* betupfen.

Gegen den äusserst üblen Geruch bei offnem
Brustkrebs leistet gute Dienste:

℞. *Dt. Calend. unc. tres.*

Extr. calend. drachm. duas.

Pic. liquid. unc. duas.

Acid. pyrol. unc. un. et dim.

G. arab. q. s. M.D.S. zum Verband.

Bei *cancer uteri* empfiehlt Harvey:

℞. *Dt. Chin. unc. sex.*

Tct. chin. comp.

Syr. papav. alb. ana unc. dim.

Liq. arsen. Fowl. gutt. vigint.

M.D.S. tägl. 3mal 1 Eßl.

℞. *Op. pur. gran duo.*

f. pil. S. Abends 1 St. zu nehmen.

℞. *Infus. laurocer. unc. sex.*

Dct. querc. libr. un. et dimid.

Tct. Myrrh. unc. un.

Tct. op. unc. dimid.

Argent. nitrat. drachm. un.
 M.D.S. tägl. zu wiederholten malen da-
 von einzuspritzen.

24. Canthitis.

Jüngken empfiehlt zu örtlicher Einreibung:

℞. *pulv. zinc. sulph. alcohol. gran. tria*
 — *quat.*

Ax. porc. recent. drachm. duas.
cerae alb. gr. duodec. M. exactiss. f. Ugt.
 D.S. Augensalbe, Abends vor dem Schla-
 fengehen einer Erbse groß auf den
 geschlossenen Augenwinkel.

Während der Nacht bleibt die Salbe liegen, wird
 Morgens mit lauem Wasser oder Milch sorgfältig
 abgewaschen und abgetrocknet. Bei längerer Dauer
 Verstärkung der Zinks.

Bei sehr veralteter:

℞. *Hydrarg. praec. alb. alcohol. gran. duo*
ad tria.

Ax. porc. rec. drachm. duas.
cerae alb. gran. duod. M. exactiss. f. Ugt.
Us. ut. supr.

Janin:

℞. *Ax. porc. rec. Unc. dim.*
Merc. praec. alb. drachm. un.
Tut. praep.
Boli armen. ana drachm. duas.
Mf. ungt. Us. ut. supr.

In den hartnäckigsten Fällen leistete Rust's
 Salbe vorzüglichste Dienste.

℞. *Ax. porc. rec. drachm. duas.*

Hydr. praecip. rubr. gran. sex.

(oder nach Umständen *Hydr. praecip. alb. gran. decem*).

Tct. op. croc.

Acet. saturn. ana drachm. dim.

M. exactss. donec omnia humid. dispar. ut f. Ugt.

D.S. Usus ut supr.

25. **Caro luxurians.**

Rust zieht den Sublimat und *lap. infern.* allen andern Aetzmitteln vor.

Ersteren läßt er

℞. *Mercur. subl. corr. gran. un. — tria solv.*

in Aq. simpl. s. calcariae unc. un.

auflösen und damit fomentiren.

Leztern verordnet er mit Opium

℞. *Argent. nitr. fus. drachm. dim.*

Aq. chamom. unc. sex.

Tct. Op. s. drachm. un. et dim.

M.

Ein hiemit geschwängertes Leinwandläppchen wird auf die leidende Stelle gelegt, mit einem Stückchen Wachsleinwand bedeckt; und durch eine mäßig feste Zirkelbinde befestigt.

26. **Ceratitis.**

Bei rheumatischer und scrophulöser Hornhaut-Entzündung, welche weder Augenwasser noch überhaupt örtliche Mittel auf das Auge vertragen, empfiehlt Jüngken:

*R. Hydr. mur. corr. gr. quinque solve in
Aq. dest. s. q.*

Extr. quess.

Succ. liquir. inspiss. ana drach. dimid.

M. f. l. a. pil. Nr. 30. Consp. S.

In den ersten 3 Tagen jedesmal 1 Stunde nach dem Mittagessen 1 Pille zu nehmen und von 3 zu 3 Tagen um 1 Pille zu steigen, bis der Kranke $\frac{1}{2}$ Gran *pr. dosi* nimmt.

27. Cheiloplastice.

Blasius giebt ein neues Verfahren für die Cheiloplastik an. Bei einem 56jährigen Manne mußte er wegen eines großen Lippenkrebses die ganze Unterlippe bis über die Mundwinkel hinaus und die weichen Theile extirpiren. Zu letzterm Zwecke begann er den Schnitt auf der rechten Seite etwas über dem Mundwinkel in der Oberlippe, führte ihn um die Degeneration herum und in einem großen Bogen bis $\frac{1}{2}$ Zoll unter das Kinn und ebenso viel jenseits der Mittellinie, dann machte er einen gleichen Schnitt auf der linken Seite etwas über jenem, der jedoch weniger gebogen war und mit dem erstern unter dem Kinn und an der linken Seite desselben in einem Winkel zusammenstieß, trennte hierauf die umschnittenen degenerirten Theile vom Oberkiefer und schabte diesen, wo er etwas mifsfarbig aussah, ab. Die ansehnliche Blutung wurde durch Torsion der Arterien gestillt. Nunmehr führte er von dem rechtseitigen Mundrande etwa $\frac{1}{2}$ über dem Kieferrande beginnend, eine neue Incision, die von jenem unter einem Rechtwinkel einen guten

Daumen breit abwärts gieng, dann in einem Bogen zum Kieferrand wieder aufstieg und dann längs diesem bis auf den Masseter verlief. Den so umschuitenen zungenförmigen Lappen aus der Wange löste er vom Unterkiefer ab und verfuhr dann ebenso auf der linken Seite, wo er jedoch den Schnitt entfernter vom Kieferrande anfieng, den Lappen also kürzer machte. Diese beiden Lappen wurden mit ihren schmalen Enden durch umwundne Nähte vereinigt und stellten die Unterlippe dar, ihre Vereinigungslinie fiel links von der Mittellinie des Kiefers. Zur Ergänzung des nun noch vorhandnen Defects wurden die beiden Ecken, welche die Weichgebilde jezt zu den Seiten des Kinnes bildeten, abpräparirt, auch in der fernern Ausdehnung die untern Wundränder sowohl nach den Kieferwinkeln hin, als besonders unterm Kinn, wo von dem Mundwinkel aus ein Schnitt etwa 1" breit herabführte, gelöst und endlich jene Ecken so herauf und gegen einander gezogen, dafs sie sich an der Vereinigungslinie der neuen Unterlippe berührten und der untere Rand der letztern mit der heraufgezogenen Haut überall in Berührung kam. In dieser Lage wurden die Wundränder bei abwärts geneigtem Kopf sorgfältig durch theils umwundene, theils durch Kopfnähte vereinigt. Ein Verband wurde nicht weiter angelegt, nur der wunde Rand der neuen Lippe mit einem in kaltes Wasser getauchten Läppchen bedeckt, und der Kopf durch die Köhler'sche Mütze vorwärtsgeneigt erhalten. Unter fleifsiger Anwendung von kalten Umschlägen heilte die Wunde grösstentheils *per primam intentionem*; nur an der Verei-

nigungsstelle der 4 Lappen trat Eiterung ein. Die neue Unterlippe bedeckt zwar die Zähne nicht ganz, doch schließt sie mit der Oberlippe gut zusammen. (Blasius Zeitschr. f. Augenheilk. Bd. I. H. 3. S. 387.)

28. Chlorosis.

Günther in Cöln giebt bei Bleichsucht mit melancholischer Gemüthsstimmung mit Erfolg:

℞. *Tct. vanill.*

— *ferr. acetico-aether. ana part. aeq.*

D. S. Täglich 4mal 14—30 gtt. auch kann man noch steigen.

29. Clavus pedis.

Man entfernt zuerst die Schwielle möglichst mit dem Messer und trägt dann 14 Tage lang Kreosot mit einem Pinsel auf.

Gute Dienste leistete auch nach Fritz:

℞. *Empl. de Galb. crocat.*

— *ammoniaci.*

— *diachyl. c. G. ana unc. dim.*

Camphor. scrup. duos.

M.

℞. *Gumm. ammon.*

Cerae flav. ana unc. duas.

Aerug. drachm. sex.

M.

30. Codeïnsyrup.

Nach Cap nehme man 24 Gran krystall. Co-

dein, 4 Unzen destill. Wasser, 8 Unzen sehr weissen in kleine Stücke zusammengeschlagenen Zucker; verwandle das Codein in einem gläsernen Mörser in ein sehr feines Pulver, verreibe es ungefähr mit dem Drittheil des vorgeschriebenen Wassers, lasse es ablagern und decantiren. Den Rückstand behandle man mit dem zweiten und dritten Drittheil des Wassers und reinige das Ganze in einem kleinen Kolben, dessen Oeffnung man mit einem Stück feuchten, mit einer Stecknadel durchbohrten Pergamente bedeckt. Man erhitzt es im Wasserbade, bis das Codein gänzlich verschwunden ist, nimmt den Kolben vom Feuer, setzt den Zucker zu, bedeckt die Oeffnung aufs neue, schüttelt es um, indem man den Kolben bisweilen ins Wasserbad bringt, bis der Zucker völlig geschmolzen ist. Man filtrirt dann den Syrup durch Papier an einem kühlen Ort und bewahrt ihn wie gewöhnlich auf. Durch dieses Verfahren wird die nachtheilige längere Berührung des Feuers vermieden. Jede Unze Syrup enthält 2 Gran Codein. (*Bull. de therap. T. XIII. 189.*)

(Vergl. den Art. Codeinsyrup in dieser Sammlung IV. Bändchen S. 163.)

31. Colpodesmoraphia.

Eine Frau von 40 Jahren war seit lange schon mit einem Vorfall der hintern Scheidewand, mit dem zugleich Vorfall der vordern Wand des *rectum* verbunden war, behaftet, wodurch äusserlich am Damme eine Geschwulst von der Form und Gröfse eines Hühnereis entstanden war. Bellini vollführte folgendes neue Verfahren. Nachdem die

Kranke in die geeignete Lage gebracht worden, fafste Bellini mit einem Doppelhaken das obere Segment des vorgefallenen Scheidentheils, zog diesen mehr nach unten und liefs den Haken durch einen Gehülfen festhalten. Dann nahm er eine gekrümmte breite mit einem Doppelfaden versehene Nadel und begann von der untern Vaginalcommissur nach der linken Seite der vorgezogenen Geschwulst dieselbe in der Entfernung von 2 zu 2''' umgekehrt hufeisenförmig zu umstechen; dasselbe geschah dann auch von der andern Seite nach dem Haken zu. Um das Eindringen der Nadeln in den Mastdarm zu vermeiden, blieb der Zeigefinger der linken Hand während der Operation im Mastdarm. Die Enden des einen der beiden Faden wurden dann mit einer Hand abwärts gezogen, der andre diente zu dem Behufe, den vorgefallenen Theil empor zu heben, in sich selbst zu falten und den Knoten vorsichtig über diesem Theile zusammen zu ziehen. Nach vollendeter Operation: *fomentat. frigid. Venaesect.*, strenge Diät. Der Reservefaden wurde nach 2 — 3 Tagen angezogen. Nach Verlauf von 14 Tagen hatte sich die Geschwulst bedeutend zurückgezogen, war natürliche und leichte Darmentlerung erfolgt und im Verhältnifs zur Zeit und der langen Dauer des Uebels gieng alles gut. Das Gelingen der Operation ist wie Bellini sagt, ein unwiderlegbarer Beweis für den Werth der Operation an sich sowohl, als auch in Bezug auf die radicale Heilung des Gebärmuttervorfalls durch dieselbe. Die bis jezt versuchte Radicalheilung desselben kann nur durch den Schnitt an der Scheide gelingen, man mufs nach

Bellini je nach Bedürfnis entweder nur von einer oder von beiden Seiten mittelst der bezeichneten Stiche, die bis zum Halse der vorliegenden Gebärmutter geführt werden, eine oder zwei länglichte runde Inselchen bilden, die, wenn man die Fäden abwärts zieht, ebenso viele faltige Säckchen bilden, als Stiche gemacht worden sind; die successive erfolgende Adhäsion zwischen den Seitenrändern der Falten widersteht in Verbindung mit der bedeutenden Zusammenziehung der Vagina jeder bedeutenden Senkung des Uterus. (*Omodei Annali Luggio* 1836.)

32. Condylomata

siehe den Artikel Syphilis.

33. Contusio cerebri.

Boinet giebt aus seinen vielfachen Beobachtungen und Erfahrungen über Contusionen des Gehirns und Kopfwunden folgende Schlüsse: 1) die unmittelbaren Zeichen der Contusion des Gehirns sind bis jetzt mit denen der Commotion und der Compression vermenget worden; 2) selbst die Contusion des Gehirns ist mit der Entzündung desselben oder seiner Membran vermenget worden; 3) die Zeichen der Contusion kommen sogleich oder in den ersten 24 Stunden zum Vorschein, sie können anfangs durch die der Commotion, später durch die der Compression maskirt werden, allein ein aufmerksamer Beobachter wird sie niemals verkennen; 4) es giebt mehrere Grade bei der Contusion des

Gehirns, die sich durch den Verlauf der Symptomen kenntlich machen; 5) die pathognomonischen Zeichen sind: eine mehr oder weniger starke Contractur in den Gliedmaassen, eine fortwährende Unruhe in allen Richtungen, der Verlust des Bewusstseyns ohne schnarchende Respiration; 6) in den leichtesten Fällen sind Verengerung der Pupille, Contractur eines Augenlids, spasmodische Bewegung der Lippen oder bloß eines Muskels, Schwierigkeit, gewisse Worte auszusprechen, ein lebhafter Schmerz in den Kopfwunden nach einem Falle die einzigen Zeichen der Contusion des Gehirns; 7) es findet viel Analogie zwischen der Contusion des Gehirns und der Erweichung desselben statt: die Zeichen und die anatomischen Störungen sind bei beiden Affectionen identisch; 8) die besten Mittel zur Verhütung oder Beseitigung der Entzündung des Gehirns oder seiner Membranen sind die langsamen und anhaltenden Blutentziehungen durch permanent hinter dem Ohre angelegte Blutegel und der Gebrauch der Revulsiva auf den Darmkanal.

Sanson's Behandlung der Kopfwunden. Ist Reaction eingetreten, und der Puls hart, die Haut heiß: *Venaes.* von 16 Unz. und 15 — 20 Blutegel permanent hinter die Ohren. Eis, Compressen mit kaltem Wasser auf den vorher abrasirten Kopf. Zum Getränk Molken mit *tart. stibiata.* versetzt und oft ein Brechweinsteinränkchen, wenn der Kranke die Flüssigkeit nur Löffelweise nehmen kann. Ist noch *status comatosus* vorhanden, die Haut kalt, Puls langsam etc., so macht man noch keine Venäsection, die erst im Moment der Reaction anzuord-

nen ist, sondern setzt Blutegel, Sinapismen, giebt ein erregendes oder abführendes Klystier. Später richtet sich die Zahl der Aderlässe, Blutegel nach der Individualität des Patienten. Je permanenter die Blutentziehung, desto bessere Wirkungen, weshalb man sie je nach der Gefahr des Falls 3 — 4mal in 24 Stunden wiederholen darf. Um das Blut permanent langsam ausfließend zu unterhalten, setzt *Sanson* jedesmal 4 Blutegel, nemlich 2 hinter jedes Ohr, wiederholt diese Application 8 — 10mal, während er zu gleicher Zeit den Kopf mit kaltem Wasser bedeckt, dieses alle $\frac{1}{2}$ Stunde wiederholt und die Kur durch innerliche Abführmittel vollendet. Es werden hierdurch auch jene teigigen Anschwellungen und erysipelatösen Affectionen, die so häufig nach den Kopfwunden vorkommen, vorzüglich wenn die evacuierende Behandlung streng beobachtet wurde, vermieden. (*Archiv général de Paris. Septb. 1837.*)

34. Croup.

Reboulet in Grenada empfiehlt in obiger Krankheit 4 Vesicatoren an den Gliedern zu setzen und innerlich bloß *Ipecacuanha* in kleinen Dosen zu geben, um einen leichten Reiz auf die Schleimhaut des Darmkanals zu bewirken und durchfallartige Ausleerungen zu Stande zu bringen. Was ihn zu dieser Behandlung brachte, war die von ihm öfters gemachte Beobachtung, daß die Oberfläche eines im Croup angewendeten Blasen zuges sich mit einer sehr dichten Breimasse überzog, welche mit der in den Luftwegen ausgeschwitzten Lymphe übereinkam;

er glaubte annehmen zu dürfen, daß dieser Stoff schon im Blute gebildet vorhanden sey und daß man seiner Ausschwitzung in die Luftwege begegnen könne, indem man ihm sonst mehrere Auswege eröffne. Reboulet versichert mit dieser Behandlung immer glücklich gewesen zu seyn und findet Brechmittel nur dann rätlich, wenn die Luftwege bereits durch die *Pseudomembran* geschlossen sind. (*Séance publique de la société royale etc. de Toulouse tenue* 1836.)

Dorf Müller rühmt neuerdings die schon von Grahl empfohlenen warmen Armbäder, zeitig und anhaltend applicirt. Bei Kindern, die schon einmal an Croup litten, gestatte man den Uebergang aus der während der Krankheit beobachteten Temperatur in eine andre nur mit der größten Vorsicht. In prophylactischer Beziehung ist besonders das plötzliche Abkühlen des Kopfes, ungewohntes Entblößen des Halses und der Füße zu vermeiden. Beim Gebrauch der Armbäder als *prophylacticum* lasse man zugleich einen Thee aus Chamillen und Sternanis mit braunem Zucker reichlich versüßt trinken. (*Rüst's Mag.* 51. 1. 1838.)

35. Dalbys Carminative in der Kinderpraxis.

R. *Aq. Menth. p. unc. duas.*
Carbonatis Magnes. scrup. duos.
Ol. Menth. gutt. un.
 — *anis. gutt. tres.*
Tct. castor. drachm. dimid.
 — *cardamom. comp. drachm. dim.*

Tct. asae foet. gutt. quindec.

Spir. puleg. gutt. quindec.

Tct. Op. gutt. quinq. M.

ist zu sehr zusammengesetzt.

(EvanSON und MaunSELL's Abhandlung über
Behandlung und Krankheiten der Kinder.)

36. Darmcanal.

Bei atonischen Leiden desselben empfiehlt S u n-
delin.

Rx. Extr. Arnic. drachm. un. et dim.

— *columbo drachm. duas.*

Aq. menth. crisp. unc. quat.

Spir. muriat. aeth. drachm. dim.

Solve.

S. Täglich 3mal 1 Eßlöffel.

37. Darmperforation.

Dr. Petrequin erzählt in der *Gaz. méd. de Paris* Nr. 28. 1837 mehrere Fälle von Perforation, wobei das Opium in hoher Gabe vorzügliche Dienste leistet. Schmidt macht in seinen Jahrb. Bd. XIX., H. 1. 30 folgende Betrachtungen: Die Hauptgefahr bei den Perforationen bildet der Uebergang der reizenden Materien in das Bauchfell. Die Indication besteht also in der sofortigen Hemmung des Ergusses. Wegen der Geschwindigkeit, womit die vitalen Kräfte schwinden, können, wie man mit Recht bemerkt hat, wiederholte Blutentziehungen den tödtlichen Ausgang beschleunigen. Abführmittel vermehren die peristaltische Bewegung und befördern den Erguß neuer Materien. Durch den Ge-

brauch des Opium erreicht man am besten den Zweck, daß die Darmbewegung vermindert wird und die ergofsne Lymphe sich um die Perforation herum organisiren kann; das Opium muß so früh als möglich nach dem Zufalle in der Gabe von 10—12 Gran in Pillen verordnet werden, von denen man alle Stunden eine nehmen läßt, bis Narcotismus eintritt. Es beschwichtigt die Schmerzen und verschafft einige Stunden Ruhe; stumpft ferner die Sensibilität ab, und hemmt die Darmbewegung, wodurch ein secundärer Erguß verhindert und die Bildung der Verwachsung befördert wird. Die hartnäckige Verstopfung, welche dabei eintritt, ist ein Uebelstand bei dieser Behandlung, wovon man sich hüten muß; die Engländer sahen, bei zu früher Anwendung der Abführmittel, alle üblen Zufälle wieder zum Vorschein kommen, weil die frischen Verwachsungen noch zu schwach waren, um bei der Austreibung der *faeces* widerstehen zu können. Vor Anwendung der Abführmittel muß man die Suppositorien, später die Anfangs erweichenden, hierauf öligen und gelind abführenden Halbklystiere anwenden. Man hüte sich, irgend ein *Cantharticum* durch den Mund zu verordnen, ja man thut sogar wohl, sich der Tisannen zu enthalten und sie durch Eisstückchen zu ersetzen. Es versteht sich übrigens, daß absolute Ruhe und horizontale Rückenlage von der höchsten Wichtigkeit sind und daß die Reconvalescenz sorgfältig überwacht werden muß. Im Stephanshospital kam auch ein Fall von Darmperforation aus äußrer Ursache vor, wo das Opium mit Glück angewendet wurde.

38. **Decoctum mundificans Blasii.**

Er gebraucht es statt des *Dct. Zittmanni*.

R. *Rad. caric. arenar. conc. Unc. duodec.*

Inf. Aq. commun. mens. vigint. quat.

Digere per 24hor. Adde

Sacch. aluminat. Unc. un. et dimid.

Et coque ad reman. Unc. octo sub f. c.

Adde

Sem. anisi.

— *foenic. cont. ana Unc. dimid.*

Fol. Senn. unc. un. et dimid.

Rad. liquir. conc. unc. un. et dimid.

Colat. expr.

S. Starkes Decoct.

R. *Caric. aren. conc. Unc. sex.*

Cum specieb. a Dct. fortiori mens. oct.

Residuis mixt. coq. c. Aq. commun. mens.

viginti quat.

Ad colat. mens. oct. sub fin. coct. adde

Cort. citr.

Cass. cinnamom.

Cardamom. minor.

Rad. liquir. ana drachm. tres.

Col. expr.

D. S. Schwaches Decoct.

Blasius läßt nun gewöhnlich nach einem Tags vorher genommenen einfachen lauwarmen Bade, zuerst ein *laxans* aus den *pil. purg. Pharm. Boruss. 1813* nehmen und an den vier folgenden Tagen unter Beobachtung einer Diät wie beim *Dct. Zittm.* die obigen Decocte in der Art gebrauchen, dafs der

Kranke des Morgens ein halbes Maas starkes Decoct, den Tag über ein Maas schwaches kalt, Abends $\frac{1}{2}$ Maas starkes kalt trinkt. Tritt darnach kein Schweiß ein, so läßt er auch das schwache Decoct erwärmt trinken. Am 6sten Tage wieder das *laxans*, am 7 — 10ten Tage die Decocte wie angegeben, am 11ten Tage meist noch ein *laxans* und zum Schlufs ein lauwarmes Bad, hierauf noch längere Zeit vorsichtige knappe Diät und diaphoretisches Regim, welches wohl auch durch einige Tassen Thee von *Carex arenar.* Morgens im Bett getrunken unterstützt wird. (Blasius Cl, Zeitschr. f. Chir. und Augenheilkunde, Bd. I, H. 3, 1836.)

39. Diabetes mellitus.

Elsholz sah einigen Erfolg vom *Morphium aceticum* zu 12 Gran auf $\frac{1}{2}$ Unze destillirten Wassers, Morgens und Abends 4 Tropfen.

(Bluff. F. d. M.; D. 1836.)

40. Diarrhoea.

In chronischen Durchfällen leistete gute Dienste:

℞. *Opii puriss. gran sex.*
Catechu drachm. un. et dimid.
Elaeossacch. caryophyll. unc. dimid.
M. f. pulv. div. in part. aeq. duodec.

D. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

Bei colliquativen Durchfällen in typhösen und Faulfiebern.

℞. *Aq. Menth. p. unc. quat.*
Vini boni alb. generos. unc. duas.
Gummi arab.

Catechu ana drachm. dim.

Alum. crudi drachm. un.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Empfohlen von Richter.

(Siehe den Artikel Plumb. acet.)

41. Digitalis.

Ueber zwei neue Digitalispräparate von Labélonge. Als eine sehr bequeme Darreichungsform der Digitalis empfiehlt Vf. den Digitalis-syrup und die Digitalistäfelchen. Der erstere wird aus *Syrup. flor. pectoral.* 40 Pfd. *Extract. hydro-alcoholic. sicco digital.* 160 Gr. bereitet. Zur Bereitung dieses Extractes benutzt man am besten den Alkohol von 22°. Jede Unze Syrup enthält $\frac{1}{4}$ Gr. trocknes Extract, was 1 Gran Pulver oder 8 Tropfen der Tinctur gleich kommt. Die Täfelchen oder Pastillen bereitet man aus *Sacch. alb. pulver.* 71 Unz. 7 Drachmen; *Extr. hydro-alcohol. sicco digital.* 1 Drachme; *Mucil. gumm. a tragacanth. q. s.* Man theilt diese ganze Masse in Pastillen von 18 Gran. Jede Pastille enthält $\frac{1}{32}$ Gran trocknes Extract; 8 repräsentiren also 1 Unze Syrup. — Diese beiden Präparate gestatten eine Variation der Gaben ins Unendliche. Sie sind bereits seit zwei Jahren mit dem entschiedensten Nutzen von mehreren Aerzten angewendet worden. Aus ihren Beobachtungen geht hervor, daß die Digitalis, auf diese Weise verordnet keinen Ekel verursacht, daß sie stets durch Herabsetzung der zu großen Activität des Kreislaufes wirkt und mit vielem Vortheile bei der Be-

handlung der Lungenaffectionen benutzt werden kann.
(*Bull. gén. de thérap. T. XII. S. 254. 1837.*)

42. **Dysuria.**

Schmidt in Greifswald sah bei genannter Krankheit vorzüglich, wenn sie von Excessen *in venere* herrührte, guten Erfolg von einem Theeaufgufs aus den *florib. stoechados. citrini.* (*Casp. Wochenschrift. 1836. 44.*)

43. **Emmenagogum.**

Als gelindes *Emmenagogum* empfiehlt Berends die *Arnica.*

R. Flor. Arnic. pulver. drachm. un.

Ammon. muriat. drachm. sex.

Gummi mimos. drachm. duas.

Sacch. alb. unc. un.

M. f. pulv. det. in vitro.

S. Täglich 3mal 1 Theelöffel.

44. **Entropium.**

Brachs Methode, welche den meisten Uebelständen der bisherigen Verfahrungsweisen zur Entfernung des *Entropiums* abhelfen soll, besteht darin: Behufs der Operation des *Entropiums* mache man beym obern Lide etwa 5''' über dem Augenhöhlenrande, beim untern Lide 5''' unter demselben einen ohngefähr $\frac{1}{2}$ " grossen Querschnitt durch die Haut. Dann bewirke man von da aus nach dem Rande des Lides hin 2 Längen- oder Perpendicularschnitte durch die Haut, die nach dem Augenlidrand hin convergiren und $1\frac{1}{2}$ —3''' vom Augenlidrande endigen und zwar so, dafs, wenn der vom Lide entfernte

obere und untere Queerrand etwa 6''' hält, der dem Lide
 1 $\frac{1}{2}$ ''-2''' nahe Queerrand des durch die 3 Schnitte
 gebildeten Hautlappens ohngefähr 3''' Breite behält.
 Nun präparire man den durch die 3 Schnitte bewirk-
 ten Hautlappen los, schneide nach gehörigem Mes-
 sen und Anziehen des Lappens, vom erstern am
 obern vom zweiten am untern Ende oder seiner Ba-
 sis so viel ab als nöthig scheint zur normalen Aus-
 wärtskehrung des Augenlidrandes und der Cilien,
 was man durch Anlegung des beabsichtigten neuen
 Randes des Lappens am obern und untern Rande
 des zuerst gemachten Querschnitts ermifst. Hier-
 auf hefte man die Basis des Lappens mittels zweier
 blutigen Hefte an den Rand dieses Querschnitts
 und befördere die Anheilung des Lappens mittels
 Heftpflasterstreifen in der ganzen Ausdehnung. Wo
 es nöthig scheint, kann man auch die Längenschnitte
 nach rechts und links mittels blutiger Hefte mit den
 benachbarten Hautgebilden vereinigen. Die Bewe-
 gungen des Auges mufs man dabei einige Tage mit-
 tels eines leichten passenden Verbandes, sowie durch
 Entziehung des Lichtes und ruhiges Verhalten mög-
 lichst verhindern. Die Haare des *arcus supracilia-
 ris* müssen, insofern diefs der beiden Längenschnitte
 wegen nöthig ist, natürlich zuvor weggenommen
 werden. Bei diesem Verfahren hält ein gröfserer
 neu angeheilter Hautlappen in der ganzen Ausdeh-
 nung das einwärts gekehrte Lid nach auswärts ge-
 richtet, auch kann dabei nicht so leicht oder viel-
 leicht gar nicht wieder neue Erschlaffung erfolgen.
 Der obere und untere knöcherne Augenhöhlenrand
 dient dem neuen Lappen gewissermassen als fester

Stütz- und Anhaltspunct, als Rolle, welche seine zu grofse Nachgiebigkeit und Erschlaffung verleiht. Anwendbarkeit scheint das Verfahren in den meisten Fällen zu haben, denn auch wo das *Entropium* von Verkürzung der innern Augenlidspalte durch Narben oder wo es von Verkürzung oder Verdrehung des *tarsus* abhängt läfst es Hülfe hoffen, indem wenn es nöthig, der Lappen bis dicht an den Augenlidrand abpräparirt werden kann, und durch richtige Anheilung desselben sich gehörige Auswärtskehrung des Lides hervorrufen läfst. Die Verunstaltung durch den neuen Lappen ist unbedeutend, da auch die ihm rechts und links liegenden Hautparthieen an ihn anheilen und dadurch sowohl zu seiner Unterstützung beitragen, als auch die Verunstaltung ausgleichen. Bei partiellen Entropien wird der Lappen nicht immer eine senkrechte, sondern nach Lage und Eigenthümlichkeit des *Entropium* oft auch mehr oder weniger eine schiefe Stellung annehmen müssen. Auch bei einzelnen Fällen von *Blepharoptosis* und *Trichiasis* dürfte das Verfahren mit Nutzen angewendet werden. Bis jetzt hat sie Brach erst einmal aber mit vorzüglichem Erfolg gemacht. (Med. Zeit. v. Verein f. Heilk. in Pr. 6. 1837.)

45. **Epilepsia.**

Ueber den innern Gebrauch des Ammoniaks bei der Behandlung der Epilepsie; von Dr. L. Martinet. Da der Verf. sich ganz besonders mit der Epilepsie beschäftigt, so hat er mehrfach Gelegenheit gehabt, obiges Mittel, so wie auch andere anzuwenden. Er hat folgende Erfah-

rungen darüber gemacht: 1) Wenn die Epilepsie mit einer Aura stattfindet und die Theile, die der Sitz dieser Aura sind, vom Gehirne entfernt sind, so kann, da der Verlust des Bewußtseyns nicht so schnell eintritt, der innere Gebrauch des Ammoniaks zu einem trefflichen Mittel werden, um die Anfälle zu suspendiren. 2) Da die Erfahrung lehrt, daß die Wiederholung der epileptischen Anfälle die Rückkehr derselben befördert, ihr seltenes Eintreten dagegen die Wiederkehr weniger häufig macht, so hat der innere Gebrauch des Ammoniaks, durch welchen der Anfall in dem Momente, wo er bevorsteht, aufgehalten wird, das secundäre Resultat, daß er die neuen Anfälle seltener macht und folglich die Rückkehr der Krankheit verhütet. 3) Die Wirkungen des innern Gebrauchs des Ammoniaks sind um so entschiedener, je schneller das Mittel verordnet wird, und jemehr sich der Moment, wo es in den Magen gelangt, dem nähert, wo die epileptische Aura sich anfängt fühlbar zu machen. 4) Unter übrigens ganz gleichen Umständen gewährt das Ammoniak eine kräftigere Hülfe, wenn die epileptischen Anfälle häufig sind, als wenn sie nur mit sehr langen Zwischenräumen eintreten. 5) Unter den verschiedenen innerlichen Verordnungen des Ammoniaks scheint folgende den Vorzug zu verdienen. Man bringt ein Gemisch von $\mathfrak{z}\text{jj}\beta$ Lindenblüthenwasser, 10 — 12 Tropfen flüssigen Ammoniaks und $\mathfrak{z}\beta$ Althäasyrup in ein starkes Fläschchen mit langem und festem Halse, das mit Kork und Dammhirschleder verschlossen ist, um in dem Momente des Anfalls sich desselben ohne üblen Zufall bedie-

nen zu können. Der Kranke muß dieses Fäschchen immer bei sich tragen, nachdem er sich gehörig eingeübt hat, es aus seiner Tasche zu ziehen, zu entpfropfen und seinen Inhalt in einem Zuge auszutrinken, da der Erfolg von der Schnelligkeit abhängt, mit der die Flüssigkeit in den Magen gelangt. 6) Sobald der Kranke die Vorläufer seines Anfalles zu spüren anfängt, muß er sogleich die ganze Ammoniaksolution verschlucken und sich, damit nicht etwa ein zweiter Anfall sich bald nach dem ersten einstellt, sogleich mit einem andern versehen. (*Bull. de therap.*)

Floets Geheimmittel. Aldis erhielt vom Baron Floet von Oldruitenborgh das von seiner Familie mit dem größten Erfolg angewandte Mittel mitgetheilt. Es besteht aus *Cort. rad. dictamni albi s. fraxinellae libr. un.* und *Pulv. zedoar. unc. un. et dimid.*; von welchem Pulver Patient *scrup. duos* in *Aq. flor. til.* mehr oder weniger nimmt. Floet stieg bis auf 4 Dos. täglich, hat dann aber die *Rad. Zedoar.* auf die Hälfte verringert. Hinsichtlich der Diät sind alle die Verdauungstörenden Arzneien zu vermeiden. (*Lond. med. Gaz. Vol. XIX. 1836. p. 142.*)

Erfahrungen über Indigo in der Epilepsie:

Dr. Noble heilte 3 Epileptiker durch Indigo auf noch unbestimmte Dauer. Pf. Rech gab ihn in 9 Fällen (6mal anhaltend) vergeblich; Dr. Blanche sah von 10 Kindern eins durch dies Mittel auf 5 Monate von seinem Uebel befreit, 4 merklich gebessert, 5 unverändert. (*Bull. de therap.*)

G ü n-

Günther in Cöln befreite ein 1jähriges sehr reizbares Kind von epileptischen Anfällen, indem er dem *pulv. antiepilepticus Goelis flor. Zinci* zusetzte.

R. *Conchar. limac. gr. decem.*

Flor. Zinc. gran. 1/4 usq. ad unum.

p. d.

(Hufel. Journ. 11. 1837. Vergleiche den Art. *Stann. muriat.*)

46. *Euphrasia officinalis.*

Kranichfeld empfiehlt neuerdings den fast vergessnen Augentrost in folgenden Präparaten. Die *Tinctur*. Die im Juli zwischen 7 und 8, im August zwischen 8 und 9, im September zwischen 9 und 10 Uhr an einem heitern Tage gesammelte ganze Pflanze wird zerschnitten, in einem steinernen Mörser zum feinsten Brei zerstampft, hierauf in einem ganz reinen leinenen Tuche, mit einer hölzernen Presse oder auch blofs mit den Händen ausgepresst, der ausgelaufne Saft sofort mit gleichen Theilen seines Gewichts Alcohol versetzt und unfiltrirt zum Gebrauche an einem kühlen dunklen Ort aufbewahrt. Sie ist bald trüber, bald heller, blafs oder dunkelbraun grün, hat immer einen eigenthümlichen Wiesengeruch und einen milden Geschmack. Mit der Zeit wird sie violettbraun und setzt am obern leeren Theil des Glases einen ähnlich gefärbten und sich ähnlich verändernden Schleim ab. Man soll die *Tinctur* alle Jahre frisch bereiten. *Aq. euphrasiae offic.* 2 Pfund von der auf gleiche Weise eingesammelten Pflanze werden mit 24 Pfund Wasser übergossen und davon bei gelindem Feuer eine Quantität von 6 Pfund abge-

zogen. Das Wasser ist im Keller aufzubewahren, ist weniger angenehm riechend und schmeckend, wie die Tinctur, verliert aber beides schon nach 6—8, manchmal 2—3 Monaten bei Einwirkung des Lichts und einer höheren Temperatur.

Aq. euphras. concentrata. $\frac{1}{2}$ Pfund des gehörig gesammelten Augentrostes wird mit 3 Drachmen Alcohol und der nöthigen Menge Wasser übergossen und dann bei mäßigem Feuer $1\frac{1}{2}$ Unzen abdestillirt, worauf es in kleinen gut verschließenden Gläsern an einem kühlen, dunklen Ort aufzubewahren ist. Zu 8—10 Tropfen in den hohlen Händen gerieben, und dicht vor die geöffneten Augen gehalten erregt es in denselben ein eigenthümliches angenehmes Gefühl, welches nicht vom Weingeist herrührt und jener Empfindung gleicht, welche dem Genusse eines guten Glases Wein im Magen folgt.

Spiritus euphras. off. 4 Pfund des blühenden Augentrostes werden mit 2 Pfund Alcohol und 8 Pfund Wasser übergossen und darin bei sehr gelinder Wärme 2 Pfund abdestillirt. Die Aufbewahrung gleicht dem vorigen Präparat. Kranichfeld gab die Tinctur Erwachsenen alle 12—24 Stunden zu 1—2 Tropfen und steigt, wenn keine Wirkung erfolgt; die *Aq. euphr.* wie jedes andere Augenwasser täglich 3—4mal; die *Aq. concentr.* in der hohlen Hand zerrieben dicht vor die Augen gehalten oder die Umgebung damit befeuchtet; der Spiritus wird in die Umgebung des Auges, besonders Augenbraunen, Schläfengegend und unter dem untern Augenlid eingerieben. Auch das getrocknete Kraut entweder allein oder mit Chamillen und Flieder zu Kirschen.

Die *Euphr.* besitzt eine außerordentliche Wirkung auf die Schleimhäute und ist besonders indicirt bei catarrhalischen meist von Erkältung herrührenden Affectionen. (Huf. Journ. 1836, 11.)

47. Falks Tinctur

gegen Syphilis und Tripper.

R. *Bals. canadens. unc. dim.*
Gumm. quaj. drachm. duas.
Spir. vin. rect. libr. dim. *digere*
leni calore, dein faecibus subsidentibus
tincturam limpidam cola et colat.
adde Olei destill. Menth. p. drachm.
un.

D. S. Täglich 3mal 40—60 gtt.
 (Schmidt Jahrb. XVI, 183.)

48. Febris intermittens.

R. *Acid. Haller. drachm. un.*
Tinct. chinoidin.
Aq. Menth. p. ana unc. un.
 M.

Von dieser Formel läßt Natorp bei Wechsel-
 fiebern, wenn die Schweifse vollständig ausgebro-
 chen sind, bei *quotidiana* alle 2, bei *tertiana* alle
 3, *quartana* alle 4 Stunden einen Theelöffel nehmen.
 Kindern nach Verhältniß des Alters mit einem Saft statt
 des Wassers. Zur Nachkur läßt er noch mehrere
 Tage Morgens und Abends 1 Dosis des Mittels neh-
 men. (Caspers Wochenschr. 1836, 33.)

Dürr heilte ein Tertianfieber bei einem Knaben
 dem nichts mehr beizubringen war, durch *Bol. rubr.*

pulv. q. s. ut f. c. terebinth. Venet. Empl. c. spatula lignea extend. super cor. magnitudine thaleri D. in jj. plv. S. Vor dem Anfalle ein solches auf jede Hand in die Gegend des Pulses zu legen. Nach Graetes muss das Fieber schon 14 Tage gedauert haben und das Pflaster 14 Tage liegen bleiben.

Michaelis Pflaster gegen Quartanfieber.

*R. Fuligin furni splend. drachm. un. —
unc. un. et dim.*

Terebinth. Venet. drachm. sex.

Telar. araneae. unc. un.

Camph. scrup. duos.

*Ol. succin. q. s. ut f. Empl. quod pulsib.
applic. in forma thaleri.*

(Schweiz. Zeitschr. II, 1.)

Wo während dem Gebrauch der China oder gleich anfangs Krampzfälle eintreten.

R. Pulv. cort. chin. unc. un. et dim.

Kali carbon. drachm. dim.

*Coq. c. Aq. font. unc. viginti ad reman.
unc. dec.*

*Sub fin. coct. adde Pulv. rad. Serpent.
virg. drachm. duas.*

Col. expr. adde

Tinct. Op. s. gutt. duodec.

Syr. cort. Aur. unc. un.

M. D. S. In der Apyrexie alle 1—2 Stunden
1 Eßlöffel, eine Stunde vor dem Anfall 4 Eßlöffel.
Von Richter empfohlen.

49. **Febris nervosa torpida.**

Blumenthal rühmt das Kreosot in torpiden Nervenfiebern wegen seiner bedeutend aufregenden Wirkung auf das Gefäßsystem. Er verordnete:

℞. *Kreosoti gutt. tres.*

Aq. foenic. unc. quinq. et dimid.

Syr. alth. unc. dim.

M. D. S. Stündlich 1 Eßlöffel.

Auch kann man mit der Gabe des Kreosots steigen. (Casp. Wochenschr. 1838. 1 u. 2.)

50. **Ferrum carbonicum saccharatum.**

Buchners Untersuchungen thun dar, dafs benanntes Präparat eine schätzbare Bereicherung des Arzneischatzes ist, weil es sich an der Luft nicht so verändert, wie das gewöhnliche künstlich bereite Eisenoxydul, ferner dafs es zu den milderen Eisenmitteln gehört und vor dem metallischen Eisenpulver und *Aethiops martial.* den Vorzug hat, dafs es sich im Magensaft leichter auflöst und dabei kein Wasserstoffgas entwickelt; dafs es auch dem *Extr. ferr. pomat.* vorzuziehen ist, weil es angenehmer zu nehmen ist und in jeder Arzneiform verordnet werden kann. Ferner dafs der Zucker eine gewisse Verwandtschaft zum kohlen sauren Eisenoxydul besitzt und es dadurch vor den zersetzenden Einwirkungen der Luft und des Wassers sowohl im trocknen als feuchten Zustand schützt. Auch bewirkt es die Verwandtschaft, dafs ein kleiner Antheil des kohlen sauren Eisenoxyduls mit Zucker eine in kaltem Wasser auflösliche Verbindung eingeht,

welche vom kochenden Wasser und Alcohol so zersetzt wird, dafs sie Eisenoxydhydrat bildet. (Buchn. Repert. IX. 2. 1837.)

51. Fluor albus.

Einen jeder Behandlung trotzdenden schon sehr lange anhaltenden weissen Fluß bei einem jungen unbescholtnen Mädchen heilte Müller durch den vierwöchentlichen Gebrauch von *Ugt. Kali hydrojod.* Früh und Abends in die innere Seite der Schenkel eingerieben. (Casp. Wochenschr. 40. 1836.)

52. Fontanellerbsen.

Wislin giebt zur Verstärkung ihrer Wirkung an: *Extr. cort. Mezerei spirituvinos unc. un.* und *Alcoh. rectific. unc. quat.* aufgelöst und filtrirt. Hierin bringe man 5 Minuten lang kleine Pomeranzen, trockne sie dann an freier Luft, wiederhole dies 2mal und reibe sie, wenn sie völlig trocken sind, stark mit einem leinenen Tuche um ihnen den verlorren Glanz wieder zu geben. Man hebt sie in Büchsen auf und an Faden gereiht. (*Bull. de Thérap. T. XIII. p. 123.*) cf. Wenz. V, 78.

53. Fothergills Gesichtsschmerz.

Wendelstadt empfiehlt das *stramonium* als *specificum* gegen den F. Gesichtsschmerz. Nach Beseitigung aller Complicationen giebt er $\frac{1}{2}$ Gran *Extr. stram.*, nach einer Stunde eine zweite gleiche Gabe und nach dieser, wenn keine Narcose eintrat, eine dritte und endlich am Morgen eine vierte. Trat Narcose ein, dann die 3te erst am andern

Morgen. Wesentlich sey das Verabreichen in kurzen Zwischenräumen, beginnende leichte Narcose sey zwar nicht unumgänglich nothwendig, doch erwünscht. Desselben Verfahrens bedient er sich auch bei allen eingewurzelten selbstständigen Prosopalgien, nur ist da die Kur, auch wenn der Schmerz nicht repetirt, einige Tage fortzusetzen. Hier darf man bis $\frac{2}{3}$ Gran steigen, muß aber bei eintretender Narcose aussetzen. Je weniger empfänglich die Kranken für dieses Mittel sind, desto dreister darf man es geben, mehrere Tage hinter einander dreist wiederholte Gaben von 1 — $1\frac{1}{2}$ Gran in obigem Zeitraum. W. bediente sich auch noch der Einreibung von *Ugt. hydrarg. cin. unc. dimid. c. tart. stib. scrup. un.* tägl. 2mal oder noch *Scott* das *Ugt. rosat. unc. dim. c. proto. s. deuto. joduret. hydrarg. scrup. un.*, so wie auch der Waschungen einer Sublimat-Salmiaksolution in Rosenwasser. Ist der Schmerz ausgeblieben, so sind darauf noch 4 — 6 Tage lang jedesmal vor dem Schlafengehen eine der zuletzt gereichten Gaben zu nehmen. Chlorotische und Kachectische können zur Nachkur *ferr. carbon.* und Stahlbäder nehmen. (Hufel. Journ. 1836. St. 11.)

Im allgemeinen Krankenhaus zu Triest heilte man ihn öfters durch Umschläge von cohibirtem Kirschlorbeerwasser. (Oester. med. Jahrb. Bd. XI, 3.)

54. **Fractura claviculae.**

v. Hübenhals neue Maschine zur Heilung desselben besteht aus 2 federharten Stahlplatten, durch Charniere aneinander befestigt. An ihren

Enden verlieren sie sich in hakenförmige Biegungen, die in ihrer Mitte zur Aufnahme des Schultergelenks zirkelförmig ausgeschnitten sind. Auf dem Rücken sind sie gebrochen, die über einander liegenden Enden von Ringen umgeben und durch Schrauben festgehalten. Zwei Stege dienen zur Befestigung des Schnellriemen, durch deren Anziehen die Maschine in einen stumpfen Winkel sich bewegen läßt; um den Leib geht ein weicher Gürtel, der der Maschine zur Befestigung dient. Ueberall hat sie eine weich gepolsterte Unterlage, die bei dem Stellpunkte gekraust und durch eingenähte Streifen von Federharz elastisch ist, um ungehindert allen Veränderungen zu folgen, so daß kein Metalltheil der Maschine mit dem Körper der Kranken in unmittelbare Berührung treten kann. Beim Gebrauch der Maschine wird zuerst die Breite der Schultern des Kranken gemessen und nach dem Maafse die Maschine gestellt. Dann muß der Kranke durch eigne Kraft, so weit es der Schmerzen erlaubt, die Schultern zurückziehen, worauf die Maschine dergestalt angelegt wird, daß die Haken gleich 2 Händen die Schultern umfassen. Alsdann wird der Gürtel um den Leib geschlagen und zu seiner Aufrechthaltung mit elastischen Schnüren vorn an den so eben erwähnten Theil der Maschine befestigt. Indem nun die gebrochenen Knochenenden gehörig von einander gebracht, werden die Riemen in erforderlichem Grade angezogen und durch die Schnallen in dieser Lage erhalten. Da hier weder Reibung noch Verschiebung des Verbands möglich ist, so kann solcher bis zur vollendeten Heilung

liegen bleiben, während der verletzte Theil zur Anwendung äusserlicher Mittel sich freiliegend darbietet. (Rust's Magaz. Bd. 49, 1.)

Dornblüttis neue Methode soll ohne jedwede nachbleibende Erhöhung und in jedem Falle anwendbar und erspriefslich seyn. Sie besteht darin: Zur Retention der Bruchenden des Schlüsselbeins benützt er eine nach oben bis hoch an den Hals, nach unten bis über den Unterleib reichende eng anschliessende Aermeljacke von vorher gewaschener Leinwand, welche vorn geschlossen, hinten als Corsett zum Zuschnüren eingerichtet ist. Von der Schulter über das gebrochene Schlüsselbein hin hat das Bruststück eine 2" breite, 1 $\frac{1}{2}$ " hohe zurückschlagende oben und seitwärts mit Bändchen versehene Klappe. Ausserdem ist der Brustplatz für starkbusige oder stillende Frauen passend einzurichten und namentlich in der Brustwarzengegend mit einer 1" grossen, der obenbeschriebenen ähnlichen Klappe zu versehen. Hinten und oben gegen den hintern Rand des Schulterblatts der leidenden Seite befindet sich eine 2" breite in schräger Richtung angenähte Schnalle, in welcher ein von der Ellenbogenspitze kommender Zwirngurt eingeschnallt und so dem Oberarme mit der Schulter die gehörige Höhe gegeben und erhalten wird; eine ähnliche Schnalle vorn in der Brustgegend nimmt einen von der innern Naht der Ellenbogenbuge kommenden Zwirngurt zur Fixirung des Armes auf. Der Rückentheil der Jacke ist von der Schulterhöhe bis nach unten nahe gegen die Schnürlöcher hin mit $\frac{5}{4}$ " breiten Schnallen versehen, denen gegenüber an der hintern

Aermelnaht sechs 8" lange Zwirngurte festgenäht sind. Drei ähnliche Schnallen und Gurte befinden sich vorn auf der Brust und an der innern Vorderarmnaht. Je nachdem das linke oder rechte Schlüsselbein gebrochen ist, wird die eine oder andre Seite der Jacke auf die beschriebene Art eingerichtet. Statt der Schnallen oder Gurte verrichten auch kleine, starke messingene Ringe, durch welche Bänder doppelt durchgezogen und dann festgebunden werden, dieselben Dienste. Diese Jacke wird nun auf den bloßen Leib oder über das Hemde gezogen, nachdem in dasselbe an der leidenden Seite in der Schultergegend eine Klappe eingeschnitten worden ist, um den Bruch beobachten zu können; darauf wird die Jacke hinten fest zugeschnürt. Findet keine Verschiebung an der Bruchstelle statt, so bedarf es keiner Reposition, sind dagegen die Bruchenden von oder unter einander gewichen, so sind diese erst kunstgerecht zu repariren. Während nemlich der Gehülfe beide Schultern nach hinten führt, bringt der Wundarzt den abwärts gesunkenen Arm auf die Weise in die natürliche Stellung, daß er den in einen rechten Winkel gebogenen und gegen die Brust gelegten Vorderarm mit der einen Hand, den Oberarm aber unter der Achselhöhle mit der andern ergreift und ihn von hier aus hebelartig etwas vom Rumpfe ab und nach oben drängt, bis die Ungleichheit an dem gebrochenen Schlüsselbeine, welches ihm bei heruntergeschlagener Klappe vor Augen liegt, durch etwaige gelinde Manipulationen gehoben ist. Ganz unmöglich macht es hierauf der Arzt dem Kranken, die geringste

Bewegung mit dem Arme und der Schulter zum Nachtheile der Bruchstelle vorzunehmen, indem er, während ein Gehülfe den Arm fixirt, zuerst den hintern Ellenbogengurt in die obere schräge Schnalle und dann die Aermelgurte in die übrigen Schnallen fest einschnallt, im Fall der Ringe aber durch feste doppelt durch die Ringe gezogene Bänder ganz in derselben Art in der ihm gegebenen Lage befestigt. Erfordert eine etwaige Complication des Bruches, eine örtliche Behandlung, so kann solche bei geöffneter Brustklappe bewerkstelliget werden. Ist der örtliche Entzündungszustand in den ersten 5 — 6 Tagen beseitigt, so füllt man dann den Raum oberhalb und unterhalb des Schlüsselbeines mit weicher Charpie aus, legt gegen den obern und untern Rand schmale graduirte Compressen, überdeckt diese mit einer 2" breiten feuchten Pappschiene und schließt die Klappe. Sollten Gurte und Bänder etwas nachgeben, so zieht man beide an. Diese Methode ist ebenso gut bei *luxatio clavicularae* anzuwenden, wenn die Reposition am Sternal oder Acromial-Ende stattgefunden hat. (C a sp. Wochenschr. 11. 1837.)

Seutin in Brüssel hat neuerdings bei Fracturen zum unbeweglichen Apparat das Stärkmehl benützt, wodurch dieser sehr leicht anlegbar geworden ist, indem das Stärkmehl die Leinwandstücke ausnehmend schnell zusammenklebt und ihnen beim Trockenwerden Holzconsistenz giebt, wie es sich leicht durch lauwarmes Wasser auflösen läßt. Velpeau versuchte diesen Verband in der Charité bei Fracturen des Unterschenkels. Er besteht, mögen nun *tibia* oder *fibula* oder beide Knochen zusammen

gebrochen seyn, aus 3 Ebenen der Scultet'schen Leinwandstreifen, die man alle, sobald sie angelegt sind, mit zu dicker Breiconsistenz gekochtem Stärkemehl mittels eines dicken Pinsels oder mit der Hand bestreicht. Einige Compressen und die erste Ebene werden wie gewöhnlich angelegt. Zwischen die erste und zweite Ebene legt man Pappstücke, die sich vom Knie bis an die Seiten des Fusses erstrecken und von denen jedes daselbst eine Sohlenhälfte darbietet, die man auf die Fußsohle umschlägt. Die zweite Leinwandstreifen-Ebene wird nun darüber gelegt, doch kann gleichzeitig eine graduirte Comresse auf der vordern Fläche des Unterschenkels von ihr mit eingeschlossen werden. Fürchtet man eine Beweglichkeit der beiden Knochen, so wird eine neue Stärkemehllage auf jede Bindentour applicirt. Ein weiches Kissen kommt nun hinter dem Unterschenkel zwischen Ferse und Wade so zu liegen, das die Seiten der Achillessehne ausgefüllt werden, sodann legt man endlich die dritte Leinwandstreifenebene an, deren Köpfe man mit einer Lage Stärkemehl bedeckt. Das Glied wird nun auf einem Strohkissen, mit einem Untertuch umgeben, 3 — 4 Tage unbeweglich erhalten, nach dieser Zeit ist der Apparat völlig trocken geworden und bietet nun eine solche Festigkeit dar, das der Kranke sich bewegen, drehen und wenden, aufstehen, mit Hülfe der Krücken umhergehen und fast den ganzen Tag außer Bett seyn kann. Ebenso bei Fracturen des Oberschenkels, nur, das das Ausfüllungskissen hier unnütz ist, das die Pappschienen auf die 4 Hauptpunkte der Gliedmassen zu

liegen kommen und dafs der Verband den Fufs, Unter- und Oberschenkel bis zur Hüfte umgeben mufs. Gleiches gilt für Fractur des Schenkelbeinhals. Bei den Fracturen der obern Gliedmassen gestattet dieser Verband den Gebrauch der Hand zu leichten Arbeiten und selbst zum Schreiben schon nach der ersten Woche der Kur. Velpeau hat manche Modificationen am Seutin'schen Verband angebracht; so bedient er sich oft der Rollbinde statt der Scultet'schen, läfst bisweilen Kissen und Pappschienen weg und wendet sie an wo jener sie nicht vorschreibt. Velpeau leistete sie bei 15 Fracturen vortreffliche Dienste. (*Bull. de Thérap. T. XII.*)

55. Gerbstoff. Tanninum.

Ueber die physiologischen und therapeutischen Eigenschaften des Gerbstoffs; von C. Cavarra. Aus den Versuchen des Vf. an Thieren und Menschen ergaben sich folgende Resultate: 1) Der reine Gerbstoff verdient wegen seiner Wirksamkeit und Energie vor allen andern Gerbstoffpräparaten den Vorzug. 2) Im gesunden wie kranken Zustande bewirkt der reine Gerbstoff eine Undurchgängigkeit der Gewebe, die der des Leders ähnlich ist; und der Grund, durch welchen er in beiden Fällen wirkt, scheint von den nämlichen allgemeinen Affinitäts- und Attractions-gesetzen abzuhängen, nach welchen die Bildung der organischen und unorganischen Körper vor sich geht. 3) Der reine Gerbstoff heilt den weissen Flufs, den Durchfall, die chronischen Lungencatarrhe, theils dadurch

dafs er die Schleimmembranen undurchgängig macht, theils durch seine Einwirkung auf das Nervensystem. 4) Auf die letztere Weise heilt der reine Gerbstoff auch die Hämoptysis, so wie die Gebärmutter-, die Darmblutungen und die Gonorrhöe, selbst wenn diese sehr veraltet ist. Vf. gab in allen diesen Fällen den Gerbstoff in viertelgrünigen Pillen, doch hat er ihn auch in Auflösung in Klystiren oder in Injectionsen verordnet. Kurz, nach dem Vf. ist der reine Gerbstoff, von $\frac{1}{4}$ bis zu 2 Gran gegeben, eines der wirksamsten Mittel. (*Bull. de Thérap. T. XII. Livr. 6.*)

Als Gegenmittel bei Pflanzenalcaloid-Vergiftungen oder überhaupt bei Vergiftung mit Vegetabilien, die durch den Gehalt an Alcaloid wirken:

Sobernheim bediente sich einer als Antidotum bei Vergiftungen durch Brechnuß und Opium, Henry und Boutron rühmen ihn bei Nicotin. Sie rathen jedoch zu diesem Mittel nach Anwendung der Magenpumpe und des Brechmittels, Meurer aber will ihn vor dem Brechmittel angewendet wissen, indem durch ihn das Alcaloid gleichsam neutralisirt, unlöslich und unwirksam gemacht werde. Ist keine Magenpumpe vorhanden, so wende man so schnell als möglich, ein *Infus. gallar. turcic. Dec. querc. an.* Die Gabe muß aber stark seyn, da nach Meurer's Versuchen, um 2 Gran salpetersaures *Strichnin* zu fällen, 5 Unzen eines concentrirten Eichenrindende-cocts nöthig waren. Bis die Abkochung fertig ist, kann man die gepulverten Galläpfel versuchen. Spirituosa müssen wegfallen sowie nicht minder die Säuren, weil durch diese eine Lösung des tannin-

sauren Alcaloids bedingt werden könnte. Bei *Veratrin*, *Morphium*, *Strichnin* und *Chinin* leistete Meurer auf chemischem Wege ein *Dt. querc.* alles Mögliche, *Salicin* blieb ungefällt. Nach C. Henry wurden *Morphium*, *Codein*, *Narcotin*, *Strychnin*, *Brucein*, *Clunin*, *Cinchonin*, *Emetin*, *Delphinin*, *Veratrin*, *Atropin*, *Aconitin*, *Coniin*, *Nicotin* gefällt. (*Summarium* Bd. VII. H. 4. 1838.)

Berals Formeln für seine innere und äussere Anwendung:

1. *Potio adstringens Pradelii*

R. *Hydrolé de camphore unc. quat.*

Extr. Ratanh. drachm. un.

Syr. gumm. arab. unc. un.

Tannin. gran. triginta.

2. *Pot. adstr. Gambae*

R. *Aq. Absynth.*

Syr. vinos. croci.

Vini malac. ana unc. duas.

Tannin. scrup. tres.

3. *Garg. adstring. Jonnardi*

R. *Hydromel. Ros. rub. drachm. duas.*

Aq. dest. unc. octo.

— *Rosar. unc. duas.*

Tannin. scrup. unum.

4. *Ugt. (Liparolé) tannini*

R. *Adip. suill. rec. unc. duodecim.*

Tannin. unc. duas. Solve tannin.

trititando in mortar. vitr. in aq.

Adde adip. et m.

5. *Injectio cum tannino. (Hydrolotif de tannin.)*℞. *Tannin. gran. 32.**Solve in Aq. dest. unc. oct.*6. *Inject. pro vagina*℞. *Tannin. scrup. sedecim.**s. Aq. dest. unc. octo.*7. *Inject. pro recto*℞. *Tannin. scrup. octo.**Aq. dest. unc. sedecim.**(Journ. de chem. méd. Avril. 1837.)*56. **Gonorrhoea.**

Maerue läßt, wenn der Ausfluß reinen Schleim darstellt und nur noch des Morgens beim Aufwachen oder Zusammendrücken der Harnröhre eine geringe Quantität des letztern an der Mündung der Harnröhre entsteht, zu größerer Vorsicht, ob nicht der Ausfluß von einer Stricture herrühre, eine Bougie in die Harnröhre einführen. Ist dieß nicht der Fall, so wandte er mit Nutzen folgende Mixtur an:

℞. *Bals. copai.**Ol. terebinth. ana unc. un. et dimid.**Tinct. lyttæ drachm. duas.*— *muriat. ferri drachm. duas et dim.**Muc. Gum. acac. unc. quat.*

M. S. Beim Schlafengehen 1 Eßlöffel.

Selten waren mehr als 6 Eßlöffel nöthig. Der bisweilen erscheinende geringe Grad von Strangurie hebt sich von selbst. Zum Schluß 4 Gran *terebinth.* und $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran *Canthar.* täglich 2mal. (Lancet. Bd. 1. 1833 — 34. Nr. 16.)

Velpeau's Behandlung mit Copaiva und Cubeben.

Er giebt Anfangs 3 Drachmen *Cubeben* binnen 24 Stunden auf dreimal, Morgens, Mittags und Abends und steigt bis auf 6 Drachmen, wenn die Verdauung nicht afficirt wird. Man schüttet das Pulver in ein Glas, gießt darauf ein mit Syrup versüßtes *Inf. flor. til.*, läßt es dem Kranken in einem Zug ausleeren und unmittelbar darauf noch einige kleine Schlucke Zuckerwasser zum Ausspülen des Mundes nehmen. Bewirken die Cubeben nach dem 4ten Tag noch keine Besserung, so läßt er sie nicht weiter nehmen. Den Copaivabalsam giebt er seines üblen Geschmacks wegen in Klystieren mit einer Drachme angefangen und dreimal in 24 Stunden wiederholt, jeden Tag um eine Drachme gestiegen. Weit wirksamer erwies sich folgende Formel:

R. *Bals. copai. drachm. duas.*

Pulv. cubeb. drachm. quat. ad sex.

Magnes. drachm. tres.

Op. puri grana duo. f. past. div.

in part. sex.

D. S. In zwei Tagen zu verbrauchen.

Morgens, Mittags und Abends eine Portion. Gewöhnlich reichen 3 Gaben aus. Ziemlich oft hört der Ausfluß nach 2 Tagen auf, man läßt aber deshalb das Mittel nicht weg. Nach der ersten Gabe läßt man dem Kranken 1 Tag Ruhe, am 4ten Tage läßt man eine neue Gabe nehmen, die 3 Tage dauert; am 7ten abermals Ruhe; die 3te Gabe beginnt am 8ten Tage und dauert 4 Tage. (*Presse méd. Nr. 5. 1837.*)

Elliotson zeigten sich beim weiblichen Tripper Einspritzungen von $\frac{1}{4}$ Gran *lap. inf. solve in Aq. dest.* und gestiegen bis 3 Gran am erfolgreichsten. Diät während der entzündlichen Periode. (*Lancet. Vol. I. 13. 1836.*)

Salvatore heilte einen 3 Jahre dauernden Tripper durch:

R. *Extr. ratanh. drachm. un. et dim.*

Aq. Rosar. unc. quat.

Laudan. liq. gutt. triginta.

D. S. Zu 3 Injectionen.

Morgens, Mittags und Abends eine. Am folgenden Tag war der Ausfluss verschwunden. Vf. liefs jedoch aus Vorsicht noch 2 Injectionen täglich und später eine wöchentlich machen.

(*Filiatre Sebezio Decbr. 1836.*)

57. Haarkügelchen.

Bei Ohrenkrankheiten empfiehlt *Hofstetter* dieselben. Man bedient sich hiezu eines feinen, weichen, gereinigten, in seiner porösen Construction gleichartigen Seeschwamms und weicher Menschenhaare von lebenden gesunden Personen unter 30 Jahren, die erstern dürfen höchstens $\frac{1}{4}$ Zoll im Durchmesser haben, werden mit den Haaren nach allen Richtungen durchnäht und dergestalt durchwunden, dafs sich weder bei der Application, noch bei der Reinigung ein Haar ablöst. Um sie frisch zu erhalten bewahrt man sie in Wachleinwand. Ihr Gebrauch darf jedoch nicht zu anhaltend sein. (*Oesterr. med. Jahrb. 13, 2.*)

58. **Haematuria.**

Lynch heilte eine Haematurie, bei der keine Ursache aufzufinden war, nach vergeblichen Gebrauch vieler Arzneien, durch:

℞. *Sulph. alumin. et potass. gr. quindec.*
Acid. sulph. dil. gutt. triginta.
Sulph. magnes. drachm. un.
Inf. rosar. unc. un.
M. f. haustus.

Mit dem Alaun wurde bis auf 45 Gran gestiegen, ohne das ein eröffnendes Mittel nöthig gewesen wäre. (*Dublin. Journ.* 1837. Nr. 35.)

59. **Haemorrhoides.**

Dürr empfiehlt.

℞. *Liquor. digest. Boerhaav.*
Mell. despum. ana unc. duas.
Pulv. rad. rhei.
Nitr. dep.
Extr. aloes aq. ana drachm. un.
Kerm. miner. gran. decem.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Dieses Mittel wurde auch sehr häufig mit gutem Erfolg bei Verschleimung, fieberloser Brustwassersucht und *fluor. alb.* angewendet. Der *liq. Boerh.* ist die bis zur Hälfte eingedickte *saturatio Kali carb. c. acet.* (*Schweiz. Zeitschr.* II. 1.)

Trousseau empfiehlt zur Wiederhervorrufung des Hämorrhoidalflusses Suppositorien aus *tart. stib.* Sie werden aus 1 Drachme Cacaobutter und 2—6 Gran *tart. stib.* bereitet. Das über den Schliefs-

muskel des Afters hinaufgebrachte Stuhlzäpfchen
 schmilzt schnell und der *tart. stib.* bleibt mit den
 Schleimmembranen so lange in Berührung, bis er
 eine lebhafte örtliche Reizung und die Art Stuhl-
 zwang hervorbringt, welcher die nothwendige Folge
 davon ist. Enthält das *Suppos.* nur 1 oder $\frac{1}{2}$ Gr.
tart. stib. so kann es 12 Stunden lang behalten
 werden, ohne dafs ein Bedürfnis zum Stuhlgang
 eintritt, hat man aber eine hinlängliche Gabe 2—4
 Gran oder noch mehr angewendet, so fühlen die
 Kranken ein anfangs schwaches, später heftiges und
 dann von schmerzhaftem Klopfen im After begleitetes
 Brennen mit Drang zum Stuhl; das arterielle Klopfen
 nimmt zu, während zu gleicher Zeit der Umfang des
 Afters anschwillt und einige Pusteln zum Vorschein
 kommen, die den gewöhnlichen von *tart. stib.* auf
 der Haut gleichen; es erheben sich harte schmerz-
 hafte, bläulichte Geschwülste, aus denen manchmal
 eine große Menge Blut spritzt, wenn starke An-
 strengungen zum Stuhle gemacht werden. Es sind
 diefs wahre Haemorrhoidalgeschwülste. Bei 5 von
 sechs so behandelten Kranken kamen die Haemorr-
 hoiden spätestens zwei Tage nach der Anwendung
 des Mittels zum Vorschein. Von diesen 5 waren 4
 Haemorrhoidarii, 1 nicht. Bei den 4 ersten stellte
 sich eine dauernde Eruption ein, bei dem letztern
 dauerte sie nur 2 Tage. Bei dem 5ten war es
 ganz unmöglich Geschwülste hervorzurufen. Wenn
 die Erfahrungen auch noch zu gering darüber sind,
 so dürften doch Versuche damit anzustellen seyn. H.
 (*Journ. de connoiss. méd. chir. T. IV. 101.*)

60. **Helminthiasis.**

Taenia solium geht nach Weishaars Beobachtungen meist in den Monaten März, Juni, Juli, August ab; ist er ausgewachsen, so sind die abgehenden Glieder meist todt, ist er noch jung, so sind sie meist noch lebendig und fast immer nur durch den Genuß von gewissen Speisen, z. B. Sauerkraut, Häring, Schinken, Meerrettig ausgetrieben. Als der Abtreibung günstig ist zu betrachten, 1) wenn der Wurm nicht mehr sehr jung, sondern vollkommen ausgewachsen ist. 2) Wenn der Kranke noch nichts, insbesondere noch nicht das *Ol. Chaberti* oder heftige *drastica* gebraucht hat, die sowohl den Darmcanal, als den Parasiten abgestumpft haben können. 3) Wenn der Kranke sich während der Abtreibungscur nicht erbricht und Vertrauen zur Behandlung hat. 4) Wenn nicht gleichzeitig noch andre Würmer vorhanden sind und keine Contraindication die Cur beeinträchtigt. 5) Wenn der Mond im Abnehmen begriffen ist. Wenig Hoffnung für einen glücklichen Erfolg der Abtreibungsversuche geben und nöthigen wenigstens zur Einstellung jedes Heilverfahrens: Erbrechen, Krämpfe, Hysterie, Hypochondrie, Eintritt der Regeln. Merkwürdig bleibt, dafs wenn sich die *Taenia* wieder erzeugt, gewöhnlich in der eilften Woche wieder Stücken abgehen. Weishaar empfiehlt als fast untrügliches Heilverfahren das von Wawruch in Wien, welches zunächst den Wurm durch Entziehung von Nahrung zu schwächen, den geschwächten vollends zu tödten und endlich aus dem Körper zu schaffen sucht. Seine Methode zerfällt in Hunger-

cur, Abtreibung und Nacheur. Man läßt den Kranken 2 — 3 Tage hindurch nichts andres, als täglich eine lauwarme ziemlich fette, jedoch nur mit wenigen Schnitten versehene Rinds- oder Panadelsuppe essen, dabei alle 2 Stunden 2 Eßlöffel von

℞. *Rad. taraxac.*

— *cichor. ana unc. un. coq. c. Aq.*
f. s. q.

per 1/2 hor. Col. unc. sex. adde

Sal. ammon. dep. drachm. un.

Syr. cichor. c. rheo. unc. un.

M. D. S.

und dabei täglich ein Klystier aus *Dct. lini cum lacto*. Die Milchklystiere, denen man noch etwas Zucker zusetzt, haben den Zweck den Wurm aus seinem Versteck zu locken, die Aufreizung im Unterleibe zu heben, den Darmcanal schlüpfrig zu machen, und vor der üblen Einwirkung der später anzuwendenden *drastica* zu schützen. Obiges *Solvens* aber löst den Darmschleim auf und erleichtert so die Abtreibung. Am Abend vor dem Beginn der Abtreibecur erhält der Kranke eine durch Butter recht fett gemachte Panadelsuppe und von 6 — 9 Uhr alle Stund ein obiges Klystier. Behufs der Abtreibung aber

a) ℞. *Ol. Ricini unc. duas ad tres.*

D. S. Abwechselnd mit folgendem Pulver:

b) ℞. *Pulv. rad. filic. mar. drachm. duas*
— *quat.*

Div. in dos. Nr. jii. aeq. S.

c) R. *Gummi gutti*
Calomel. ana gran. sex.
ff. alb. gran. decem. M. f. pulv. Dent.
tal. dos. tres.

d) R. *Flaved. cort. aurant. unc. dim.*

D. S. Zum Kauen (überzuckerter Calmus ist noch besser.)

Morgens um 6 Uhr bekommt Patient ein Klystier, um 6 $\frac{1}{2}$ eine Panadelsuppe und Klystier, um 7 Uhr 2 Eßlöffel *Ol. ricini*, um 7 $\frac{1}{2}$ eines der obigen Pulver von *rad. fil. mar.*, um 8 Uhr wieder 2 Eßlöffel von *Ol. ricini*, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abermals ein Pulver und so fort, bis Oel und Pulver verbraucht sind. Zum Getränk Thee, um 10 Uhr das erste *drasticum* nebst erweichenden Umschlägen auf den Unterleib, um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr das zweite *drasticum* und erst gegen Abend das dritte. Gleichzeitig ist alle Erkältung zu vermeiden. Weishaar dem diese Kur für die Privatpraxis zu umständlich schien, hat sie dahin modificirt: Er läßt bloß 1—2 Tage fasten, am 2. oder 3. Tage den Schmitt'schen Häringssalat genießen ohne alles Trinken trotz allen Durstes. Hierauf das *solvens*. Dann die Wawruch'sche Kur nur mit weniger Klystieren und ohne Umschläge. Das *Ol. ricini* giebt er in Fleischbrühe, wo es weniger Brechen erregt. Ebenso vermindert er die großen Dosen von *fil. mar.* auf 15 bis 20 Gran in Bouillon, verstärkt aber diese Gabe durch 15 — 20 Tropfen *Ol. filic. mar. res.* Bei sehr reizbaren Subjecten mit reizbarem Magen läßt er auch wohl das Pulver ganz weg und verordnet

statt desselben abwechselnd mit dem *Ol. Ricini* das *Ol. fil. mar.* zu 20 Gran *p. d.* mit Zucker. Die *Drastica* reicht er darauf je nach der Individualität und dem Magen des Kranken in kürzern und längern Zwischenräumen. In neuerer Zeit kürzte Verfasser die Atreibekur noch mehr ab, läßt aber strenger fasten. Nachdem Patient fast drei Tage nichts genossen, am 3ten aber Mittags und Abends den bekannten Häringssalat gegessen, erhält er am 4ten Tag Morgens nüchtern, oder $\frac{1}{2}$ Stunde nach der Panadelsuppe 60 — 80 Tropfen *Ol. fil. mar.* mit $\frac{1}{2}$ Unze *Ol. ricin.*; $\frac{1}{2}$ Stunde darauf abermals 2 Eßlöffel *Ol. ricin.* Dann nach einer Stunde das erste *drast.*; $\frac{1}{2}$ Stunde später wieder Oel und so fort und endlich das dritte *drast.* Meist geht der Wurm auf das zweite, ja wenn die Hungercur streng gehalten wird, schon auf das erste. Wenn der Wurm nicht in Knäueln abgeht, sondern sich zum After herausaspelt, so ist die Kur gewöhnlich, wenigstens halb mißglückt. Man ziehe ja nicht am Wurm, sondern lasse den Kranken auf dem Nachstuhl sitzen und gieße lauwarme Milch zu. Nach Entfernung des Wurmes empfiehlt Weishaar den mehrwöchentlichen Gebrauch von:

B. Pulv. rad. rhei.

— — *jalapp.*

Gummi gutt. ana gran. quindec.

Calomel drachm. dim.

Pulv. rad. fil. mar.

Sem. cin.

Rad. gentian.

Calom. aromat. ana drachm. dim.

Ol. fil. mar. gutt. decem.

M. f. l. a. pil. pond. gran. duor. consp.
 bis zur Bewirkung mehrerer Stühle täglich, ausserdem den öftern Genuss von Meerrettig, Zwiebel, Knoblauch, rohem Schinken, Weine; später empfiehlt er bittere und eisenhaltige Mittel. 1. Für immer contraindicirt: a) zu hohes Alter; b) durch andre Krankheiten herbeigeführter Schwächezustand; c) Hernien; d) hoher Grad von Hysterie, Hypochondrie, Haemorrhoiden; e) zu grosse Reizbarkeit, Neigung zur Kolik und Entzündung, bedeutende Cachexien; f) der noch nicht statt gehabte Abgang von Stücken. 2. Für eine gewisse Zeit zu jugendliches Alter, jede entzündliche Krankheit, Menstruation und Mannbarwerden der Mädchen, Schwangerschaft, Entbindung und Säugen, so wie jede Krankheit die schnell geheilt werden kann. (Würtb. Corresp. Bl. Bd. VII, 2. 3. 1837.)

Virey empfiehlt als *vermifugum* das Calagirah, welches aus Calcutta stammt und von der *veronica anthelm. Willd.* abstammt. Es lässt sich besser als *sem. cin.* nehmen. Das Decoct wird innerlich gegen Gicht, äusserlich als Bähung gegen Rheumatismen empfohlen, das Infusum gegen Windcolik, Husten. Auch als Diureticum leistet es gute Dienste.

Aqua mercurialis simplex. Die Anwendung der Abkochung des Quecksilbers mit reinem Wasser gegen Würmer ist in neuerer Zeit fast gänzlich aufgegeben worden. Nach Wiggers Untersuchungen indess löst das reine kochende Wasser wirklich von dem metallischen Quecksilber Spuren

auf, welches sich nach Oxydation durch Salpetersäure leicht entdecken läßt, und so könnte dieses Mittel dem Arzneischatze vielleicht wieder einverleibt werden. (*Annal. des Pharm. XXIII. 327.*)

Weidmann empfiehlt gegen *Taenia* 4 Unz. *Ol. papav.* mit 6 Tropfen *Ol. croton.* (eine sehr starke Gabe). (v. Pommers Schweiz. Zeitschr. f. N. u. Hlkde. II, 3. 1837.)

61. **Hernia.**

Heller, Wundarzt zu Stuttgart, empfiehlt noch folgendes Verfahren zur Reduction eingeklemmter Brüche als auch unter sehr bedenklichen Umständen erprobt, sogar wenn schon die Entzündung eingetreten war. Nachdem man dem Kranken entweder in einem Bette oder auch in einem Bade eine Rückenlage mit angezogenen Füßen gegeben hat, faßt man, um die Bauchdeckenspalten, zwischen denen am häufigsten Einklemmung statt findet, nachgiebiger zu machen, die Gesamthülle des Unterleibs derjenigen Seite und oberhalb der Stelle, wo die Bruchgeschwulst sich befindet, diese möge in einem Leisten- oder Schenkelbruche bestehen, mit beiden Händen in Falten (so dafs die ganze Muskulatur mit inbegriffen ist) und macht damit ziehende schüttelnde, gleichsam erschütternde hin und herschiebende, zum Bruche hin und von demselben ab, ja selbst aufwärts gerichtete Bewegungen, als ob man den Kranken auf diese Weise in die Höhe zu ziehen beabsichtige. Zuweilen reichen schon diese Manipulationen und ein darauf in der Richtung des Bruchs angebrachter leichter Druck

lin, selbst schon seit längerer Zeit bestehende und mit den gefährlichsten Zufällen verbundene Einklemmungen zu beseitigen. Ist dieß aber nicht der Fall, so läßt man den Kranken einige Minuten im Bade ruhen, und verfährt dann auf dieselbe Weise, wie bisher, jedoch mit dem Unterschiede, daß man die Bauchwandungen zwar ebenfalls oberhalb des eingeklemmten Bruchs, aber an andern Stellen erhebt und damit während der angegebenen Manipulationen öfters wechselt. Mitunter beobachtete Heller auch, daß Schenkelbrüche, die schon 10 — 15 Stunden eingeklemmt waren, auch ohne Druck plötzlich zurücktreten, wobei indeß wohl zu bemerken ist, daß die angegebenen Manipulationen im Bade bei weitem mehr ausrichten, als ausser demselben, theils wegen seiner zertheilenden und krampfstillenden Wirksamkeit, theils und hauptsächlich wegen des größern Spielraums und der vermehrten Nachgiebigkeit der gesammten Bauchwandungen für die manuellen Eingriffe, welche das Bad gewährt. Von Incarcerationen, bei denen die Stricture vom Bruchsacke ausgeht, oder, wo bereits Verwachsungen in der Bruchgeschwulst eingetreten sind, kann hier, wie sich von selbst versteht, nicht die Rede seyn, sondern nur von den Fällen, wo die Einschnürung bei Leistenbrüchen entweder durch die Sehne des äussern schiefen Bauchmuskels, oder durch die Sehne des innern schiefen und des queeren Bauchmuskels, bei Schenkelbrüchen aber durch den scharfen Rand des Gimbernat'schen Bandes hervorgebracht wird. Vorsicht ist bei diesem Verfahren allerdings anzuwenden, dann verliert es aber auch alles anschei-

nend Heroische. Das Verfahren bietet ausser den bereits aus der Manipulation selbst ersichtlichen Vortheilen noch den, das die angegebenen Manipulationen für das Gelingen der Reposition günstige Lageveränderung der Eingeweide herbei zu führen vermögen. Endlich können bei dieser Methode die Repositions-Versuche viel anhaltender fortgesetzt werden, ohne die Nachtheile einer beleidigenden, langdauernden, unmittelbaren Einwirkung auf die Bruchgeschwulst herbei zu führen. (Würtb. Corresp. Bl. Bd. VII. S, 9.)

Schneider läst mit grossem Nutzen das von Stark empfohlne Mittel stündlich zu 1 Kaffeel. in die Bruchstelle oder Umfang einreiben.

℞. *Ol. petrol.*

— *pini.*

— *juniper. ana drachm. tres.*

M.

Pierre Simon will Hernien und Gebärmuttervorfall mit folgendem Mittel radical heilen: Man nehme eine hinreichende gewöhnliche Weinflasche (das Mittel mufs nemlich zu gleicher Zeit bereitet werden, d. h. wenn man 15 — 20 — 30 Flaschen bedarf, so mufs man sie zugleich bereiten), spüle sie aus und thue in jede eine starke Hand voll Königstraubenfarn (*osmunda regalis*) und ohngefähr 2 Theelöffel gepulverte Schuppen von Cypressenzapfen (*cypressus disticha*). Man fülle dann die Flaschen mit gutem weissen Wein und korke sie mit neuen Stöpseln zu, lasse sie so im Schatten 9 Tage stehen, ehe man sie gebraucht. Man nehme sodann 1 oder 2 Stunden vor dem Früh-

stück 1 Glas und Abends einen Augenblick vor dem Schlafengehen, mehrere Stunden nach dem Abendessen wieder 1 Glas. Dieses Glas muß ohngefähr den siebenten Theil einer Flasche fassen, aber jede Flasche darf nur 6 Gläser voll geben, weil das Pulver Wein einsaugt. Ausserdem muß der Kranke auch noch täglich 2 Fingerspitzen voll von dem Pulver entweder in der Suppe bei Anfang des Essens oder in andern Speisen nehmen, der Wein rein und unverfälscht seyn. Die Flaschen lege man in den Keller oder an einen ebenso kühlen Ort; die ersten 14 Tage lege man sie um, später stelle man sie aufrecht. Der Satz muß immer in der Flüssigkeit bleiben, bis sie ganz verbraucht ist. Es reichen gewöhnlich 5 — 6 Flaschen für ein 1 — 2jähriges, 6 — 8 Flasch. auf 2 — 4 J., 8 — 10 Fl. auf 4 — 6 J., 10 — 12 Fl. auf 6 — 10 J., 12 — 15 Fl. auf 10 — 15 J., 18 — 20 Fl. auf 15 — 20 J., 25 Fl. auf 20 — 30 J., 30 Fl. auf 30 — 50 J., 30 — 40 Fl. auf 50 — 80 J. Die Behandlung muß sich nach der Schwere, dem Alter des Kranken und der Krankheit richten. Mehrere wurden erst radical geheilt, als sie über die Vorschrift getrunken hatten und umgekehrt. Man kann den Gebrauch des Mittels auf Wunsch des Kranken einige Tage ohne Nachtheil aussetzen. Für Kinder von 1 — 5 Jahren macht man das Mittel etwas schwächer. Vor allen Dingen muß der Bruch reponirt, und durch ein zweckmäßiges Bruchband zurückgehalten werden. Bei *prolapsus uteri* ist ein Mutterkranz von *Gummi elast.* in die Scheide zu bringen. Der Kranke muß das Bruchband während

der Kur Tag und Nacht tragen, später bloß am Tage und dieß noch einige Monate nachher. Gleich so verhält sich's mit dem Pessarium. Diätfehler, heftige Anstrengung, Erschütterung und Coitus ist zu vermeiden. Bei Anfang der Kur lege man ein Stück feines Linnen mehrmals zusammen, bis es höchstens die Größe eines Kronenthalers hat, tränke es mit gutem Weinessig, und lege es auf die Oeffnung der Bauchwand unter die Pelotte des Bruchbandes. Diese Comresse muß in den ersten 14 Tagen 3mal in der Woche, Morgens und Abends, dann aber während der ganzen Dauer der Behandlung einmal täglich mit Weinessig getränkt werden, der stark und unverfälscht seyn muß. Bei *prolaps. uteri*, *Hernia umbilic.* und *ventr.* kein Weinessig, sondern nur bei Leisten- und Schenkelbrüchen. Bei Kindern von 5 — 10 Jahren ist er unnöthig, bei einjährigen ganz zu verwerfen. Wenn man ihn in allen Fällen wegläßt, so dauert die Kur etwas länger. Ist der vorgefallene Bruch schwer zurück zu bringen und finden sich Zeichen der Einklemmung, so muß man das nachstehende Cataplasma überlegen, doch darf die Incarceration nicht länger als 2 Tage dauern. Man fülle einen Topf mit frisch gekochter Milch, werfe 2 — 3 Hände voll guten Leinsaamen hinein und lasse alles 10 Minuten lang kochen, gieße es kochend in eine neue trockne Schweinsblase und binde sie sogleich zu, lasse sie einige Zeit liegen und dann so heiß als möglich auf den kranken Theil appliciren. Der Kranke muß hierbei mit angezogenen Knien auf dem Rücken im Bette liegen, die Blase muß den Theil vollkommen bedek-

ken und ist sie nicht groß genug, so muß man deren zwei nehmen. Dieses Cataplasma wird 4 — 6mal von 4 zu 4 Stunden erneuert und dabei jedesmal Blase und Cataplasma gewechselt. Wenn der Bruch darauf völlig zurücktritt, so muß der Kranke ein zweckmäßiges Bruchband anlegen und dann das obige Mittel gebrauchen. (Schmidt Jahrb. XVIII. 261.)

62. Hirudines.

Lisfranc theilt nachfolgende Erfahrungen über das Ansetzen von Blutegeln mit. Im Gesicht erregen sie bisweilen Oedem und Erysipelas, an der innern Fläche der Augenlider brandige Entzündung. Am Halse hinterlassen sie Narben, welche für das weibliche Geschlecht unangenehm sind und überdies können auch hier Venen angebissen werden und eine Phlebitis daraus entstehen, die um so gefährlicher ist, je näher die verletzte Vene dem Herzen liegt. Bei Magenentzündung setze man die Blutegel nie in gleicher Linie mit den Rippenknorpeln, denn diese Hautstellen sind bei der Respiration in Bewegung und hindern die Stillung der Blutung. Auf fettgepolsterten Theilen saugen sie wenig Blut, auf nerveureichen Hautstellen erregen sie zu lebhaften Schmerzen. Nie applicire man daher Blutegel in die Vulva, nie an das Scrotum oder auf den Penis, nie auf den Handrücken oder den des Fußes, nie auf die Mamma, auch nie am Rande des Anus, weil die von Koth und andern Feuchtigkeiten benetzten Blutegelstiche leicht in üble, hartnäckige Geschwüre sich verwandeln können. Dasselbe geschieht, wenn man sie auf erysipelatöse Stellen,

Ecchymosen oder auf weisse Geschwülste der Gelenke setzt. Auf Bubonen verwandeln sie sich in syphilitische Geschwülste. Nie setze man ferner Blutegel auf ein gebrochenes Glied, weil sie das Anlegen des Verbandes hindern; beim Scirrhus veranlassen sie sehr leicht sehr bösartige Geschwüre. (*Lancette française* 1835.)

63. Hydrocele.

Zur Radicalkur der Hydrocele wurde mehrfach die Acupunctur versucht. Lewis machte öfters die Bemerkung, dafs, wenn bei Hydrocele durch einen Zufall die Scheidenhaut des Hodens zerrifs und das Wasser sich in das Zellgewebe des Hodensackes verbreitete, es absorbirt und das Uebel gehoben wurde. Diefs veranlafste ihn, mit Näh-, Staar- und Acupunctur-Nadeln ein künstliches Oedem des Scroti hervorzubringen zu suchen. Man sticht die Nadel ebenso vorsichtig als bei der Punction des Wasserbruchs den Troicart ein, worauf ein kleiner Tropfen Wasser aus der äussern Stichwunde tritt, die sich bald schliesst, während die innere Wunde in der Scheidenhaut offen bleibt und ein fortdauerndes Durchsickern der wässrigen Feuchtigkeit gestattet. In wenigen Tagen ist ein unschmerzhaftes *Oedema scroti* da, das so lange wächst, bis alles Wasser aus der Scheidenhaut auf diese Weise entleert ist; hierauf beginnt die Absorption. Das Wasser übt einen wohlthätigen Druck auf den Hoden aus und befördert dadurch seine Verwachsung mit der Scheidenhaut. Oft ist ein Nadelstich hinreichend, doch kann man, wenn durch

ihn nicht alles Wasser ins Zellgewebe ergossen wird, 3, 4 und mehrere Nadeln einstecken. Die mit Fett oder Oel bestrichene Nadel wird entweder schnell oder allmählig und mit rotirender Bewegung eingebracht, längere Zeit in der Wunde erhalten und ein wenig rotirt. Patient kann nach der Operation gehen, stehen oder liegen; Verband ist unnöthig. Beharrliche Wiederholung der Operation heilt auch die inveterirtesten Fälle. Travers bringt mehrere Nadeln zugleich in geringer Entfernung von einander und in perpendicularer Richtung ein, und läßt sie einige Zeit stecken. (Hufel. Journ. 1. 1838.)

64a. Hydrophobia.

Rust empfiehlt als Prophylacticum

R. pulv. cantharid. gran. duod.

— *lapid. cancror.*

Sacch. alb. ana drachm. un. et dim.

M. f. pulv. div. in xij part. aeq.

D. S. Tägl. 2 — 3 — 5 Stück zu nehmen und schleimiges Getränk nachzutrinken.

Werlhof:

R. Pulv. cantharid. gran. un.

Calomel. gran. un. et dimid.

Camphor. gran. sex.

Muc. Gummi mim. q. s. ut f. pil. N. sex

D. S. auf einmal.

Schubarth:

R. Pulv. cantharid. gran. quinq.

Samml. v. Rec. X.

Calomel. gran. quindec.
Pulv. fol. Belladonn. drachm. un.
Mic. pan. alb.
Mell. crud. ana q. s. ut f. boli quin-
decim.

D.S. Alle 2 Stunden 1 Stück zu nehmen.

64b. **Hydrophthalmia.**

Beer:

R. *Tet. cantharid. drachm. un.*
Aq. Majoranae unc. duas.
 M. D. S. Die Augenlider damit zu waschen.

65. **Hydrops.**

Bei chronischem fieberlosen *Hydr. anasarca* empfiehlt Wendt Anfangs die *hydragoga drastica*.

R. *Extr. aloes aq. drachm. duas et dimid.*
Gutti vino hispan. soluti.
Ammoniacy in granis.
Kali sulphur. ana drachm. un. et dim.
M. f. l. a. pil. gran. un. Consp. pulv.
irid. fl. D. ad vitrum.

S. Mit 4 Pillen Früh und Abends anfangen.

Frictioneu und geistige Dampfbäder (nur nicht bei Congestivzustand), geistige Einreibungen.

R. *Spir. Juniper. unc. quat.*
Acet. scillit. unc. duas.

Hydrothorax.

Wo *Hydrothorax* von vernachlässigter Ent-

zündung der Brustorgane entsteht, muß nachträglich eine *Venaesect.* gemacht werden. Bei der chronischen Form empfiehlt W e n d t besonders:

℞. *Fol. digit. purp. gran. duodec.*
flor. Zinc. per sublim.

Extr. hyoscyam. ana gran. sex. (conf. Nr. 58.)

Sacch. lact. drachm. duas.

M. f. l. a pulv. Nr. duodec.

D. S. tägl. 3mal 1 St.

Auch die Verbindung der *digit.* mit *Senega.* Fontanelle sind unumgänglich nothwendig. Gegen die heftigen Erstickungsanfalle reicht W e n d t 15 Tropfen *liq. ammon. sulphur. succin.* oder 2 Tropfen *liq. ammon. sulphurati* mit etwas *Aq. destill.*

Bei *Hydrops ascites* rühmt W e n d t sehr:

℞. *Roob. ebuli.*

Conserv. nasturtii aquat. ana unc. duas.

Pulv. rad. Jalapp.

Kali sulphur. ana unc. dim.

Oxym. squill. q. s. ut f. electuar.

D. ad vasculum fictile alb.

S. Alle 3 St. 2 Theel.

Aeusserlich läßt er eine Salbe aus 2 Theilen *Ugt. flavum* und 1 Theil Terpentin und Copaivabalsam einreiben, theils am Unterleib, theils an die Nierengegend. (Schmidt Jahrb. XVIII, 345.)

Nierendorf wandte bei einer Bauchwassersucht, der eine bedeutende Anschwellung des Ovariums, wahrscheinlich *Hydr. ov.* zum Grunde lag, und wo die Wasseransammlung nach der Paracentese schnell wiederkehrte:

R. *Kali hydrojodin. drachm. duas.*
Aq. dest. unc. oct.

D. S. Tägl. 3mal 1 Eßl.
 an. Die Bauchwassersucht war nach 12maliger Anwendung beseitigt, nicht aber die Krankheit des *Ovarii*. (Med. Zeit. v. V. f. H. in Pr. 1837.)

Bei atonischer Wassersucht leistet die *hb. Pyrolae umbellat.* zu 1 Unze täglich im Decoct gute Dienste.

King erzielte bei einem Fall von Ascites vollständige Heilung durch die Acupunctur, siehe den Artikel Hydrocele. Anfangs stach er täglich eine Nadel in den Bauch, später 6 — 8. (Hufel. Journ. 1838. 1.)

In der Form von Wassersucht, die von einer Krankheit der Nieren herrührt, und welche sich bekanntlich durch den großen Gehalt von Eiweiß im Urin zu erkennen gibt, wird folgendes Verfahren als sehr wirksam empfohlen. Zuerst blutige Schröpfköpfe zu beiden Seiten in der Nierengegend, hinterher kleine Blasenpflaster, die einige Wochen lang offen erhalten werden. Zum innerlichen Gebrauche:

R. *Rad. Cochlear. armorac. unc. unam.*
Inf. aq. bull. libr. una.
Stet. per hor. loco tepido.
Col. adde
Syr. simpl. unc. un. et dimid.
D. S. Täglich zu verbrauchen.

Zu seinen Speisen erhält Pat. ebenfalls Meerrettig, bei tragem Stuhlgang Crotonöl in Pillenform. Leicht entsteht beim Gebrauch des Mittels ein Schmerz im Magen, Schlunde und Oesophagus, der sich aber

beim Gebrauche von Alkalien verliert. Beim Gebrauche vorstehenden Mittels verschwindet die Wassersucht gewöhnlich in Zeit von drei Wochen (*Magn. Huss. in Tidskrift för Laekare och Pharmaceuter* 1835.)

66. Hysteranesis

ist ein Leiden des obern Theiles des Uterus, welches nach Kopp in Atonie und Vergrößerung des Uterus besteht, wenn sich derselbe nemlich nach einer vorausgegangenen Entbindung nicht auf sein normales Volumen zusammengezogen hat, oder, falls gar keine Schwangerschaft vorausging, durch andre Veranlassung (Congestion) in einen ähnlichen erschlafften Zustand geräth und sich vergrößert. Als das vorzüglichste Mittel dagegen wird die *Sabina* empfohlen. Ueber die zweite Form macht Toel nachstehende Bemerkungen: Die Schlaffheit und Erweiterung sind hier immer erst Folgen eines vorhergegangenen gereizten congestiven, vielleicht zu Zeiten subinflammatorischen Zustandes des Uterus. Die Symptome des schleichend sich einstellenden Uebels sind: hysterische Zufälle mancher Art, verbunden mit Flatulenz, Uebelkeit, Vomiturition bilden die ersten Erscheinungen, die meist zu gleicher Zeit etwas stockende Menstruation und ein Gefühl von Spannen, Schiessen und Ziehen in den Brüsten lassen Schwangerschaft vermuthen, welchem Glauben auch die Kranken gerne Raum geben, da wenigstens in den vom Verf. beobachteten Fällen, nur verheirathete und bisher unfruchtbare, dabei sehr reizbare

oder mit einem dyscrasischen Leiden behaftete Frauen an dieser Krankheit litten. Unter Steigerung der hysterischen Zufälle, von welchem ein beständiges schmerzhaftes Aufstossen und eine besondere fast eisige Kälte der Hände und Füße am hervorstechendsten sind, entsteht bald ein Gefühl von Vollheit, Wärme und Schwere im Becken, besonders beim Aufstehen und Gehen, nächst dem Dyspepsie, gänzliche Anorexie, Verstopfung und Strangurie. Dazu kommen deutliche Fieberbewegungen gegen Abend mit kleinem schwachem gereiztem Puls und brennender Hitze; die Kranken magern nun schnell ab, die Kräfte schwinden und das Gesicht erhält ein leidendes hlafsgelbes Ansehen. Die früher sparsame Menstruation, wenn sie auch jetzt noch unregelmäßig eintritt, dauert nun gewöhnlich länger und wird zuweilen zur Metrorrhagie. Das dabei ausgeleerte Blut ist pechartig, die Schleimabsonderung in der Scheide in der Regel ein wenig vermehrt, und der Beischlaf schmerzhaft. Der Bauch wird überall, besonders über der Symphysis stärker und gespannt, ein etwas tiefer Druck daselbst ist sehr empfindlich. Es entstehen nun andauernde Schmerzen in einer der beiden Leisten, welche sich bis zur *crista* ausdehnen, bedeutendes Anschwellen der Leistendrüsen, Kreuzschmerzen und das Gefühl eines nach unten drängenden Körpers, so daß die Kranken, welche das Gehen überhaupt scheuen, bei demselben eine gebückte Stellung beibehalten. In der Rückenlage ist die ausgedehnte Gebärmutter deutlich über der Symphyse zu unterscheiden. Die Scheide ist heiß, der Mutterhals empfindlich, fühlt

sich lockrer und voller an. Der Muttermund ist meist etwas geöffnet, die ganze Gebärmutter ist schwerer, als im normalen Zustand; der Urin nicht entzündlich. Die Dauer der Krankheit erstreckt sich auf einige Monate. Die Veranlassung zu dieser Krankheit dürfte in manchen Fällen in der Uebertragung eines Allgemeinleidens auf den Uterus und die hierdurch hervorgerufene Congestion, oder wo ein solches nicht vorhanden ist, in der häufigen Reizung des unfruchtbaren *coitus*, die nicht in der Conception erschöpft wird, und vielleicht in einer angeboren für uns nicht erkennbaren Schwäche des Gebärmuttergewebes zu suchen seyn. Hinsichtlich der Behandlung schienen die von Kopp empfohlenen reizenden Mittel: *Aloe Sabina* etc. anfangs nicht vertragen zu werden. Nächst der Berücksichtigung des etwaigen allgemeinen Leidens ist zur Bekämpfung des gereizten Zustandes der Gebärmutter ausser einer ruhigen Lage, gänzlicher Enthaltung des Beischlafes etc., Anfangs eine vorsichtige anti-phlogistische Behandlung nöthig. Eine hinlängliche Anzahl Blutegel, warme Bäder, warme Umschläge von narcotischen Kräutern, kleine Dosen von Mercur und Mercurialeinreibungen. Sobald sich die Fieberbewegungen mindern und die grösste Schmerzhaftigkeit beim Drucke nachlässt, ist die Behandlung zu verändern. Es gilt nun die Gebärmutter auf ihren Normalzustand zusammenzuziehen, wobei die *Sabina*, lange fortgesetzt, das Hauptmittel ist. Nach 2—3wöchentlichem Gebraueh ist eine anfangende Verkleinerung des Uterus deutlich wahrzunehmen, mit welcher zugleich die noch übrigen Beschwerden abnehmen. Die

Menstruation regelt sich, Appetit und Reproduction nehmen gleichmäfsig zu und so verschwindet das Uebel nach und nach, ohne irgend nachtheilige Folgen zu hinterlassen. Oft ist es schwer den Zeitpunkt zu treffen, wo die Anwendung der Sabina räthlich ist, oft wird nur ein vorsichtiger Versuch darüber zu entscheiden vermögen: das negative Merkmal ist das, dafs keine Verstärkung des Fiebers, keine Vermehrung der Schmerzen darnach eintreten darf. Aeußre Mittel schafften in dieser Periode der Krankheit keinen Nutzen. Die Diät mufs nicht reizend, doch fast vom Anfang an nährend und kräftigend seyn. Bei den vom Verf. beobachteten Fällen trat kein *Recidiv* ein, aber noch keine derselben ist späterhin schwanger geworden. (Hannov. Annal. Bd. II, 2. 1837.)

67. Ipecacuanha.

Gay giebt folgendes Verfahren an, um der Ipecacuanha ihren widrigen Geruch und unangenehmen Geschmack abzunehmen, ohne ihre Wirkung zu verändern. Man läßt 1 Th. *Pulv. Ipecac.* mit 6 Th. rectificirten Schwefeläther maceriren und filtrirt. Das auf dem Filter zurückgebliebene Pulver läßt man an der Luft trocken werden, bis es den Geruch des Aethers gänzlich verloren hat, hierauf wird es zerrrieben und zum Gebrauch aufbewahrt. Die Dosis wie bei der gewöhnlichen, deren sämtliche Eigenschaften ausser den oben benannten das Präparat hat. (*Bull. de thérap.* XIII. 123.)

Witcke läßt eine *Tinct. ipecac.* bereiten:

R. Rad. ipecac. gross. pulv. unc. un.

Spir. vin. gall. fortior. unc. sex.

Vini malacens. unc. sept.

Macera per trid. serva.

D. S. Anfangs zu 2 Eßlöffel, später $\frac{1}{4}$ St.
1 Eßlöffel. Erregt in 20 Minuten Erbrechen.

68. Ischuria.

Horst sah sehr gute Dienste bei einem Fall von *Ischuria paralytica* vom Gebrauche des *secale cornut.* im Decoct von 2 Scrupel bis $1\frac{1}{2}$ Drachme auf 6 Unzen. Pulverform täglich 3mal zu 6 Gran.

69. Kniegelenke, einwärts gebogene.

Wagner erzählt derartige radicale Heilung durch die doppelgablige Kniespreitze. Dieselbe besteht aus einem einen Zoll dicken, 1' langem Bret, dem er die Form einer doppelten Gabel gab; diese legte er zwischen die Schenkel oberhalb der Kniee, befestigte die Füße über den Fußknöcheln in einer solchen Entfernung an einander, als sich diese ohne großen Schmerz gegenseitig annähern ließen, hierauf legt man den Kranken so bandagirt ins Bett auf den Rücken und läßt ihn schlafen ohne diese Lage zu verändern und sucht so die Füße immer näher, endlich ganz aneinander zu bringen. Diese Maschine erfand der jetzige Wagnermeister Hann in Wien, der seine Kräfte bei Erlernung seines Handwerks so angestrengt hatte, daß sein schlanker ge-

rader Wuchs in seinem 17ten Jahre ganz entstellt war. Seine Kniee waren dermassen eingebogen, dafs er mit den Unterschenkeln nicht zu gehen vermochte, sondern dieselben ihrer starken von den Knieen gegen die Füfse laufenden Divergenz wegen nachschleppen, jedes Beinkleid, zwischen den Knieen schnell durchlöchern und sich immer Kniebohrer, ein für diesen Zustand gewöhnlichen Ausdruck, schimpfen lassen mußte. Beim Erwachen legte er obige Vorrichtung bei Seite und widmete sich den ganzen Tag seinem beschwerlichen Geschäfte. Obschon ihm kaum ein 5stündiger Schlaf gegönnt war, so bemerkte er doch schon nach einem Monat Besserung und war nach Verlauf eines Jahrs vollkommen hergestellt, so dafs er sich von dieser Zeit bis jetzt in seinem 52sten Jahre vollkommen gerader Glieder erfreut. Hann stellte auf diese Weise viele derartige Verkrümmungen wieder her, wenn sich die Kranken nur standhaft der Kniespreitze unterzogen. Die Länge der natürlichen Gröfse misst 14, die Länge der Gabelschenkel $3\frac{1}{2}$; die Entfernung beider Schenkel von einander $4\frac{1}{4}$, die Dicke jedes derselben $\frac{3}{4}$, die Breite $2\frac{1}{4}$ ". Das Mittelstück ist da, wo es die Basis der Schenkel bildet, diesen gleich dick, wird von hier aus allmählig dünner und hat in der Mitte einen Durchmesser von 1". Alle Kanten und Enden vollkommen abgerundet. In einem andern Falle erfolgte vollkommene Heilung schon nach einem Vierteljahre durch folgende Modification der Spreitze. Der zwischen den Gabeln befindliche queere Theil wurde hart an jeden derselben von einem Drechsler auf die Art beweglich gemacht,

wie man diefs in der Verbindungsstelle der Arme mit den Schultergelenken an den Berchtesgadner hölzernen Kinderpuppen sieht. Die ausgehohlten Gabeln wurden gepolstert und ihre Spitzen mit Riemen und Schnallen versehen. Durch diese Veränderung blieben die Kniee von jedem lästigen Druck befreit und Patient konnte jedwede Lage im Bette wählen und die Kniespreitze auch am Tage behalten und damit seinen Geschäften im Hause nachgehen. (Oesterr. med. Jahrb. Bd. XII. St. 3.)

70. Kopfweh.

Wolters läßt Essigrosenblätter in rothem Wein gekocht auf den leidenden Theil des Kopfes binden oder Tücher in Rosenessig getaucht auf der schmerzhaften Stelle befestigen. Dieses Mittel allein soll durch seine beruhigenden Eigenschaften die nervösen Stürme unterdrücken, doch läßt Verfasser noch zur Unterstützung und gleichzeitigen Stärkung des Kopf - Nervensystems eine aromatische Mütze aus frischen Essigrosenblättern, Rosmarin und römischen Chamillen zu gleichen Theilen zwischen Leinwand ausgebreitet, von Zeit zu Zeit mit ächtem kölnischen Wasser besprengt und etwas erwärmt mit einer gewöhnlichen Mütze auf den Kopf appliciren. (Pabst allgem. med. Zeit. Nr. 10, S. 160. 1838).

In nervösen Kopfschmerzen empfiehlt Weidmann den äußerlichen Gebrauch der *Tinct. stramonii*. (Schweiz. Zeitschr. v. Pommer. Bd. 3. 1837.)

71. Krampfsucht des Herzens.

Schneider sah guten Erfolg in genannter Krankheit von

R. *Argent. nitr. fus. gran. un.*
Aq. arom. unc. duas.

M. D. S. Täglich 2—4mal ein Kaffelöffel.
 Nebenbei strenge Diät. (Hufel. Journ. 1837. 2.)

72. Kreosot.

Kreosot gegen verschiedene Uebel;
 von Fr. Smith. (*Dublin Journ. of med. Science*,
May 1837. S. 236.)

1) Ein Syphiliticus mit Phimosis, sich ausbreitenden Chankern rings ums Präputium, konnte von diesen Geschwüren durch nichts befreit werden; auf Bepinseln mit Creosot folgte rasch ein besseres Aussehen, Vernarbung in sechs Tagen, zur Ueber- raschung. Schmerz stark, nicht lange anhaltend.
 2) Eine *Fistula ani* in ungünstigem Zustande vernarbte nach viermaliger Einlegung von Charpie, in Kreosot getaucht, in 14 Tagen.
 3) Eine Dame mit 4 Geschwüren am *Septum nar.* genas nach Application des Mittels in auffallend kurzer Zeit (6 Tage nach dem Gebrauch von reinem Kreosot). — Seine gute Wirkung auf Schleimhautgeschwüre scheint anerkannt werden zu müssen. Auch bei chronischem Erbrechen Schwangerer leistet er sehr gute Dienste.

73. Lähmung.

Eine in Folge stark anstrengender Arbeiten, Ernäßung und Erkältung eingetretene Lähmung heilte Cloessen durch nachstehende Pillen nebst Einreibungen von *linim. vol.* mit *vin. opii* längs der Wirbelsäule:

℞. *Extr. aconiti* scrup. un.

— *op. aq. gran. tria.*

Pulv. rad. rhei.

Croc. mart. ana scrup. quat.

Ol. Valer. aeth. gran. quindec.

Extr. Gentian. q. s. ut f. pil. Nr. 80.

Consp.

S. Alle 3 Stunden 5—6 St.

(*Bull. de therap. Tom. XII. L. 6.*)

Bei rheumatischer und arthritischer Lähmung leistete die *Tinct. strychnos.* täglich 3mal zu 5 Tropfen oder $\frac{1}{2}$ —1 Drachme zu einer Mixt. von 8 Unz. gesetzt, Erspriessliches.

℞. *Nuc. vomicae* unc. duas.

Alcoh. vin. unc. octo

digere et filtra.

Thienemann heilte durch *Electroacupunctur* eine Lähmung der rechten Hand durch Erkältung verursacht. Nach fruchtloser Anwendung antirheumatischer Mittel senkte er 4 Platinanadeln an verschiedenen Stellen $\frac{1}{2}$ —1" in die Muskeln ein, gab jeder Nadel 3 schwache Schläge mit einer geladenen Leid. Flasche und liefs dann den Arm in ein Katzenfell wickeln und täglich 2mal mit *Spir. angel. comp.* waschen. Diese Operation wiederholte er, lud die Flasche noch stärker und nach 14 Tagen

war Patient geheilt. (Prov. Sanit. Ber. d. Med. Coll. z. Königsb. 1837.)

Ebers empfiehlt als Erleichterungsmittel und auch zu möglicher Heilung nach mehr nervösem Schlagflufs den Senf mit Zucker auf die Zunge genommen und sanft hinabgeschluckt oder auch wieder ausgespicien, oder in Aufgufs, den Speifsen zugesetzt oder dem Kaffe beigemischt. Bei partiellen Lähmungen der Zunge, die blofs das Sprachvermögen betreffen, leistet das *Strychnin* grofse oder gar keine Dienste; wo aber Hirn- und Rückenmarksleiden vorhanden sind, leistet das *Strychnin* gar nichts. Man beginnt mit der gröfsten Vorsicht mit $\frac{1}{12}$ — $\frac{1}{10}$ Gran und wiederholt diese Gaben rasch, wenn sich keine nachtheiligen Folgen zeigen. Ebers steigt erst nach Wochen auf $\frac{1}{8}$ Gran und seine höchste Dosis ist $\frac{1}{2}$ Gran. (Caspers Wochenschr. 1837. 2.)

74. Leberthransyrup.

Als eine angenehmere Form für die Anwendung des Leberthrans empfiehlt man den Syrup. G. Duclou giebt dazu folgende Vorschrift:

B. Ol. jec. as. §VIII.

Gumm. arab. pulv. §V.

Aq. §XII.

Syrup. comm. §IV.

Sacch. albiss. §XXIV.

Man mache aus Oel, Syrup, *Gummi arab.* und Wasser eine Emulsion, löse darin den Zucker bei gelinder Wärme auf, colire und setze zu *Aq. flor.*

Naph. ʒjj. Das Mittel soll sich lange Zeit unverändert halten. (*Bull. de Thérap. T. XIII. p. 156.*)

75. Lungenpuls.

Unter diesem Namen beschreibt Mollison in den *British. Annal. of Med. March.* die Bewegungen einer Wassersäule von $1\frac{3}{4}$ " Höhe in einer gekrümmten Röhre von $\frac{3}{10}$ " Durchmesser, deren einer Arm 12", der andre $3\frac{1}{2}$ Zoll Länge hat, welche mit ihrem längern Arme in den Mund oder in die Nasenlöcher geführt wird, wobei jedoch die übrigen Respirationsöffnungen geschlossen werden müssen. Es entstehen dann schwankende Bewegungen des Wassers in der Ausdehnung von $\frac{5}{16}$ eines Zolls isochronisch mit den Pulsschlägen, vorausgesetzt, daß die Stimmritze beim Anhalten des Athems nicht geschlossen wird. Mollison erklärt diese Bewegung dadurch, daß durch die Ausdehnung der Lungengefäße jedesmal etwas Luft ausgetrieben werde und daß, wo statt dieser Bewegung bloß ein geringes Anziehen des Wassers statt fand, das Zwerchfell, welches sich bei jeder Contraction des Herzens gewöhnlich etwas hebt, um den leeren Raum auszufüllen, der durch das Austreiben des Blutes aus dem Herzen entsteht, nicht gehörig functionirt habe, wodurch die äußere Luft die Wassersäule etwas zurückzudrücken im Stande war. Nach M. R. Froriep dürften diese Bewegungen auf dieselbe Weise zu erklären seyn, wie die so lange Zeit räthselhaften Pendelschwingungen, die nach Behn von einer fortdauernden Bewegung der freigehaltenen Körpertheile durch den Stofs der Puls-

schläge angeregt werden sollen. (Froriep's Not. Bd. III. 1837.)

76. *Luxatio antibrachii infantum.*

Verrenkung, nicht beschriebene, der Vorderarmknochen bei Kindern; von J. Gardner. (*London med. Gaz. Sept. 1837. S. 878.*)

Das geführte Kind gleitet aus, man hört ein leichtes Krachen, das Kind schreit und kann die Hand nicht bewegen, der Arm hängt kraftlos herab, keine Fractur oder Luxation zu bemerken; Schlinge und kalte Ueberschläge werden verordnet, bei einer nächsten Gelegenheit hört man ein ähnliches Geräusch und der Arm ist hergestellt. Zuweilen leidet das Kind mehrere Tage.

Diese Verrenkung entsteht durch Stützen auf die Hand und gleichzeitiger rascher Muskelthätigkeit, indem die Bicepssehne über den Rand der Ulna überspringt und hier fixirt wird. Man fixire den Oberarm, supinire den unteren und beuge ihn rasch, man hört das Geräusch des Zurückspringens; der Arm ist geheilt. — Bei Erwachsenen sah Verf. diesen Fall nie.

77. *Mixtura salina*

wird bereitet:

℞. *Potass. subcarb. scrup. quat.*
Acid. citr. drachm. un. vel succ. limon.
unc. duas.
Ol. limon. m. quat.
Sacch. purif. drachm. duas.

Aq.

Aq. dest. unc. sex.

Misce.

78. Magenleiden,

welches von Zeit zu Zeit, besonders nach vorangegangenen niederdrückenden Gemüthsbewegungen oder überstandenen Nachtwachen, sich durch eine Anfangs unbehagliche lästige Empfindung in der ganzen Magengegend manifestirt, welche letztere durch Druck mit der Hand eher vermindert, als vermehrt wird wobei ein unangenehmes Gefühl von Leere, Verlangen nach pikanten Speisen und Getränken, unersättlicher Hunger, allgemeine Gemüthsverstimmung, bisweilen Ausleerung eines wasserhellen Urins stattfindet, heilte Steinitz mit salpetersaurem Silber in folgender Formel:

*B. Argent. nitric. crystall. gran. quinque
Solve in Aq. dest. q. s. adde
Extr. tarax.*

Pulv. rad. liquir. ana drachm. dim.

*M. f. l. a. pil. Nr. 20. Consp. pulv. cin-
nam.*

D. S. Früh und Abends 1 — 2 St. in schleimigem Getränk.

(Med. Zeit. v. d. V. f. Heilk. in Preufs. 40. 1837.)

In zwei Fällen von Magenerweichung leistete das Kreosot, zu $\frac{1}{10}$ Tropfen täglich mehrmals gegeben, vortreffliche Dienste. (Hygea 1. p. 404.)

79. Magenschwäche.

Bei habitueller Magenschwäche rühmt Daubenton:

Samml. v. Rec. X.

R. *Pulv. rad. ipecac. drachm. un.*

Catechu. drachm. duas.

Ambr. griseae gran. tria.

Sacch. alb. unc. un.

Muc. Gumm. arab. q. s. ut f. trochisc.

N. LX.

D. S. Täglich 1 — 2 Stück.

Richter bei vorwaltender Säure

R. *Rasur. lign. quass. unc. dim.*

Cort. Aurant. drachm. un.

Pulv. rad. rhei scrup. un.

Kali carbon. drachm. dim.

Inf. c. Aq. ferv. unc. octo. stent. per

hor. XII.

Col. adde

Tinct. cardamom. unc. dim.

M. D. S. Stündlich 1 Eßlöffel. — Oder

R. *Borac. drachm. un. et dim.*

Pulv. rad. rhei opt. drachm. un.

Rad. calam. arom. drachm. un. et dim.

f. c. Extr. trif. fibr. q. s. pil. gr. ij.

D. S. Täglich 3mal 5 — 10 Stück.

80. Melaena.

Moll erzählt folgenden Fall von Melaena bei Neugeborenen. Eine 24jährige kräftige Erstgebärende, gebar im Sommer leicht und glücklich ein gesundes Mädchen. Neun Stunden nach der Geburt wurde das Kind plötzlich unruhig und entleerte bald darauf durch Erbrechen einen Eßlöffel dunkles flüssiges Blut mit Schleim. Das Erbrechen wiederholte

sich nach einer halben Stunde, auch gieng viel schwarzes dickes Blut durch den After, das Kind war auffallend blafs, hatte verminderte Temperatur, aufgetriebnen weichen Unterleib, kaum fühlbaren Puls und beschleunigte Respiration. Das durch den After abgegangene Blut war zähe, theerartig, schwärzlich, zeigte kaum etwas Meconium. Das Kind erhielt:

R. *Moschi gran. duo.*

Syr. Mann. unc. un.

Aq. flor. Aur. drachm. duas.

M. D. S. Halbstündlich 1 Theelöffel.

Die kalten Füße wurden mit Flanell eingewickelt und warme Ueberschläge von einem *Inf. vinos. spec. arom.* auf den Unterleib.

Am nächsten Morgen war der Zustand noch bedenklicher, das Gesicht eingefallen, auffallend blafs, Extremitäten kalt, Puls nicht mehr fühlbar, Athmen normal, Unterleib nicht aufgetrieben, weich und ziemlich warm. In 24 Stunden hatte das Kind 5mal etwas schwärzliches, flüssiges Blut mit Schleim erbrochen und 7mal schwarzes, zähes, theerartiges Blut durch den After entleert. Ersteres wog 5—6, letzteres 8—10 Loth. Seit 5 Stunden kein Erbrechen noch Blutabgang durch den After. Unter fortgesetzter obiger Behandlung erholte sich das Kind immer mehr und war nach 14 Tagen hergestellt. (Med. Zeit. v. V. f. Heilk. in Pr. 11, 1837.)

81. *Morbus niger.*

In Schmidts Jahrbuch der in- und ausländischen gesammten Med. Bd. XIX. 1. findet sich in

einem Auszug aus der *Tidskrift foer Laekare* das Chlor zu *drachm. dimid.* gegen *morbis niger* empfohlen. Da es Tholander jedoch in süßem Eibischdecoct gab, so ist es gemeine Salzsäure.

82. Mund- und Schlundhöhlen-Krankheiten.

Trautmann in Leipzig beobachtete mehrfach rheumatisch catarrhalische Entzündlichkeit der Mundhöhle. Sie bald nach hinten, bald nach vorn verbreitend, stachen theils diese theils jene rheumatisch-catarrhalischen Symptome der vorzugsweise ergriffenen Partien hervor. Selten Fieber oder gastrische Beschwerden. Alle indicirten Mittel helfen nichts, bloß ein Decoct von $\frac{1}{2}$ Unze des Krautes der *agrimonia* mit einer Kanne Wasser durchgeseiht und davon alle 2 Stunden etwas lauwarm zum Gurgeln in den Mund genommen befreite die Kranken von dem lästigen Uebel. (*Summar.* Bd. V. H. 1. 1837.)

83. Mydriasis. — Plactycoria.

Die idiopatische dauerhafte Erweiterung der Pupille, durch einen paralytischen Zustand der Iris bedingt, ist eine zwar seltne, aber desto hartnäckigere Krankheit. Kochanowsky machte bei einem solchen Falle, nachdem alle bekannten innern und äußern Mittel vergeblich angewandt worden waren, den Versuch mit *secale cornutum*. Er schloß von der Wirkung der Belladonna, welche Beseitigung des Krampfes in dem Gebärmuttermunde und Erweiterung der Pupille hervorbringt, auf das *secale*

cornutum, welches eben so leicht Contraction des Uterus und der Iris verursachen könne und fand die Wirkung überraschend. Er gab am 22sten Tag der Krankheit 3 Gran *p. d.* 4mal täglich, verstärkte die Dosis bis auf 15 Gran. Dazwischen tretende Menstruation veranlafste ihn das Mutterkorn auszusetzen, sogleich trat wieder Verschlimmerung ein, weshalb er nach Beendigung derselben mit *gran. octodec.* in Pulvern anfieng und später *scrupul. un.* im *Dt.* gab. Nach einigen Tagen war dann das Uebel ganz beseitigt. (Berlin. med. Centr. Zeit. 1838. St. 7.)

Lisfranc bedient sich der Cauterisation der Hornhaut. Serre macht ausgedehntere und weniger tiefe Cauterisationen, nach und nach an 5 — 6 Stellen, will weder Entzündung noch dauernde Veränderung in ihrer Durchsichtigkeit gesehen haben. (*Bull. de Thérap. T. XII. S. 2 u. 3. 1837.*)

84. **Naevus maternus.**

Zur Heilung gefäfsreicher Muttermäler giebt Lloyd ein ihm eigenthümliches Verfahren durch Einspritzungen an, worauf ihn der gute Erfolg des Einimpfens gebracht hat. Man bedarf dazu einer Spritze mit gröfseren und kleineren Röhrchen, denn wenn die Geschwulst grofs ist, kann man die Flüssigkeit in einem gröfseren Strahl einspritzen, während bei kleinern Geschwülsten oft das Eindringen eines schwächeren Stromes Mühe macht. In geringer Entfernung von dem Male macht man eine kleine Oeffnung in die Haut, um die Spitze der Röhre einzubringen. Vorher drückt man die Geschwulst zusammen, um sie möglichst von

Blut zu entleeren und zwar so lange, bis man sich von dem Eindringen der Flüssigkeit überzeugt hat und sucht dann durch Compression längs der Bahn, in der die Röhre eingeführt ist, die Flüssigkeit 5 — 10 Minuten zu erhalten. Bei gröfseren festen Geschwülsten ist es oft sehr schwer, die Flüssigkeit einzuspritzen. Man mufs dann mehrere Einstiche machen, sollte es aber immer von einem Punkte aus thun, so dafs die Einstiche wie Radien gegen die halbe Circumferenz eines Kreises hin gerichtet sind. Oft ist es selbst durch eine ziemlich heftig reizende Flüssigkeit nicht möglich, die nothwendige Entzündung zu erreichen, so dafs die Operation öfters wiederholt werden mufs. Bei einer zu grofsen Geschwulst macht man die Einstiche in mehrere Abtheilungen derselben, auch bisweilen bei kleineren schwammigen. Zum erstenmal mache man nur eine einzige Einspritzung, um zu sehen, ob die Flüssigkeit zu stark oder zu schwach sey. Gut ist es, die Grenzen der Geschwulst zu comprimiren, vielleicht durch den Rand eines Pappendeckels, um das Ausweichen der Flüssigkeit in das benachbarte Zellgewebe zu verhüten. Ist eine solche Geschwulst gut injicirt, so wird sie fest, verliert ihr schwammiges Aeussere und verändert ihre Farbe bald mehr bald weniger; ist sie einmal fest geworden, was oft in einigen Stunden, oft aber erst nach mehreren Tagen geschieht, so wird sie sich nur selten wieder vergröfsern. Aber die Aufsaugung erfolgt oft nur sehr langsam. Man bedient sich zur Einspritzung des *Spir. nitr. dulc.* mit $\frac{1}{15}$ bis $\frac{1}{10}$ starker Salpetersäure vermisch; auch des *Spir.*

ammonis aromaticus. Solut. calcar. oxymuriat., Zinc. sulph. et acet., sal. ammon., Kali hydrojod.
 Auch der Wein wurde angewandt. Die Methode ist bei allen Geschwülsten anzuwenden, hinterläßt keine entstellenden Narben und ist dem Allgemeinbefinden nicht schädlich. (Lond. Med. Gaz. Octb. 1386.)

85. Neuralgia.

Abercrombie spricht sich da, wo er von Peritonäal- und Darmentzündungen handelt, unter Andern auch über die Unsicherheit der bei dergleichen Affectionen zu beobachtenden diagnostischen Zeichen aus und macht besonders auf Empfindlichkeit des Unterleibs, als ein höchst sorgfältig zu berücksichtigendes Symptom, aufmerksam. Er wußte aber recht wohl, daß auch dieses Zeichen, für sich allein betrachtet und ohne andere entsprechende Merkmale, keinen Werth habe, denn er bemerkt an einer andern Stelle seines Werkes ausdrücklich, daß durch Druck vermehrter Schmerz nicht allemal Zeichen vorhandener Entzündung sey. Schnelle Ausdehnung des Darms bewirke ebenfalls Schmerz bei der Berührung, doch könne man diesen bei gehöriger Aufmerksamkeit gewöhnlich von der acuten Empfindlichkeit der Peritonitis unterscheiden.“ Diese diagnostische Bemerkung bezieht sich besonders auf die Unterscheidung des Ileus von entzündlichen Affectionen und hat, als solche, oft nur zweifelhaften Werth; — wie muß man aber dieselbe in Bezug auf jene neuralgischen Affectionen betrachten, welche, entweder Folgen hysterischer Zustände, oder Resultate von Reizung des Rückenmarks, oft plötz-

lich, ohne bedeutende vorhergegangene Störung der Function und ohne Auftreibung des Darmkanals entstehen und dabei die acute Empfindlichkeit gegen Druck zeigen? Jeder Arzt weiß jetzt, daß sowohl Brust- als Bauchorgane und deren Wände Anfällen eines heftigen Schmerzes mit nervösem oder spasmodischem Charakter unterworfen und dabei gegen Berührung ebenso empfindlich sind, wie bei stattfindender Entzündung. Dabei ist jedoch der hier gegenwärtige Zustand von Entzündung weit verschieden und erfordert eine ganz entgegengesetzte Behandlung. Beim Ileus ist eine wirksame Blutentziehung gewöhnlich von Erfolg begleitet, da hingegen bei hysterischen Pseudo-Peritoniten oder Enteriten eine solche gewöhnlich die Sache schlimmer macht oder sie doch sehr in die Länge zieht. In den Handbüchern herrscht in dieser Beziehung die größte Unbestimmtheit, und die gewöhnlich dafür angegebenen Kriterien beweisen sich bei ihrer praktischen Anwendung als unzureichend. Wir haben hier gewöhnlich nur zwei Anhaltspunkte: entweder die Krankheit hat ohne offenbaren Nachtheil längere Zeit hindurch gedauert, oder sie ist durch die antiphlogistische Methode verschlimmert oder nicht verschlimmert worden — dann halten wir die Krankheit für nicht entzündlich. Nach dieser Einleitung stellt Verf. den, wie er angibt aus seiner Erfahrung am Krankenbette geschöpften, Satz auf, daß man in zweifelhaften Fällen sich entschieden für die neuralgische Natur des Uebels erklären könne, wenn an demjenigen Theile der Wirbelsäule, welcher dem kranken Organe entspricht,

Schmerz beim Drucke vorhanden sey. Zur Erklärung dieses Zeichens führt er zwei physiologische Grundsätze auf: erstens, dafs das Rückenmark nach Legallois's Experimenten aus einzelnen Theilen bestehe, welche rücksichtlich ihrer Kräfte und Functionen als von einander unabhängig zu betrachten sind und Mittelpunkte darstellen, von welchen aus die Nerventhätigkeiten der entsprechenden Körpertheile ihren Ursprung nehmen; zweitens, dafs nach einem bekannten Gesetze Schmerz und Empfindlichkeit, welche von Functionsstörung am Ursprunge eines Nerven herrühren, sich gewöhnlich an seiner Endigung fühlbar machen, so dafs man Affectionen des Rückenmarks nicht durch Schmerz am erkrankten Theile, sondern durch Schmerz in den Nervenendigungen in entfernten Organen wahrnimmt. Findet man also einen Kranken, welcher an heftigem Seitenstechen, Fieber, Athmungsbeschwerden und Schmerzhaftigkeit der Intercostalmuskeln leidet, oder hören wir Klage über heftigen Schmerz im Unterleibe, grofse Empfindlichkeit bei der Berührung, vielleicht auch über Verstopfung und Erbrechen, so dürfen wir, wenn wir im erstern Falle acute Empfindlichkeit einiger Rücken- und im zweiten einiger Lendenwirbel finden, keinen Anstand nehmen zu erklären, dafs in den beschriebenen Fällen weder Pleuritis noch Enteritis zugegen sey. Zur Erläuterung und Feststellung seiner Behauptungen theilt Verf. schliesslich drei Fälle mit, welche näher anzugeben unnütz seyn dürfte, da sie ausser dem angeführten diagnostischen Momente nichts Besonderes darbieten. (Dublin. Journ. Nr. XXVIII. 1836.)

Schlesier rühmt den Sublimat als Verbindung mit Stramonium als ein vortreffliches, oft schon nach 36 Stunden hülfreiches Mittel.

R. *Merc. sublim. corr. gran. duo.*
Extract. stramon. gr. duo ad tria.
Aq. destill. unc. un. et dimid.
 M. D. S. Alle 2 St. 30 — 50 gtt.
 (Casp. Wochenschr. 1837, S.)

Schneider erwies sich bei frischentstandenen und veralteten Fällen von Neuralgieen, Coxalgie und Ischias folgende Formel als sehr heilsam

R. *Ol. terebinth.*
G. arab. ana drachm. duas.
Sacch. alb. unc. dimid.
Aq. Menth. crisp. unc. quat.
Syr. Menth. p. unc. un.
 M. D. S. Tägl. 3mal 2 starke Eßl.
 (Hufel. Journ. 1837, 3.)

Skey empfiehlt gegen Prosopalgie und andre neuralgische Affectionen das Aconitin als Salbe zu 5 Gran auf 6 Drachm. Ceral. ein oder 2mal täglich längs dem Verlauf der schmerzhaften Nerven mit dem Finger $\frac{1}{2}$ — 1 Minute eingerieben. (Lond. med. Gaz. Vol. XIX.)

Scott liefs mit ausgezeichnetem Erfolg in mehreren veralteten Fällen von Gesichtsschmerz eine Salbe auf den leidenden Theil legen, die aus 1 Drachme *tart. stib.* und 1 Unze *Ugt. mercur.* bestand und erneuerte dies so oft, als es vertragen wurde. In der Folge wendete er nach Beschaffenheit der Haut entweder *Deutojoduretum*, *Protojoduretum hydrargyri* oder die gewöhnliche Queck-

silbersalbe an und sah ebenfalls einen überraschenden Erfolg. (Kleinert Rep. April 1838, 168.)

Jaeger in Erlangen wandte bei Neuralgieen im Amputationsstumpf mit sehr gutem Erfolg an

℞. *Ferri carbon.*

Extr. Gent. ana drachm. duas.

Morph. acet. gran. sex.

M. f. pil. gr. ij. Consp.

D. S. Tägl. 2mal 6 St.

Dabei liefs er

℞. *Ol. hyosc. inf. drachm. duas*

Tct. stramon. drachm. un.

Extr. stramon. drachm. un.

mehrmals einreiben.

86. Nubecula corneae.

Reil bedient sich folgenden Augengewassers:

℞. *Fell. taur. insp. drachm. dimid.*

Borac. venet.

Sacch. alb. ana drachm. un.

Aq. Rosar.

— *foenic. ana unc. duas.*

Extr. aloes aq. gr. xij.

M. S. Augengewasser.

Hoffmanns *aq. confortans,*

℞. *Vini rhenan.*

Aq. Rosar.

— *plantag. ana unc. tres.*

Tutiae praep. drachm. duas.

Myrrh. elect. drachm. un. et dim.

Coq. ad tert. part. consumpt. sub fin.

coct. adde

Viridis aeris scrup. un.
Camphor. gr. octo.
Col. sine pressione.

87. Nymphomania.

Locher und Auenbrugger empfehlen den Campher in Essig.

R. Camph. drachm. dimid.
Gummi arab. drachm. un.
Acet. vin. unc. un.
Aq. dest. unc. sept.

M. D. S. Alle 2 St. 1 Eßl.

Nebenbei Waschung der Geschlechtstheile mit einer Mischung von Campheressig, Bleiwasser und *Aq. laurocer.* (Schmidt Jahrb. XVIII, 224.)

88. Odontalgia.

Günther in Kayne fand im Crotronöl eines der ausgezeichnetsten Mittel gegen genanntes Uebel, wenn es rheumatischer Natur ist. Weniger leistet es bei cariösen Zähnen. Vorzüglich findet es seine Anwendung bei schon länger anhaltendem Schmerz, Reissen in beiden Kiefern nach Stirn und Ohr hin.

Auch empfiehlt Verf. das Crotonöl um den Uebergang der Otalgie in Otitis zu verhüten, wobei vorzüglich die Otorrhoe verhütet werden soll, wenn auch das Uebel schon mehrere Tage gedauert hat. Ist aber auch, wie vorzüglich bei Kindern, mit dem dritten Stadium die Otorrhoe bereits eingetreten, so ist die vortheilhafte Wirkung des vor oder hinter dem *proc. mastoid.* eingeriebnen Oels nicht zu ver-

kennen. Die Einreibung muß einige Male, ohngefähr alle 4 — 6 Tage wiederholt werden. Wird dann dem Kranken täglich einige Male *Aq. kreosoti* in folgender Form:

R. Inf. flor. chamom. vulg. e drachm. una
parat. unc. un.

Aq. Kreosot. unc. un.

M. D. S. Täglich 2 — 3mal einige Tropfen ins kranke Ohr fallen zu lassen in das Ohr gebracht, der Gehörgang durch eingestopfte Baumwolle vor dem Zutritt der Luft geschützt, so hört häufig bald der Ausfluß auf und das Gehör bessert sich. Nach der Anwendung im ersten Stadium bleibt oft einige Tage ein lästiges Rauschen vor dem kranken Ohr zurück, was durch mehrmaliges Eintröpfeln von Mandelöl mit *Aq. amygd. amar.* (ohngefähr 5 — 10 Tropfen auf *Ol. amygd. drachm. un.*) leicht beseitigt wird.

Bei der Application ist zu berücksichtigen: daß man nie das ebenfalls im Handel vorkommende braungelbe, sondern das schön citronengelbe Crotonöl, welches in kleinen, etwa 2" hohen, mit Papier überklebten und gesiegelten Fläschchen wahrscheinlich aus England zu uns kommt, wählt. Die Application, welche man nie dem Kranken selbst überlassen soll, geschieht auf folgende Weise: Der Kranke legt sich mit der gesunden Seite des Kopfs auf eine feste Unterlage, Sophakissen etc., der Arzt stellt sich auf eine bequeme Weise und läßt 2 — 4 gtt. reines, ächtes Crotonöl, je nachdem das Hautorgan vulnerabel ist, auf die Vertiefung zwischen dem *process. mastoid.* und dem Ohrläppchen der leidenden Seite

fallen. Man faßt nun, um die Haut zu fixiren, das Ohrläppchen mit der einen Hand, während man mit dem Mittelfinger der andern in kreisförmigen Bewegungen, aber fortwährend in derselben Richtung, das aufgetropfte Oel 5—8 Minuten sorgfältig verreibt und zwar so, als wolle man in dem reibenden Mittelfinger, auf welchen man zur Unterstützung den Zeigefinger legt, fortwährend in den vom *process. mastoid.*, von dem *Ramus ascendens maxillae inferioris* und dem untern äußern Theil der Ohrmuschel begrenzten dreieckigen Raum eindringen, vermeidet aber dabei sorgfältig, das Ohr selbst mit dem Oele in Berührung zu bringen und hütet sich wohl, die kreisförmigen Bewegungen über die Gröfse eines Viergröschensstücks auszudehnen, da das nach 2 Stunden sich schon entwickelnde *Erythem* ohnedieß auf die zunächst gelegenen Theile sich verbreitet. Mit angestrongter Aufmerksamkeit, als wolle man gleichsam die eigne Nervenkraft durch den manipulirenden Finger ausströmen lassen, setzt man diese kreisförmigen Bewegungen in einer und derselben — also nicht rückgängigen — Richtung fort, bis alles Oel verrieben ist (in 5—8 Minuten), worauf man das etwa rings herum, vorzüglich am Ohre noch befindliche Oel mit einem Tuche sorgfältig abwischt und dem Kranken verbietet mit den Fingern an die obige Stelle zu greifen, weil selbst die geringste dem Finger anklebende und ins Gesicht gebrachte Quantität des Oels bald eine hohe Röthe veranlassen würde. Auch sind die also Behandelten zu warnen, etwa mit einem um das Kinn herum laufenden Tuche nach hinten zu binden, weil sich dann

die ganze hintere Oberfläche des Ohres sehr entzünden würde, was ohnediefs mehr oder weniger stattfindet. Um jede Berührung dieser Stelle, sowohl von Seiten des Ohres, als auch der Finger zu vermeiden, lasse man jedesmal einige Stunden lang ein hinter dem Ohre hinaufgebundenes leinenes Tuch tragen, wodurch zugleich auch der in Angriff genommene *nervus alveolaris inferior* vor rauhen Witterungseinflüssen geschützt wird. (Allg. med. Zeit. Nr. 7. u. 9. 1838.)

Die Walkersche Zahntinktur ist nach Dr. Wunderlich wahrscheinlich den sogenannten Kellermann'schen Tropfen gleich. Sie bestanden aus: $\frac{1}{4}$ Pf. *lign. Quaj. concis. Camphor. unc. dim.* und *Op. gran. quat.*, welche in eine 3 Schoppen haltende Bouteille gethan, mit einer halben würtemb. Maas vom stärksten Haferbranntwein übergossen, dann die Flasche mit feuchter Blase verbunden, 6 Tage lang an der Sonne oder bei gelinder Ofenwärme unter öfterm Umschütteln digerirt, am 7ten Tage der Inhalt durch ein Tuch schnell ausgepresst und durch Fließpapier filtrirt wird. (Buchn. Rep. XI. 230.)

89. Ophthalmia.

Gegen die eitrige Augenentzündung der Kinder empfiehlt Maunsell Auflösungen von 6—10 Gran Alaun oder 3 Gran schwefelsaures Zink auf 1 Unze Wasser. Innere Ableitungen und die größte Reinlichkeit. (Evanson und Maunsell in d. o. a. Schr.)

Nierendorf beseitigte eine scrophulöse Au-

genentzündung mit bedeutender Lichtscheu bei einem 8jährigen Kinde, wogegen alle angewendeten Mittel vergeblich waren, durch:

R. *Kali hydrojod. drachm. dimid.*

Aq. destill. unc. oct.

S. Täglich 3mal 1 Eßlöffel.

(Med. Zeit. v. V. f. H. in Pr. 1837.)

Rust's Apfelbrei bei idiopatischer Augenentzündung:

R. *Pulp. pomor. sub acid. unc. duas.*

Mic. pan. alb. unc. un.

Crocī austr. scrup. un.

Sacch. Saturn. gr. decem.

Coque. s. q. lact. ad consist. catapl.

S. Zwischen Tuch aufs Auge zu legen.

Rust bei arthritischer Augenentzündung.

R. *Extr. flor. Arnic.*

— *stip. dulcam.*

— *quass.*

Gummi resin. quaj. una drachm. duas.

Extr. aconit. drachm. un.

Sulph. aur. antim. scrup. duos.

Calomel. scr. un.

M. f. l. a. pil. gr. duor. consp. lycop.

D. S. Täglich 3mal 6—8 Stück.

90. Orchitis.

Koch in München bestätigt die von Fricke empfohlene Methode der Compression bei Hodenentzündung. Ihm scheint die Hauptwirkung dieser Compression auf fester Umschlingung des Saamenstranges zu beruhen, und die Anlegung der ersten Circular-

cularstreifen um denselben, kann deshalb kaum zu fest gemacht werden, weil dadurch der Zufluss des Blutes im entzündeten Hoden gehemmt und zugleich die ganze Scrotalhaut scharf angespannt und der Hode schon dadurch comprimirt und wie durch ein Suspensorium in die Höhe gehalten wird. Dafs die Schmerzen verschwinden, hat Koch schon nach Umschnürung des Saamenstrangs allein gesehen. Bei Anlegung des Verbandes ist die Lage des Kranken im Bett auf dem Rücken mit auseinandergespreizten Beinen, oder am Rand des Bettes sitzend oder an einer Wand lehnd gleich. Reizende Stoffe zur Pflastermasse sind zu vermeiden, das *empl. diach. comp. Pharm. bav.* und das *Empl. pic. sol.* verursachen sehr bald heftigen Hautreiz und Excoriationen. v. Gräfe empfiehlt das *empl. ceruss. empl. alb. coct.* bei grosser Hautreizbarkeit. Gleichzeitiges allgemeines Kranksein verhindert die Anlegung des Compressivverbandes nicht lange. Nach einem Brech- oder Abführmittel bei gastr. Complication, oder nach einigen Aderlässen schreite man bald zum Compressivverband, ohne etwaiges Fieber zu scheuen. Wesentlich ist es nach Koch, die Anlegung des Compressivverbandes durch eine Circulatur zu beschliessen von der die Enden der Längestreifen umschlungen und befestigt werden, und wodurch zugleich die enge Umschließung des Saamenstrangs wohl mehr gesichert und das Entschlüpfen des Hodens ganz unmöglich gemacht wird. (v. Gräfe und v. Walth. Journ. XXIV. 2.)

Wendt empfiehlt zur Nachkur der Entzündung des Nebenhodens:

Samml. v. Rec. X.

℞. *Pulv. hydr. mur. mit. gran. duodec.*

— *Opii gran. sex.*

Lap. cancr. praep. drachm. un.

Sacch. alb. drachm. sex.

M. f. pulv. div. in. p. aeq. Nr. XXIV.

D. S. Morgens und Abends 1 Stück.

Derselbe empfiehlt bei Entzündung des Nebenhoden das versüßte Quecksilber als Purgans:

℞. *Pulv. hydr. mur. mit. scrup. un.*

— *rad. jalapp.*

Lap. cancr. ppt. ana drachm. un.

Sacch. drachm. duas.

M. f. pulv. div. in p. aeq. X.

D. S. Alle 3 Stunden 1 Stück.

91. Pericarditis.

Zur Diagnose der Herzbeutelentzündung von H. M. Hughes. Zwei Fälle von Pericarditis, die der Verf. zu beobachten Gelegenheit hatte, gaben ihm Veranlassung, seine Meinung über die Diagnose dieser Krankheit, besonders über den Grund, warum die einzelnen Fälle so verschiedenartige Symptome darbieten, so wie über die Bedeutung des Reibungsgeräusches und des Blasebalggeräusches näher auszusprechen, wie dies auch in einem Aufsätze in *Guy's Hospital Reports Nr. I.* bereits geschehen ist. Besonders ist Vf. erfreut, Watson mit seinen eigenen Ansichten in Uebereinstimmung zu finden, und nur in einzelnen Punkten müsse er demselben entgegentreten. Derselbe nimmt nämlich an, daß das entzündliche Product auf

der innern Haut des Herzens, welche die Klappen überzieht, indem dadurch die Oeffnungen für den Blutgang verengt werden, das Blasebalggeräusch erzeugt. Nun wird zwar, wenigstens in England, die rheumatische Herzbeutelentzündung selten unmittelbar tödtlich, so dafs Vf. keine Gelegenheit hat anatomische Beweise für das gleichzeitige Vorhandenseyn der Entzündung des innern und äussern Ueberzugs des Herzens beizubringen, und er ist daher genöthigt sich auf Untersuchungen mehr chronischer Herzaffectionen zu berufen. Diese aber veranlassen ihn zu glauben, dafs das Gewebe unter der innern Haut oder die (an die Muskelsubstanz) angeheftete Fläche dieser Membran gewöhnlich der Sitz der Entzündung und der Ausschwitzung ist. Dieses Gewebe ist bei Krankheiten des Gefäßsystems in der Regel ergriffen; Ablagerungen in den Arterienhäuten findet man gewöhnlich hinten, nicht aber auf der innern auskleidenden Membran; desgleichen auch atheromatöse, knorplichte und knochenartige Ablagerungen; sie lassen die freie Fläche der innern Haut eben und glatt, kommen sehr häufig bei chronischen Herzleiden vor und sind zum grofsen Theile auf Rheumatismen zu beziehen. Dagegen kommen nach des Vfs. Erfahrung Granulationen oder Excrescenzen verhältnismäfsig nur selten vor. Jene entzündliche Ausschwitzung oder Verdickung nun, die unter der innern Haut sich bildet, hält Vf. für den Grund des Blasebalggeräusches, welches bei rheumatischen Herzentzündungen in der Regel sich zeitig einstellt, die ganze Krankheit hindurch sich beobachten läfst, und oft während des ganzen übr-

gen Lebens, wenigstens bei leichten Anstrengungen, zu hören ist. (*Lond. Med. Gaz. Vol. XIX. p. 222 — 288.*)

92. Perniones.

Walthers Salbe: Man koche ein Gemisch von 1 Pfund Talg, 1 Pfund Schweinfett, 4 Loth feinste Eisenfeile unter stetem Reiben mit dem Stempel bis zur Schwärze, lasse das Größere sich senken, und giefse die Flüssigkeit ab; mische 4 Loth Terpentin, 1 Drachme *Ol. bergam.* und 2 Loth mit Baumöl fein geriebenen *bolus armen. f. ungt.* Frostwunden bedeckt man mit Charpie, worauf das *Ugt.* gestrichen. Frostbeulen mit Leinwand, was einige Zeit nach der Heilung fortgesetzt wird. (*Bluff. 1836.*)

Weidmann:

℞. *Ugt. Alth. unc. un.*

Calcar. oxymur.

Borac. Venet. ana drachm. un.

M. f. Ugt.

S. Täglich 3mal eingerieben.

(v. Pommers Schweiz. Zeitschr. f. N. u. Hlkde. II, 3. 1837.)

Rust:

℞. *Aq. Colon. unc. quat.*

Bals. vit. H. unc. duas.

— *peruv. drachm. tres.*

M. D. S. 2—3mal täglich einzureiben.

93. *Pinus maritima.*

Diese äußerst adstringirende Rinde, welche auf Euboea häufig gefunden wird, wandte Landerer mit vorzüglichem Erfolge an. Die Tinctur stillte Blutungen, welche durch verschiedene Adstring. nicht beseitigt werden konnten, ebenso bewirkte die Tinctur und das *Extract. pin. maritim.* bei chronischen Blennorrhoeen Heilung, welche dem Copaivabalsam, Zinkvitriol, Ratanhia, Cubeben, Opium und Terpentiu nicht gewichen waren. Eben so schnelle Heilung sah er bei scorbutischen Mundaffectionen auf das *Dot.* und die *Tinct. pin. marit.* erfolgen. (Buchn. Rep. XI, 230.)

94. *Phthisis.*

cf. *Plumb. acet.*

Wolters empfiehlt in seiner Abhandlung: über die Heilkraft der Rose bei drohender Auszehrung und Schwindsucht folgendes Verfahren: Er läßt benannten Kranken täglich mehrmals mäfsige Inhalationen des Rosenduftes machen, dabei mehrere Theelöffel voll *conserva rosarum* nehmen und folgenden Thee trinken: In einem thönernen Gefäße vermische man ein Quentchen trockner Essigrosenblätter mit 25 Körnern Wasserfenchel, übergiefse es mit einer Tasse siedenden Wassers und lasse es 7 Minuten lang wohlbedeckt in heißer Asche stehen. Eine solche Portion wird mit einem beliebigen Zusatz Candiszucker Morgens nüchtern und Abends eine Stunde nach der Mahlzeit genommen. Hiebei reibt man von einer aus Schweinfett und Rosenwasser bereiteten Salbe eine halbe Stunde auf das

Brustbein, in den Rücken und die Rippengegend 2—3mal täglich soviel ein, als während dieser Zeit von der Haut eingesogen wird und verordnet leicht verdauliche nahrhafte Speisen. (Allg. med. Zeit. v. Pabst. Nr. 10, S. 160. 1838.)

Devergie versuchte zur Hemmung des Durchfalls der Phthisiker das essigsäure Blei mit dem kohlen-sauren Natrum zu verbinden, welches jenes zersetzt und in ausserordentlich fein vertheiltes kohlen-saures Blei verwandelt, was durch Ablagerung auf die innere Seite des Dickdarms eine anhaltende und nicht sehr active Wirkung ausgiebt. Er giebt jeden Abend und Morgen ein, dessen *excipiens* ein *Dct. lini* war und welches 2 Gran neutrales essig-saures Blei, 1 Gran *natr. carbon.* und 4 Tropfen *laud. liq. Syd.* enthielt. Man läßt das essigsäure Blei und kohlen-saure Natrum isolirt in etwas Wasser auflösen und setzt in dem Momente, wo das Klystier gegeben werden soll, diese beiden Auflösungen dem vorher mit dem *laudanum* vermischten Leinsamendecocte zu. Behält der Kranke die Klystiere schwer bei sich, so muß man den Darm durch ein einfaches Halbklystier entleeren. Alle 2 — 3 Tage wird die Dosis des essigsäuren Bleis um 1 Gr. und die des kohlen-sauren Natrums um $\frac{1}{2}$ Gran gesteigert. Devergie stieg bis auf 5 Gran Blei und $2\frac{1}{2}$ Gran Natrum und erhielt bei Vielen beträchtliche Verminderung des Durchfalls, bei mehreren gänzliche Unterdrückung und sogar beträchtliche Verminderung der Schweisse und des Auswurfs. (*Bull. de therap. T. XI. Liv. 5.*)

Bei Diarrhoe in einem Fall von Intestinalphthisis

leistete das Kalkwasser innerlich zu einer Unze täglich, gute Dienste.

Günthers *Pulvis antiphlogistico pulmonalis*:

℞. *Herb. digit. purp. gran.* $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ —*un.*

Chinin. sulph. gran. dim.—*un.*—*duo.*

Sem. foenic. gran. sex.

Sacch. lact. scrup. dim.

M. f.

D. S. Täglich 3—4mal 1 Stück.

Er wandte dieses Pulver sehr oft in Lungenschwindsucht mit vorherrschender Irritabilität mit erwünschtem Erfolg an, nebenbei die *Galeops. grandiflora* als Thee. (Buchner's Repert. XII, 127. 1837.)

Als die Haupterleichterungsmittel empfiehlt Ebers das Opium und die Morphempräparate die man selten und Abends geben soll.

℞. *Morph. acet. (s. sulph.) gran. duo.*

Extr. digit. p. gr. sedecim.

M. exacte et form. pil. sing. Nr. 6.

Consp. lycop.

D. S. Abends 1 Stück.

oder ℞. *Morph. acet. gr. duo. ad tres.*

Sulph. aur. ant. gr. quat.

Extr. digit. purp. gr. duodec.

M. f. l. a. c. muc. Gumm. mim. pil. sing.

Nr. 6.

D. S. Abends 1 Stück.

Bei derjenigen Lungensucht, die in scroph. Anlage begründet durch Störung der Hautthätigkeit herbeigeführt wird, rühmt Parrish:

℞. *Inf. flor. papav. rhoead. ex unc. dim.*
 — *un. parat. unc. quinq.*

Extr. hyosc. nigr.

— *coni. maculat. ana gr. dec. —*
vigint.

Liq. ammon. acet. unc. un.

Sacch. alb. ut edulectur.

M. D. S. Täglich 4 Eßlöffel und mehr.

Ledum palustr., *phell. aq. dulcamara* leisten gleich gute Dienste.

Bei um sich greifenden Exulcerationen und den durch diese bedingten ungeheuren Entleerungen: Myrrhe mit Opium, *pulv. balsam. pector.* und der Myrrhenzucker von Friedrich Hoffmann, vor allen die Holzkohle und Kalisulphurat.

℞. *Kali sulphurat.*

Pulv. carbon. vegetab. ana drachm. un.
et dim.

Extr. hyosc. nigr. (Extr. myrrh. aq.)
ana drachm. dimid.

Extr. marub. drachm. duas seu trifol.
fibr.

M. f. l. a. pil. gran. duor.

D. S. Alle 2—3 Stunden 5—6 Stück.

Man läßt darauf eine Tasse Milch trinken.

Auch das Kreosot leistete Ebers bei ganz ausgebildeter Lungensucht mit collig. Schweissen und Durchfällen erspriefsliche Dienste.

℞. *Kreosoti gtt. duas ad quat.*

Muc. Gumm. arab. unc. un.

Inf. Salep. sive Emuls. pap. alb. conc.
unc. quinq.

Sacch. alb. drachm. un.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Auch das *pulv. ex Gelatina lich. isl. Trossii.* und das präparirte Gerstenmehl, wenn es mit der erforderlichen Vorsicht und nur aus dem allerfeinsten Kernmehl bereitet ist. Von Weinen bloß der süße Tokayer, in Breslau unter dem Namen Tokayerweinextract oder Kinderwein bekannt, aber bloß in ganz kleinen Gaben, höchstens bis zu $\frac{1}{2}$ Eßlöffel, daß er nicht erhitze, am besten mit heißem Wasser vermischt langsam hinabzuschlingen.

Auch die Wärme. Wenn Lungenlähmung eintreten droht, das Organ zu schwach ist, die angehäuften Stoffe fortzuschaffen;

R. Aether. drachm. sex.

Tinct. Op. drachm. tres.

wovon ein paar Theelöffel in ein kleines porzellanenes Gefäß geschüttet, zuweilen mit einigen Löffeln heißes Wasser gemischt und dann die warmen Dünste rasch eingeathmet werden. Zu beachten ist hierbei, daß die Mischung von einer Lichtflamme weit entfernt gehalten werde und daß sich beim Zusammenmischen keine brennbaren Stoffe über dem Gefäße zeigen.

Inhalationen von Kreosot. Man nimmt hierzu ein Glasfläschchen von 2 Unzen Inhalt, welches eine etwas weite Mündung hat und mit einem Glasstöpsel genau verschlossen werden kann. Dieses füllt man zum Drittheil mit lockerer Baumwolle, tröpfelt 10 Tropfen Kreosot darauf und setzt täglich oder einen Tag um den andern 4—6 Tropfen zu. Aus diesem Fläschchen läßt man den Kranken

einathmen, so lange und tief er kann. Bei großer Schwäche der Lungen, üblem Geruch läßt er manchmal oder auch jedesmal vor der Inhalation in genanntes Fläschchen 4 — 5 Tropfen Schwefeläther zutropfen und dann rasch einathmen oder 5 Tropfen Kreosot und 10 — 15 *gtt.* Aether mit heißem Wasser mischen und schnell inhaliren. (Casp. Wochenschr. 1837.)

Köslin führt als Nähr- und Heilstoffe in der Lungenschwindsucht und Bluthusten folgendes an. Zu den besten Gerichten, aus dem Pflanzenreich gehört das *Root Arrow*, wovon man 3 Quent mit 1 Loth kaltem Wasser oder Milch anrührt und während des Umrührens siedendes Wasser oder Milch zugießt. Hooper läßt 1 Loth geraspelttes Hirschhorn mit $\frac{1}{2}$ Maas Wasser kochen und setzt der durchgeseihten Flüssigkeit 2 Löffel voll in kaltem Wasser aufgelöstes Pfeilwurzelmehl zu. Mit Fleischbrühe angerührt giebt es eine angenehme durchsichtige Sulze. Für Kranke im ersten und zuweilen im zweiten Stadio giebt Arrow mit Wein, Zucker und Citronenschaalen ein vorzüglich wohlschmeckendes Stärkungsmittel; Racabout in Milch oder Wasser gekocht, leistet gleiche Dienste. Bei Darmgeschwüren und Diarrhoe: Salep, Gerstengraupen, Hafergrütze, je 2 Loth mit 1 Pfund Wasser mit Rosinen gekocht geben ein Hustenmilderndes Getränk, auch Sydenhams Abkochung: 2 Semmeln und 1 Loth *Gummi arab.* mit 6 Pfund Wasser auf 4 Pfund eingesotten und durchgeseiht.

Hufeland: Man nimmt feines Gerstenmehl, bindet es locker in Leinwand und setzt es in stru-

delndes Wasser, so dafs es auf keinem Rande des Gefäßes aufliegt. Das Kochen des Wassers darf keinen Augenblick unterbrochen und mufs während 24 Stunden ununterbrochen fortgesetzt werden. Hiernach wird das Mehl aus der heifsen Flüssigkeit genommen, die käseartige Rinde desselben sorgfältig abgeschält und das innere kreideartig aussehende, durch Zerdrücken unter dem Wellholz zum Gebrauch an einem trocknen Orte aufbewahrt. Ist das Wasser nicht gleich Anfangs siedend oder wird das Kochen unterbrochen, so wird die Masse ganz vom Wasser durchdrungen und statt einer mehlintigen Substanz findet man überall zähen klebrigen Stoff. Von obigem Mehl wird anfangs, bis die Person an diesen Genufs gewöhnt ist, blofs 1 Eßlöffel auf einen Schoppen Milch genommen, beides auf dem Feuer so behandelt, wie ein werdender Kinderbrei und allenfalls etwas Zucker und Zimmt beigesezt. Auch mit Fleischbrühe kann es bereitet werden. Morgens 10 Uhr und Abends 4 Uhr wird von dem warmen Brei, während einer halbstündigen Ruhe im Bette, nach Belieben genommen, weil gerne leichte Ausdünstung erfolgt.

Zur Beschwichtigung des Hustenreizes: Eigelb mit pulverisirtem Candis, Kaffeelöffelweise. Auch Milchpulver; man siedet nemlich süfse Kuh- oder Gaismilch mit dem Rahme ein, trocknet das Ganze zu einer festen Masse und pulverisirt sie gröblich. Hievon täglich 3mal 2 Eßlöffel in Brustthee. Ferner 2 Loth Milchzucker, 1 Loth *Gummi arab.* und 3 Quent weifsen Zucker pulverisirt in Wasser und Fleischbrühe genommen. Feigenkaffee, indem man

getrocknete Feigen in kleine Stückchen schneidet, wie Kaffeebohnen röstet, zu Pulver stößt und mahlt. Zur Bereitung einer kräftigen Schneckenbrühe nimmt man 30 Stück, zerhackt und kocht sie mit $1\frac{1}{2}$ Schoppen Wasser, welchen man einige Schnitten Borsdorfer Aepfel zusetzt, auf $\frac{1}{2}$ Schoppen ein. Austern ohne Citronensaft und Pfeffer. Moosgallerte: Man koche 8 Loth *Lich. isl.* mit 3 Pfund Wasser auf 2 Pfund, löse ein Quentchen Stärke und 8 Loth Zucker darin auf und halte es warm. Mittlerweile stofse man 60 süsse und 20 bittere Mandeln nebst ein wenig Citronenschaale, feuchte den Teich mit einigen Löffeln voll warmen Wasser an, rühre ihn sodann in die Gallerte, drücke das Ganze durch ein Tuch und gieße es auf einen Teller. Das Stärkmehl hat zum Zweck, der Gallerte etwas Bindendes zu geben.

Trockne Moosgallerte 1 Loth, *Gummi arab.* 2 Loth und Zucker 8 Loth. Hievon täglich 1 — 2 Theelöffel in kalter Milch aufgelöst und nach und nach heisse Milch zugegossen ist das Tross'sche Brustmittel.

Klose empfiehlt als Prophylact. täglich 4 — 6 Eßlöffel Moosgallerte in ein paar Tassen Fenchelthee als Morgengetränk. Das Carraghen 2 Quentchen mit 1 Pfund Milch bis zur Gallertdicke eingesotten, worauf das Gemenge vor dem Erstarren mit 2 Loth Canarienzucker und Milchzucker, Honig, Himbeer, Orangenblüthensyrup oder gleichnamige Wasser. Mit Milch behandelt erhält man aus $\frac{1}{2}$ Quent Moos, 10 Loth Gallerte; mit Wasser sind $1\frac{1}{2}$ Quent erforderlich. Im allgemeinen 10 — 12 Loth

Gallerte, Theelöffelweise oder in 2 — 3 Portionen täglich.

Bei sehr starkem Eiterauswurf:

℞. *Malti unc. un.*

Hrb. lich. isl. drachm. tres.

Fol. uv. urs. drachm. duas.

Rad. Polyg. amar. drachm. un.

Coq. c. Aq. f. libr. un. et. dimid. ad reman. dimid.

Liebersehe und Blankenheimer Kräuter. Zur Beförderung des Auswurfs dienen 2 Loth *Alth.*, *liquirit.* und *fic.*; $1\frac{1}{2}$ Loth Gerstengraupen und 2 Quent gemeiner Anis in 3 Portionen getheilt und je eine solche mit $1\frac{1}{2}$ Schoppen Wasser auf die Hälfte eingekocht. Datteln, rothe Brustbeeren, Feigen, Rosinen je 2 Loth mit 2 Pfund Schaafsbrühe gekocht, durchgeseiht und tassenweise getrunken, oder bei Diarhoe geraspeltes Hirschhorn 1 Loth, weiße Brodrinde 2 Loth, mit 3 Pfund Wasser auf 2 Pfund eingekocht, hierauf durchgeseiht und 4 Loth Huflattigsyrup beigemischt; oder 2 Loth *c. c. rasp.* mit 3 Pf. Wasser auf 2 Pf. eingekocht und sodann 2 Quent Zucker beigemischt, sowie die von gekochten Kartoffeln abgeschüttete und mit einer entsprechenden Menge Zuckerkandel nochmals gesottene Wasser. Mehr Fieberwidrig wirkt: 2 Loth geraspeltes Hirschhorn wird mit 6 Pfund Wasser auf 2 Pf. eingekocht, hiez zu 2 Loth frisch ausgepresster Citronensaft und 1 Loth weißer Zucker zugesetzt, worauf man das Ganze bis zur Consistenz einer weichen Gallerte einsiedet; doch darf keine Diarhoe vorhanden seyn: Meerzwiebel, Eibischsaft und ara-

bischer Gummischleim leistet als Lecksaft, um den Auswurf zu befördern, was der Syrup von Tolu, von arabischem Gummi und von Mohn je 2 Loth in 6 Loth Mandelmilch aufgelöst, um Durchfall und Eiterabsonderung zu beschränken. Zur Beschränkung des Durchfalls die Eicheln als Infusum und Chocolate. Das Tannenharz zum innerlichen Gebrauch so gesammelt, daß die blasigen Erhabenheiten der Schaale junger Tannen angestochen und die herausgedrückten Harztropfen in ein Glas gestrichen werden. Man giebt es täglich 3 — 4mal zu 2 — 3 Tropfen.

95. **Placenta retenta.**

Einspritzung in die Blutader des Nabelstrangs. De Berglus bediente sich dieser Operation 4mal bei verzögertem Nachgeburtsgeschäfte mit gutem Erfolg. Er schneidet ein kleines Stück der Nabelschnur ab, wodurch das Auffinden der Vene erleichtert wird und spritzt mit einer gewöhnlichen Klystierspritze mit einem feinen Aufsätze über ein halbes Quart kaltes Wasser ein, was Anfangs ein leichtes Kältegefühl und stärkere Nachwehen veranlafste. Darauf unterbindet er die Nabelschnur, geht mit der Hand in die Gebärmutter ein und löst mit der Hand die Placenta, wenn sie nicht freiwillig kommt. (Casp. Wochenschr. 1837. 26.) cf. Wenz. Bd. VI. 48.

96. **Plumbum aceticum.**

Schlesier in Patz bestätigt die heilsamen Wirkungen des genannten Präparats in der Lungen-

sucht, hauptsächlich in dem letzten Stadium der *phthis. tuberc.*, indem es in steigender Gabe von 2 — 4 Gran mit etwas wenigem Opium täglich gereicht, den Husten beruhigt, Expectoration erleichtert, Fieber, Durchfälle und Schweisse mäßigt und dabei den üblen Geruch des Auswurfs verbessert. Verfasser erzählt einen Fall von einem 16jährigen jungen Menschen, der auch wegen amaurotischer Complication höchst interessant ist, der bereits im letzten Stadium der Lungensucht durch den sechs-wöchentlichen Gebrauch des essigsauren Bleys in nachfolgender Form, aber in allmählig geminderter Dosis, vollkommen beseitigt wurde.

℞. *Plumb. acet. gran. tria.*
Aq. Rosar. unc. quatuor.
Tct. thebaic. scrup. un.
Syr. cort. aurant. unc. dimid.
 M. D. S. 2 St. $\frac{1}{2}$ Eßl.

Gleich ausgezeichnet wirkt es bei habituellen Durchfällen, vorzüglich nach Rubren zu *gran. un. — duo* Morgens und Abends mit $\frac{1}{3}$ *gr. op.* Läßt das essigsaure Bley dennoch im Stich, so soll es durch *cupr. sulphur.* ersetzt werden. Dr. Spiritus in Solingen wandte das *plumb. acet.* auch im 2ten Stad. des *typh. intestinalis* mit vorzüglichem Erfolg an. (Casp. Wochenschr. 1837. 41. 42.)

97. Pneumonia.

Scharf bestätigt den Nutzen des von Ritscher in genannter Krankheit empfohlenen *plumb. acetic.* mit *op.* und gab es in folgender Form:

℞. *Plumb. acet. gran. duo.*

Succ. liquir. drachm. un. et dimid.

Tct. op. croc. scrup. un.

Inf. digit. (e. scrup. un. par.) unc. quat.

M. D. S. Alle 3 St. 1 Efsl.

R. *Plumb. acet. grana tria.*

Tct. op. croc. drachm. dimid.

Succ. liquir. drachm. duas.

Aq. cerasor. nigr. unc. quat.

M. D. S. Alle 3 St. anfangs, später
alle 4 St. 1 Efsl.

(Rust's Mag. 48. H. 2. 1836.)

Matin empfiehlt bei derjenigen Form, die mehr oder weniger zum Synochus hinneigt, sey es nun, das dieselbe als solche primär aufgetreten ist, oder sich erst aus der Synocha entwickelt hat, das *stibium oxydat. alb. ablutum*. Er gab es Erwachsenen nach vorgängiger mäfsiger Blutentleerung 2 St. v. 8 — 12 Gran, Jüngeren 1 — 6 Gran allein oder mit *digital.* und *Hyoscyam.*, auch Campher. (Huf. Jour. 7. 1837.)

Dassier bestätigt ebenfalls seine gute Wirkung, er gab es zu 20 Gran in 6 Unz. Gummisyrup. Jede Std. 1 Efsl. (*Séance publique de la Société royale de Toulouse* 1836.)

Pingle empfiehlt nach der Blutentziehung

R. *Cetacei drachm. duas.*

Vitell. ovar. N. duo.

Pulv. Gum. mim. drachm. dimid.

Aq. flor. til. unc. sex.

M. f. l. a. emuls. cui adde

Syr. amygd. d. unc. dimid.

M. D. S. St. 1 Efsl.

98. **Polypus nasi.**

Seit einigen Jahren wendet Lisfranc mit vollem Vertrauen nach Ausreissung des Nasenpolypen eine starke Abkochung von Provinzrosen 4 Unzen und 3 Drachmen schwefelsaurem Zink an und will damit dessen Wiederkehr verhüten. Mit einem Pinsel streicht er diese Solution auf den Grund der Nasenhöhle auf. (*Bull. de Thérap. XIII. 139.*)

99. **Prolapsus uteri.**

Annans Apparat zur Behandlung obiger Krankheit besteht aus einer kreisförmigen, das Becken umgebenden Feder und aus einem gekrümmten Stiele, welcher von der Sacrolumbarverbindung zum After herabgeht und eine kreisförmige in der Mitte durchlöcherte Platte trägt, in welcher zwei schwache Riemen angebracht sind. Durch Anziehen oder Nachlassen eines kleinen Schlosses, womit diese Platte versehen ist, kann man nach Willkühr den Druck auf den After steigern. Mittelst dieses Apparats wird After und Perinaeum zusammengedrückt, das Herabsinken der Gebärmutter verhindert und gleichzeitig ein etwa vorhandener Hämorrhoidalknoten oder *prolapsus ani* geheilt. (Froriep's Notiz. Bd. III. 1838.) Siehe den Art. **Hernia.**

Prosopalgia

siehe den Art. **Neuralgia.**

100. **Psoriasis**

oder **Lepa vulgaris.** Nach Emery ist die
Samml. v. Rec. X.

örtliche Behandlung die allein wirksame gegen diese Affection und unter allen Mitteln die bereits früher von dem Verfasser empfohlene Theersalbe. Ueber 700 Fälle sprechen bereits zum Vortheil derselben.

R. *Picis liquid. drachm. duas.*

Ax. p. unc. tres.

M.

(*Bull. de théér. XIII, 69.*)

101. Psychische Krankheiten.

Wirkung und Anwendung einiger Arzneimittel.

Ueber die gute Wirkung der Digitalis bei psychischen Krankheiten stimmen die meisten Erfahrungen überein.

Friedreich setzt ihre Wirkung darin, daß sie 1) herabstimmend auf das Gefäßsystem, 2) die Secretion des Harnsystems steigernd und dadurch mittelbar die Resorption befördernd und 3) eckelerregend durch einen spezifischen Einfluß auf die Magennerven wirkt.

Die Vorbereitung zur Anwendung der Digitalis wird bestimmt durch die spezielle Indication. Da wo ihre Hauptaufgabe ist, die gesteigerte Arteriosität herabzustimmen, wird sie nach vorausgegangener Venaesection oder dem Ansetzen von Blutegeln am sichersten wirken. Soll sie eckelerregend wirken, so bediene man sich vorher der ausleerenden Mittel und kurze Zeit der Enthaltbarkeit von Nahrungsmitteln.

Sobald bei der Anwendung der Digitalis Blässe, Schwindel, erweiterte Pupillen, aussetzender Puls und Kälte der Extremitäten sich einstellen, muß

sie ausgesetzt werden, da Depressionen der Art, die leicht in unheilbare somatische und psychische Atonie übergehen, bei Wahnsinnigen immer sehr zu fürchten sind.

Was die Dosis betrifft, so fängt man am zweckmässigsten mit kleinen Gaben an. Halloran räth 5 — 10 Gtt. der gesättigten Tct., und steigt; wenn er bis zu 50 Gtt. tägl. in den 3 Gaben gelangt ist, so bleibt er bei dieser Quantität 10 — 12 Tage und steigt dann bis zu 100 Gtt. pr. Dosi, ist er aber veranlaßt das Mittel auszusetzen, so beginnt er wieder mit 10 oder 20 Gtt. und setzt jeder folgenden Gabe täglich 1 Tropfen zu. Burrows stieg nie höher als bis auf 50 Gtt. nach der Pharmacop. Lond.

Friedreich zieht die Pulverform wegen der größern Leichtigkeit, die Quantität auf das genaueste zu bestimmen, vor. Zieht man aber die flüssige Form vor, so empfiehlt er den *Acetum digit.*, welches Präparat noch den Vorzug hat, daß es Geisteskranke unter das Trinkwasser gemischt, als ein zugleich angenehmes und kühlend säuerliches Getränk gerne nehmen.

Joret's Beobachtungen lehren: 1) „das Pulver kann, mit einem Gran angefangen und allmählig gesteigert, bis zur Gabe von 10 — 12 Gr. verordnet werden. 2) Das *Extr. aq.* kann zu höherer Gabe gesteigert werden, als das Pulver. 3) Auf die Wirkung des weingeistigen Extracts kann man nicht rechnen. 4) Das *aeth. Extr.* ist ganz zu streichen. 5) Die *aeth. Tinct.* wirkt meist nur durch ihr Vehikel und nicht durch ihr Excipiens. 6) Das *Infus.*

ist das wirksamste Präparat, da es wahrscheinlich das meiste *digitalin* enthält. 7) Die trockne Pflanze muß den Blättern vorgezogen werden.

Aeufserlich wandte sie Friedreich mehrmals als Einreibung in die Gelenke an. Trousseau nimmt *Tinct. digit.* und *squill. ana.*, befeuchtet Flanell und legt ihn auf den Unterleib Hydropischer. Chrestien 20 Gran bis 2 Drachmen auf eine Einreibung.

O p i u m.

Ueber genanntes Präparat sind die Ansichten vorzüglicher Autoren sehr getheilt. Auf das psychische Leben wirkt das Opium analog dem Wein. In kleinen Gaben erregt es Munterkeit und Heiterkeit. Bei steigender Dosis kann hoher Grad psychischer Exaltation und selbst Tobsuchtartige Aufregung hervorgebracht werden; noch grössere Dosis bewirkt psychische Depression, Blödsinn, Gehirn lähmung, Apoplexie. Deshalb hat das Opium blofs zwei Indicationen: a) Aufregung mittelst kleiner Gaben bei psych. Depression, bei Melancholie, Tiefsinn u. dgl. b) Depression mittelst grösserer Dosen bei jenen mit Exaltation. Hier ist wegen der schädlichen Nebenwirkung der grössern Gaben des Opium, als Blutcongestion, Verstopfung, Störung der Verdauungsorgane vieles zu berücksichtigen und andere weniger störend einwirkende Mittel dem Opium vorzuziehen. Vorzüglich ist es nach Friedreich als schlafmachendes Mittel zu verwerfen. Ueberhaupt stellt Friedreich blofs die erstgenannte Indication auf. Da uns die Erfahrung lehrt, dafs bei kleinen Gaben des Opiums die Wirkung schnell vorübergeht,

so kann man seine Wirkung dadurch unterhalten, dafs man mit dem Mittel und dem Applicationsort wechselt und ein fixes Reizmittel oder Tonicum damit verbindet. Man wechsele mit Opium und Wein, Punsch, Thee mit Rum in bald innerlicher, bald äusserlicher Anwendung.

Chiarugis Methode, das Laudanum mittelst eines Pinsels mehrmals in die Nase einzubringen, lobt Friedreich; auch Wards Opiumfrictionen, welcher Linimente aus Eigelb, Mandelöl und Opiumtinctur oder eine Salbe aus Opiumpulver, Fett und Mandelöl einreiben läfst. Linimente sind vorzuziehen. Auch die Verbindung mit China und Eisen ist zu empfehlen. (Friedr. Blätter für Psych. H. 1. 1837.)

Hyoscyamus.

Auch das Bilsenkraut hat sehr viele Lobredner und Tadler. Friedreich erklärt sich zu den erstern und schiebt die Unwirksamkeit desselben hauptsächlich darauf, dafs es bei veralteten Krankheitsfällen, wie namentlich von Greding angewendet wurde. Beim Hyoscyamus ist hauptsächlich der Standort, die Zeit des Einsammelns, die Bereitungsweise des Präparats zu berücksichtigen. Der in der Schweiz wachsende ist viel schwächer als der bei uns vorkommende, eben so steht der in Gärten cultivirte dem wild wachsenden an Wirksamkeit bei weitem nach.

Der Hyoscyamus pafst nach Friedreich vorzüglich da, wo ein Erethismus und abnormes Wirkungsvermögen des Nervensystems zugegen ist. Er hat nach Vogt in seinen Wirkungen die meiste

Aehnlichkeit mit der Belladonna, jedoch bringt seine eigenthümliche Nervenwirkung eine viel stärkere Verminderung der äußern expansiven Nerventhätigkeit hervor. Bei jenen psychischen Krankheitsformen, welche den Charakter der nervösen Erregung an sich tragen, wird es daher die beste Wirkung thun. Nach Müllers Erfahrungen ist es hauptsächlich bei Complicationen der psychischen Krankheiten mit Lungenleiden von großem Nutzen. Er hat nicht nur die unangenehmen und bei psychischen Krankheiten so schädlichen Nebenwirkungen andrer Narcotica wie z. B. Verstopfung, Aufregung im Blutsystem nicht, sondern spricht sogar die Secretionen an, verursacht Hautausdünstung, vermehrte Speichelsecretion, hält den Darmcanal offen.

Schneider giebt das *Extr.* täglich 4mal zu *gr. duo ad tria* und steigt allmählig bis zu *scrup. duos* innerhalb 24 Stunden und darüber. Wirksamer ist die *Tinct. hyosc.* nach Consbruch aus einer Unze der gepulverten Blätter mit 3 Unzen starkem gereinigtem Weingeist und eben so viel Wasser durch 3tägiges Aufstellen, die noch stärker wird wenn man sie aus 4 Unzen des frischen zerquetschten Krauts mit 5 Unzen gereinigtem Weingeiste durch 7tägige Aufstellung bereitet, auspresst und durchsieht; oder nach Art der *Tinct. digit. aeth.* aus einer Unze des frisch getrockneten Krautes mit 8 Unzen Schwefelaethergeist. Von der ersten *Tct.* giebt man täglich einigemal 12 — 24 Tropfen, von den beiden letztern kleinere Dosen. Das *Extr.* verliert, wie bekannt, durch längeres Aufbewahren an Wirksamkeit. Vogt zieht das Pulver der vorsich.

tig getrockneten und vor Luft und Licht völlig verwahrten Blätter dem *Extr.* vor. Das

S t r a m o n i u m

ist eine höchst erwünschte und wichtige Bereicherung der *mater. psych.*; obgleich wie über alle psych. Mittel so auch über das Stramonium die Ansichten sehr getheilt sind, so sprechen sich doch die meisten Erfahrungen günstig dafür aus.

Hufelands Formel:

℞. *Pulv. sem. stramon. unc. duas.*

Vin. hispan. unc. septem.

*Spir. vin. rect. unc. un. digere
per aliq. dies.*

D. S. Tägl. 6 — 10 — 20 Tropfen zu geben.

Er will hiemit fast alle hartnäckigen Gemüths-krankheiten geheilt haben,

Wendt empfiehlt es als das beste Mittel 2stündlich zu 5 — 12 Tropfen bei Nymphomanie. Günther bei *mania errabunda* aus unglücklicher Liebe täglich 4mal 10 — 15 Tropfen. Hauptsächlich bewährt sie sich nach Günther bei den Arten psychischer Krankheiten, wo starkes Aufgeregtseyn des Nervensystems mit Exaltation der Empfindung und der Phantasie vorhanden ist. Schneider bei *mania lactea*, *Daemonomania*. Amelung bestimmt dessen Wirkung also: a) Herabstimmung der Reizbarkeit des Nervensystems im Allgemeinen, insbesondere aber der des Centralorgans, dadurch Krampf und Schmerz lindernd und stillend nach Hufeland das grösste *stupefaciens*. b) Es vermindert die Action des Herzens und den Impuls der gesamten Circu-

lation, kann aber auch bei zu starken Dosen den Rückfluß des Bluts aus dem Gehirn lähmen.

Indicirt ist das Stramonium nach Amelung in ätiologischer Beziehung, wo eine psychische Ursache die Geisteszerrüttung bedingt, oder wie es meist der Fall ist, mit physischer Anlage sich verbindend das Leiden bewirkte, überhaupt da, wo die Krankheit noch im Entstehen, in ihrer Entwicklungsperiode begriffen ist. Verrücktheit mit einem geringen Grade von Aufgeregtheit und Exaltation der psychischen Thätigkeiten, wie häufig im Anfang des psychischen Erkrankens, in der Narrheit ohne fixe Idee, Wahnsinn mit Tobsucht, *melancholia errabunda*. Auch bei Complication des Wahnsinns mit Epilepsie leistete es Amelung gute Dienste zur Verminderung der Anfälle.

Zu beachten ist: 1) das Stramonium wirkt erst dann, wenn durch andre herabstimmende antiphlogistische und ableitende Mittel die Aufregung, Congestion, Blutüberfüllung im Gehirn herabgestimmt ist. Der Puls ist hier der beste Anhaltspunct. Hat er seine Härte und übergroße Fülle verloren, bleibt er aber noch frequent und etwas gespannt und compressibel, oder, ist er klein und langsam und selten geworden, womit gewöhnlich Nachlaß der Aufregung verbunden ist, dann ist das Stramonium an seinem Platz.

2) Die Tinctur (aus dem durchaus reifen Samen bereitet, was man an der schwarzen Farbe, der unreife ist grau, erkennt) ist dem Extract vorzuziehen.

Amelung:

R. *Pulv. sem. stramon. unc. un.*

Spir. vin. rectific. unc. oct. digere.

D. S. Tägl. 2—4mal 10—15—20 Tropfen.

(Friedreichs Blätter f. Psych. Heft II.)

Tartarus stibiatus.

ist in der *mat. psych.* unstreitig dasjenige Mittel, welches hinsichtlich seiner fast durchgehends erprobten guten Wirkung und hinsichtlich des Umstandes, daß es bei fast allen psychischen Krankheitsformen mit gutem Erfolg angewendet werden kann, mit Recht allgemein empfohlen wird.

Innre Anwendung. Als Brechmittel, entweder um auszuleeren, oder als Erschütterungsmittel durch seine wohlthätige Wirkung auf die Wege der Circulation bis in die kleinsten Capillargefäße, Vermehrung der Se- und Excretionen, Gegenreiz durch Erregung der Abdominalnerven, Steigerung der Thätigkeit der Hautgefäße. Nebenbei ist seine ableitende Wirkung auf den Darmcanal von großem Nutzen, zumal da seine Wirkung auch bei sehr großen Gaben nach Oegg und Cox Versicherung nie Nachtheil brachte. Die Dosis, um Brechen zu erregen, darf bei psychischen Kranken stärker seyn. Cox und Willis empfehlen, 1—2 Gran Opium vor Anwendung des *tart. stib.* zu geben, weil dadurch seine Wirkung erleichtert wird.

Interessant ist seine specifische Beziehung zum Nervensystem, indem er die ungeordneten, stürmischen Bewegungen desselben zu beruhigen und sogar Schlaf herbeizurufen vermag, was Richter vorzüglich bei *delirium tremens* bemerkte. Sperce

giebt ihn bei der Manie und *delir. trem.* zu 5 bis 30 Gran trocken alle Stunden und setzt ihn so lange fort, bis Ruhe, Zusammenhang der Gedanken und geregeltere Handlungen eintreten. Die Eckelkur (3—4 Gran in ein paar Unzen Wasser aufgelöst) ist bei den meisten psychischen Krankheiten von Erfolg wegen ihrer vereinten somatischen und psychischen Wirkung. Der Kranke wird durch diese anhaltende Uebelkeit und den Eckel von seinen irren Ideen abgeleitet, aus seinen Phantasieen und Träumereien erweckt. Manie, Melancholie, Blödsinn, fixe Ideen, Schwärmerei indiciren die Eckelkur. Nach Oegg leistete sie vorzüglich bei den Wahnsinnigen gute Dienste, die mit oder ohne Wuthanfalle, mit fixen Ideen behaftet durch ihre Furcht vor Bestrafung oder mancherlei Unglück den ganzen Tag wehklagen. Bei *amentia partialis*, Melancholie und solchen, deren Wahnsinn sich über alle ihnen in das Gemüth kommenden Vorstellungen erstreckte, wandte Vofs eine Auflösung von 4 Gran *tart. emet.* mit gutem Erfolg an. Auch bei *mania puerp.* nach Kennedy. In dem Augenblick wo eine Frau nach der Entbindung einen Mangel an Zusammenhang in den Ideen bemerkt, soll der *tart. stib.* in eckelerregender Dosis 24—36 Stunden lang angewandt werden. Barkhausen läßt im *delir. trem.* 5 Gran *tart. stib.* in 5 Unzen destillirtem Wasser lösen und 1—2stündlich einen Eßlöffel geben. Entsteht darauf noch keine Uebelkeit, sobald diese erste Solution verbraucht ist, was in 12—24 Stunden geschieht, so vermehrt er die Dosis um einige Grane, und steigt so bis zum gewünschten Erfolg. Bark-

hausen setzt aber dann nach dem Erwachen und der zurückgekehrten Besinnung aus Vorsicht den Brechweinstein noch einen oder 2 Tage in geringer Dosis fort.

Sehr häufig muß man bei Irren, welche die Annahme aller innern Arzneien verweigern, äusserlich die passenden Mittel anwenden.

Aeussere Anwendung. Als Umschlag wird der *tart. stib.* auf die Magengegend und als Auflösung in die Hand eingerieben, angewendet von Lettsom. Friedreich will die von den Alten öfter angewandte Infusion in die Venen wieder mehr in Gebrauch gezogen wissen. Als Eiureibung oder Pflaster oder in Auflösung, letztere besonders von Hanay empfohlen. Er löst 2 Drachmen *tart. stib.* und 6 Gran Sublimat in auderthab Unzen *Aq. destil.* Man kann auch ein in die Auflösung getauchtes Stück Flanell auf die geriebne Stelle legen. Cless wendet ein Pflaster aus einem Theil *tart. stib.* und 3 Theilen *empl. citrin.*

Jenners Salbe:

℞. *Tart. stib. gr. duo.*

Axung. drachm. novem.

Sacch. drachm. un.

Hydr. sulph. rubr. gr. quinque.

Hanay:

℞. *Tart. emet. drachm. duas.*

Hydr. mur. corr. gr. sex.

Axung. unc. un. et dimid. f. Ugt.

Horn:

℞. *Tart. emet. et Axung. ana part.*

aeq.

Autenrieth:

R. Tart. emet. drachm. un. et dim.

Ax. p. dr. novem.

Müller:

R. Tart. emet. drachm. un.

Ax. p. unc. un.

Gendrin machte die Erfahrung, dafs, wenn zur Bereitung der Salbe Brechweinstein zuerst in destillirtem Wasser aufgelöst, und dann durch langes Malaxiren mit dem Fette vereinigt wurde, die Einreibungen Brechen und Durchfall erregten, was beim blofsen Verreiben nicht statt fand.

Als Ort der Einreibung dient gewöhnlich der Kopf. Müllers Methode: Der Kopf wird kahl geschoren und abrasirt; bei der ersten Einreibung, wo die Kopfschwarte noch glatt und ohne Pusteln ist, reibt er auf den früher behaarten Theil von der Salbe ohngefähr einen Theelöffel voll mit der Hand, die durch einen innen mit Charpie ausgefüllten ledernen Handschuh gegen Infection geschützt ist, so lange ein, bis die Salbe durch mehrmaliges Herumfahren in die Kopfschwarte so ziemlich eingedrungen ist. Auf die Einreibungsfläche wird im Anfange Flanell oder ein mit Salbe bestrichenes Stück Leinwand gelegt und dies mit dem Kopftuche oder der Haube befestigt. Wenn nach 2—3 maliger Einreibung schon Eiterpusteln oder offene Geschwüre sich zeigen so bestreicht man ein Stück Leinwand mit der Salbe, legt es auf und zieht das Kopftuch darüber. Ohren, Stirne und Nacken sind zu schonen, weshalb man sie nach jeder Einreibung mit Charpie bedeckt. Wenn sich gleich mit dem

Aussetzen der Einreibungen eine Borke bildet und die fernere Eiterabsonderung unterdrückt wird, so erweicht man die Borke durch *cataplasmata*, reibt wiederholt ein und verbindet mit *Ugt. digest.* Ist die Eiterung zu copiös, so beschränkt man sie durch *Empl. saturn.* oder Ueberschläge von *spec. aromat.* Die Heilung erzwengt man durch Bedeckung der Geschwürsfläche mit trockner Charpie; bisweilen wird diese zur Beseitigung der noch entzündeten Weichtheile mit einem *Dt. spec. emoll.* befeuchtet. *Caro luxurians* wird mit *lapis infernalis* betupft. Gewöhnliche Heilung erfordert 4—6 Wochen, doch auch 2—3 Monate. Hat der Eiterungsproceß seine Höhe erreicht, so ist der Kranke vor aller Zugluft und Erkältung zu schützen.

Uwins läßt die Salbe ins Rückgrath einreiben. Jenner in die innere Seite der Arme. Pienitz zwischen den Schultern. Beoerhy und Phillips in den *Msc. biceps humeri*, welche Verfahren Müller sämmtlich verwirft.

Wirkungsweise. Ableitend und antagonistisch. Ueber die psychische Veränderung spricht sich Müller so aus. Die Veränderung, welche man auf dem Kopf des Kranken wahrnimmt, wird von solchen innern Veränderungen, gleichsam als Folge begleitet, dafs wir nicht umhin können, eine gewisse der äufsern Einwirkung entsprechende Veränderung im Gehirne anzunehmen, wodurch die krankhaft afficirten zur normalen Aeufserung der psychischen Thätigkeit nothwendigen Organe oder Parthieen des Gehirns auf ihren früheren normalen Zustand zurückgeführt werden.

Indication. Hier sind Individualität des Kranken, Ursache und Form der Krankheit zu berücksichtigen. Aufser dem hohen Alter, wo keine gehörige Reaction, wegen bereits gesunkner Vitalität des Gehirns, zu erwarten ist, eignet sich jedes Alter und Geschlecht. Bei plethorischer Constitution gehe man vorsichtig zu Werke und wende vorher Blutegel, fomentat. frigid., ableitende und kühlende Mittel an. Bei phthisischer Inclination beschränke man die Eiterung. Bei den Ursachen geben jene, welche auf eine gestörte Vitalität des Gehirns hindeuten, einen vorzüglichen Wink zur Anwendung der Salbe; ferner Metastasen bei denen sich das Irreseyn nach den Gesetzen des Antagonismus entwickelt, plötzliche Unterdrückung chron. Exantheme, der Krätze, *tinea rapitis*, Gesichtsröthe, Gicht und Rheumatismus, unvorsichtiges Heilen von Fontanellen und habituellen Aussonderungen, vorausgegangene Krankheiten des Gehirns und anderer mit denselben in naher Verbindung stehender Organe. Sie passt fast für jede Form, wenn nicht besonders ungünstige Umstände obwalten. Creighton und Blumröder empfehlen sie bei Blödsinn nach Epilepsie. Usteri bei tiefer Melancholie in Verbindung mit Calomel; Medicus gegen religiöse Manie. Bei der Tobsucht ist grofse Vorsicht zu beobachten, wegen Steigerung des plethorischen und inflammatorischen Zustandes des Gehirns. Man nehme weniger Brechweinstein und bediene sich der schon genannten Cautelen. Bei dem partiellen Wahnsinn, der fixen Idee, Schwärmerei und andern ähnlichen Formen wirkt die Salbe vorzugsweise ableitend, sie dient dazu

den Kranken von seiner ihn beherrschenden Idee ab und auf das künstlich erzeugte körperliche Leiden hinzuführen und ihn so mit sich selbst auf eine andre Weise zu beschäftigen, ihn aus seinen übersinnlichen Träumereien zu wecken und wach zu halten und das verlorne Bewußtseyn seiner eignen Persönlichkeit wieder zurückzuführen.

Der Zeitpunkt, in welchem nach geschehener Einreibung, Heilung oder Besserung zu erwarten ist, fällt nach umfassenden Beobachtungen in der Würzburger Irrenanstalt gewöhnlich in die Periode der Eiterung und beginnenden Schließung des Geschwürs. Die Kranken äußern nach und nach mehr Theilnahme an äußern Gegenständen, die Verwirrtheit nimmt ab, die Ideen werden geregelter und die Geistesthätigkeit kommt endlich zum Normalzustande zurück. Besonders gehört in diesem Zeitraume zu den Merkmalen eines glücklichen Ausgangs die Veränderung der Gesichtszüge. Das wilde, verwirrte derselben verliert sich; das wilde, sich hin und her bewegende Auge des Rasenden wird ruhiger, das matte, trübe des Melancholischen bekommt seine vorige Lebhaftigkeit wieder. Tritt aber die Genesung nicht ein, so bemerkt man diese Erscheinungen nicht. Manchmal verlieren sich auch die Symptome des Irreseyns erst, nachdem sich die Geschwüre schon geschlossen und man schon alle Hoffnung der Besserung aufgegeben hat. (Friedreich Blätter f. Psych. Heft III, S. 37. 1838).

Vorzüglich gute Dienste leistete die Einreibung der Brechweinsteinsalbe dem Herausgeber in nachstehendem Falle. Eine kräftige 27jährige Frau,

Mutter von 4 Kindern, litt seit ihrem 14ten Jahre an blinden Hämorrhoiden und Krämpfen, dabei war sie regelmäfsig menstruiert. Wegen Mangel an Milch konnte sie kein Kind trinken lassen. Schwangerschaften und Wochenbetten verliefen regelmäfsig. Im August vorigen Jahrs stellten sich abermals sehr heftige Schmerzen in den nicht besonders angefüllten Hämorrhoidalknoten verbunden mit kaum zu ertragenden Afterkrämpfen ein. Die Schmerzen und Krämpfe wurden durch Blutegel und krampfstillende Mittel nach einigen Tagen beseitigt, allein jetzt stellten sich rasende Kopfschmerzen ein, fom. frig., Blutegel, Vesicatore, Ableitung auf den Darmcanal milderten zwar das Uebel, hoben es aber nicht. Es blieb eine gräfsliche Angst zurück, welche der Patientin nirgends Ruhe gönnte, Appetit und Schlaf raubte, mit den fürchterlichsten Träumen sie quälte, sie an aller Arbeit verhinderte; dabei war volles Bewusstseyn zugegen, nur die Unmöglichkeit sich von dieser Angst und namentlich von der Furcht, in einem bewußtlosen Augenblick möglicherweise Hand an sich selbst legen zu können, sich loszureißen. Ich glaubte es aufser den Hämorrhoidalcongestionen und Metastase mit einer Neubegonnenen Schwangerschaft zu thun zu haben, die Periode blieb auch wirklich an dem sonst sehr pünctlich eingehaltenen Zeitpunct aus, verhielt mich deshalb aufser den genannten äussern und innern gelinden Ableitungsmitteln mehr expectativ. Dieser Zustand dauerte gegen 3 Monate. Die bei früheren Schwangerschaften dagewesenen Symptome zeigten sich dießmal nicht. Ich liefs jetzt die Brechweinstein-

salbe

salbe in den Scheitel ohngefähr eine halbe Mannshand groß einreiben und schon mit der Pustelbildung zeigte sich mehr Ruhe, die heftigen Kopfschmerzen verminderten sich. Nachdem die Geschwüre 3 — 4 Wochen offen erhalten waren, war Angst und Hoffnungslosigkeit verschwunden und kehrte auch nach dem ohngefähr 6 Wochen darnach erfolgten Abheilen der Geschwüre nicht wieder. Die Periode stellte sich nicht wieder ein, und doch hat Patientin nach Verlauf von 13 Monaten, vom Ausbleiben der Periode an gerechnet, ein gesundes Kind geboren, nachdem sich der größte Theil der bei früheren Schwangerschaften vorhanden gewesenen Erscheinungen erst gegen das Ende der Schwangerschaft wieder eingefunden. Bemerken muß ich noch daß Patientin jetzt das Kind trinken läßt und in dem 5ten Wochenbette das erste Mal reichlich Milch hat. Seit dem ist die Frau ganz gesund und klagt bloß hier und da über Schwäche des Gedächtnisses und Empfindlichkeit der Stelle, wo die Salbe einge-
rieben war, gegen Zugluft und Kälte.

Anwendung von Mineralwässern in Irrenanstalten von Prof. Schorff in Wien. Ihre Anwendung empfiehlt sich aus vielen Gründen. So schwer viele Seelengestörte zum Einnehmen von andern Heilmitteln, so leicht sind sie zu Trinkkuren zu bewegen. Die bloße Vorstellung, daß ihnen ein Gesundheitswasser gereicht werde, genügt schon; ja mehrere, welche bereits die wohlthätige Wirkung auf andre Leidensgefährten beobachteten, bitten sogar darum. Ein fernerer Vortheil ist der, daß sie genöthigt sind, sich viel in freier Luft aufzuhalten,

was sie um so lieber thun, da sie einen bestimmten Zweck damit verbinden. Besonders der gebildetere Theil, welcher schon in früheren gesunden Zeiten Mineralwasser gebraucht hatte oder doch mit ihrer Heilkraft im Allgemeinen vertraut ist, zieht diese Kurart vor, weil sie weniger beschwerlich ist und sich an sie eine Reihe angenehmer Vorstellungen anknüpft. Die Indication zu diesen Wässern ist aber in den das Irreseyn erzeugenden und unterhaltenden Bedingungen begründet. Denn obschon Schorff nicht jeder Seelenstörung eine materielle Verstimmung des Organismus unterlegt, so treten doch selbst da, wo das Irreseyn nur allein von der Psyche ausgieng, sehr bald Unordnungen in den körperlichen Verrichtungen ein, welche ihrerseits das Seelenübel vermehren und es trotz aller psychischen Einwirkung nicht eher zur Heilung gelangen lassen, bevor jene nicht wieder gehoben sind. Am häufigsten wurden in der Prager Irrenanstalt das Püllnaer Bitterwasser, der Marienbader Kreuzbrunnen und bisweilen der Gieshubler Säuerling angewendet. Das Püllnaer Wasser hat die Vorzüge, dafs es schon in geringer Gabe hinlänglich wirkt, keine Leibscherzen verursacht und keine Neigung zur Stuhlverstopfung zurückläfst. Wiewohl nun ganz besonders auflösende Mineralwasser bei Behandlung von Seelenstörung angezeigt sind, so giebt es doch auch Fälle, wo die störenden Brunnen, namentlich Eisenwasser eine ausgezeichnete Wirkung versprechen, was vorzüglich bei den Geistes- und Gemüthskranken der Fall ist, die von übermäfsiger Anstrengung, von Saamenverschwendung, häufigen Pol-

lutionen, Onanie, von grossem Verluste anderer plastischer Säfte, vorzüglich des Blutes, entstehen. Was hier von den Irrenanstalten gesagt ist, gilt auch von den Geisteskranken ausser den Anstalten. (Oestr. med. Jahrb. XII. 3.)

102. Pulvis aromaticus Anglicorum.

R. Cort. cinnamom. unc. duas.
Sem. cardamom. unc. un. et. dimid.
Rad. zingib. unc. un.
Fruct. pip. long. unc. un. et dim.
Tere simul. ut f. pulv. subtiliss.

103. Rectum. — Fremder Körper darin.

Ein an Verstopfung leidender Engländer brachte sich auf den Rath eines Arztes statt eines Clysters jeden Morgen eine fingerdicke Bougie in den Mastdarm ein, die über ein Jahr gute Dienste leistete und jedes Mal vor dem Stuhlgange ausgezogen wurde. Einmal aber ward sie zu hoch hinaufgeschoben und blieb mehrere Tage unter dem heftigsten Reizzustande im *rectum* zurück. Sie war selbst mit einer langen Steinzange nicht zu erreichen, da gab Thomas ein starkes Opiatclystier, worauf nach 2 Stunden die Sphincteren so erschlafften, dafs der Arzt in den Mastdarm eindringen und die 9" lange umgebogene Bougie fassen und ausziehen konnte. (*Gazette des Hopitaux*, 53.)

104. **Rhachitis.**

℞. *Pulv. Rad. rub. tinctor. drachm. duas.*
Coq. c. Aq. f. s. q. Col. unc. quinq.
adde

Aq. cinnamom. s. v. unc. un.

Syr. Absynth. drachm. sex.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

℞. *Rad. rub. tinctor. unc. dimid.*
Kali carbon. drachm. dimid.
Coq. c. Aq. f. s. q. Col. unc. decem adde
Tinct. mart. pomat. gutt. vigint.
Syr. Cort. aur. unc. un.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

℞. *Rad. rub. tinctor. com. unc. dimid.*
Coq. c. Aq. font. libr. quinq. ad reman.
libr. trium. sub fin. coct. adde
Cort. aurant.
Sem. foenic. ana scrup. un.

D. S. Getränk für Kinder.

Richter.

105. **Rheumatismus.**

Chomel erwähnt in seinen *leçons de clinique medicale* der Eingeweiderheumatismen (*Endorheumatismes*.) Die rheumatische Affection kann auch die vegetativen unwillkürlichen Muskeln der Eingeweide und selbst Gebilde ergreifen, welche eine gleiche Beschaffenheit, wie die Sehnen, Ligamente haben, wie z. B. Periost und Sclerotica. Bei der Behandlung muß man vor allen den Rheumatismus

auf Organe zurückführen, deren Functionsstörungen weniger gefährlich sind, besonders auf jene, welche früher schon afficirt waren. In letzterm Fall genügen Vesicantien und Sinapismen, reizende Fußbäder; ist aber die Gefahr groß, so wende man kochendes Wasser und *Ugt. ammoniaci* an. S. den Art. **Acid. Hall.** Am hülfreichsten bewiefs sich Schneider das Stark'sche Pulver.

R. Gummi Quajac. pulv. drachm. duas.

Flor. sulphur. drachm. un.

Calomel. scrup. un.

Pulv. irid. flor.

Sem. foenic. ana drachm. un. et dim.

Laudan. pur. gr. duo.

Sacch. alb. unc. dimid.

M. f. pulv.

D. S. Morgens und Abends 1 Kaffeelöffel.

Rheumatismus acutus. Gendrins Behandlung besteht darin, dafs er täglich 2 Töpfe mit Gummi versetztes Gerstendecoct trinken läfst, wovon jedes 3 Drachmen Nitrum enthält, ferner ein *Julapium bechicum* von 6 — 8 Unzen, welches 2 — 4 Drachmen Nitrum enthält mit Zusatz von einigen Tropfen Salpetersäure zur Auflösung des Praecipitats, wenn das Vehikel dazu nicht hinreicht. (*Journ. de connoiss. med. chir. T. V. 65.*)

Chronische Rheumatismen hob Weidmann in vier hartnäckigen Fällen durch

R. Merc. subl. corr. gr. un.

Solve in

Aq. cinnamom.

Aq. dest. ana unc. duabus.
 M. D. S. Täglich 2mal 1 Eßlöffel.
 (Pommers Schweiz. Zeitschr. f. N. u. Hlkde.
 II, 3. 1837.)

106. Rückenstich.

In Beziehung auf seine semiotische und therapeutische Bedeutung treffen nach Cruveilhier häufig Affectionen des Magens, des Herzens, der Leber, Lungen mit einem Schmerz in einer bestimmten, je nach dem kranken Organe verschiedenen Stelle der Wirbelsäule zusammen. So z. B. bei heftigen Magenkrämpfen, Magengeschwüren und Magenkrebs in der Höhe des 4ten, bei Lebercolik in der Höhe des 8ten oder 9ten, bei Schmerzen des Herzens, gleichviel ob nervös oder sympathisch nach organischen Verletzungen in der Höhe des 4ten oder 5ten Rückenwirbels, endlich bei Krankheiten des Uterus in der Höhe des 2ten oder 3ten Lendenwirbels, so wie bei Affectionen des *colli uteri* in der Höhe der Kreuzgegend. Gleichzeitig machte Cruveilhier die interessante und wichtige Beobachtung, dafs die Anwendung therapeutischer Mittel auf die Stelle des Rückenstiches viel schnellere und anhaltendere Wirkung hervorbringt, als die Anwendung dieser Mittel auf andern Stellen; so fühlen sich z. B. am Gebärmutterkrebs Leidende viel schneller erleichtert durch Anwendung von Blutegeln, Blasenpflastern, Aetzmitteln auf die Stelle des Rückenstiches, als wenn dieselben Mittel an der *regio hypogastr.* angebracht werden. (Frorieps Not. Bd. III. 1838.)

107. **Runzeln. (Rugae).**

Dagegen wird empfohlen

R. *Tinct. bals. peruv. nigr. drachm. sex.*

Liquoris Kali carb. unc. dimid.

Aq. Rub. Id. unc. sex.

Vini gallic. alb. vetust.

M. S. Waschwasser.

Dafs dies nicht bei Verschrumpfung vom Alter, sondern blofs bei vernachlässigter Hautcultur helfen kann, versteht sich von selbst.

108. **Scabies.**

Pentzlin bedient sich im städtischen Krankenhause zu Wismar folgender Methode, die sich durch Wohlfeilheit, sichere und schnelle Wirkung auszeichnet. Die Mischung kann von jedem Wärter leicht und ohne Kunst gemacht werden und empfiehlt sich vorzüglich für Krankenhäuser. Man läfst in einem irdenen Topfe einen Theil guten fetten Theer, *pice liquida e pino sylvestri, abiete* und 2 Theile alter Butter die Salz enthält, auf gelindem Kohlenfeuer zusammenschmelzen und rühren und dann wird ein Theil fein gepulverte Pottasche, *Kali carbon. crudum*, unter fortwährendem Rühren dazu gemischt, bis alles genau untereinander vermengt eine gleichartige Masse bildet. Pentzlin nennt es Theerseife. Bei der Anwendung reibt Patient mit Hülfe des Wärters sich den ganzen Körper ein ohne ein Fleckchen zu übergehen. Nach Anlegung eines reinen Hemdes geht er zu Bette und verläßt dies bis zur zweiten nach 24 Stunden zu erneuernden Ein-

reibung nicht. Schon nach der ersten und zweiten Einreibung schrumpfen die einzelnen Pusteln zusammen und bilden eine flache, glatte Gruppe. Man bemerkt keine Reizung oder Entzündung der Haut, auch klagt der Patient nicht über unangenehme Empfindung, höchstens über das Kleben der Salbe. Gleichgütig wie Erwachsene vertragen Kinder die Salbe, robuste und sensible Personen; auch Brüste und äußere Genitalien dürfen damit bestrichen werden. Bei Handwerksburschen und sogenannten Süchtigen bilden sich an den Schienbeinen oft breite Geschwüre; sie wurden durch gleiche Behandlung geheilt. Nach der 4ten spätestens 7ten Einreibung sind alle Pusteln in dünne, glatte, bräunliche Krusten verwandelt, als Zeichen völliger Heilung. Bei inveterirten Fällen läßt man den Kranken noch einen Tag im Hemde liegen. Nun erst das erste und einzige Reinigungsbad von 28° R. Nach einigem Verweilen in demselben und fleißigem Reiben der Haut wird diese nun außerhalb des Bads wieder mit gewöhnlicher grüner Seife tüchtig vom Wärter und vom Kranken selbst eingerieben und letzterer dann aufs Neue ins Bad gebracht und ihm aufgegeben, durch fleißiges Frottiren, etwa mit einem wollenen Lappen, alles anhängende von der Haut zu entfernen, wozu dieß eine Seifenbad hinreicht, da nur bei harter Epidermis in den Händen hellbräunliche Färbung derselben zum Theil zurückbleibt. (Walth. und v. Gräfe's Journ. Bd. XXIV. 3.)

Schneiders Methode. Am ersten Tag ein warmes Seifenbad und als Laxans eine Dosis *pitul. laxant. mercur. offic.* Am 2ten und an den folgen-

den Tagen Morgens und Abends Einreiben in die Krätzstellen von

R. *Flor. sulphur.*

Zinc. sulphur.

Ol. lauri ana drachm. duas.

Innerlich:

R. *Flor. sulphur.*

Crem. tart.

Sacch. alb. ana unc. dimid.

Pulv. rad. rhei drachm. duas.

M. f. pulv.

M. D. Morgens und Abends 1 Kaffeelöffel.

Nebenbei *Dt. spec. lign.* und einen um den andern Tag ein Seifenbad. Heilung binnen 10 — 14 Tagen. Reichte dies Verfahren bei hartnäckigen Fällen nicht aus, so half:

R. *Flor. sulph. unc. tres.*

Sal. ammon. unc. un.

Rad. enul. unc. duas, coq. c. aq. calc.

viv. lib. quinque.

ad remanent. lib. trium. adde

Merc. subl. corr. gran. vigint. — tringint.

B. S. Abends die Krätzstellen zu waschen.

Diät, Reinlichkeit, Wäschwechsel und Schwefelleberbäder. (Hufel. Journ. 1837. 3.)

Wittzack läßt täglich den Körper 2 — 3mal mit einer Drachme *calx chlorata* auf 1 Unze Wasser waschen und ein Seifenbad nehmen. (Casp. Wochenschr. 1837. 5.)

Schlundkrankheiten.Siehe den Art. **Mundkrankheiten.****109. Schrunden der Brustwarzen.**

Volz Salbe:

℞. *Adip. cervin.*
Ol. amygd. d. ana unc. dimid.
Butyr. rec. insuls. drachm. un.
sub leni calore liquefact. adde
Spir. cerasor. drachm. sex. f. Ugt.

Hufelands Salbe:

℞. *Pulv. Gummi arab. drachm. duas,*
Bals. peruv. drachm. un.
Ol. amygd. d. drachm. un. et dimid.
Aq. Rosar. drachm. un.

Am meisten empfiehlt er das aus Paris stammende Geheimmittel, welches in einer Tinctur besteht, die in kleinen Gläschen, jedes mit einer Brochure umwickelt und von 2 bleiernen Warzenhütchen begleitet zu uns kommt. Der Titel heisst: *Cosmétique infailable et prompt contre les gerçures ou crevasses aux seins et autres, composé par J. J. Ph. Liebert Chimiste breveté du Roi. Le dépôt général est à Paris chez Mde. Delacour. Rue St. Honoré Nr. 69.* (In Frankfurt bei H. C. Clauer). Man befeuchtet die Schrunden jedesmal wenn das Kind getrunken hat, mit einigen Tropfen der Tinctur und bedeckt die Warzen mit den bleiernen Hütchen, die vom feinsten Tabaksblei sind. Vor dem Wiederanlegen des Kindes wasche man die Warze sorgfältig ab. Von der ersten Anwendung

an nimmt der Schmerz ab, die Risse bekommen einen weißlichen Ueberzug, der nach 3 — 8 Tagen mit eintretender Heilung verschwindet und keine Narbe zurückläßt. Bei den Säuglingen sah Volz nie den geringsten Nachtheil (Heidelb. med. Annal. Bd. II. 4. 1837.)

Weidmann empfiehlt das Kreosotöl.

110. Schotengeräusch.

Mit diesem Namen belegt Albers ein eigenthümliches Geräusch in den innern Augenwinkeln, das große Ähnlichkeit mit dem bei dem Aufspringen einer getrockneten Schote bemerkbaren hat. Er bemerkte es bei zwei jungen Gelehrten, die längere Zeit an Unterleibsbeschwerden gelitten und jetzt catarrhalische Augenentzündung mit großer Lichtscheue hatten; bei beiden zeigte es sich im rechten Auge, wenn der Kranke dasselbe nach aufsen und oben rollte und nahm bei nasser Witterung und vermehrten Unterleibsbeschwerden zu. Die Veranlassung dazu war, daß sich das obere Augenlid beim Beginn dieser Bewegung an den bulbus legte und plötzlich absprang, wenn die Drehung nach oben schon etwas begonnen hatte. Albers vermuthet noch, daß hier durch einen zähen Schleim das obere Augenlid fester an den bulbus geklebt wurde. (Horn's Journ. f. H. 2. 1837.)

111. Schwefel - Wasserstoffbäder.

Zu künstlichen bedient sich Montain in Lyon mit dem vorzüglichsten Erfolg einer Zusammen-

setzung, durch Wohlfeilheit, Wirkung und Leichtigkeit der Anwendung gleich ausgezeichnet.

R. *Calcis sulphurati partes octo.*

Natr. muriat. p. duas.

Extr. saponar.

Gelatin. tabulatae (Tischlerleim) *p. 1.*

M. f. l. a. Glob. unc. un. et. dimid.

In vase bene clauso servandi.

S. Eine Kugel zu einem Bad.

Montain nennt sie *boules baregiennes*. Sie lösen sich langsam im Wasser auf und entbinden hydrothionsaures Salz und Schwefelwasserstoff auf eine solche Weise, daß die arzneiliche Wirkung gleichmäÙig und lange erhalten wird. Der Zusatz von vegetabilischem Extract und Leim soll jenen salbenartigen Stoff und vorzüglich das Baregin der Wasser von Bareges ersetzen. Die Dämpfe erheben sich nur einige Zoll über die Oberfläche des Bades. Zum Gebrauche knetet man eine Kugel, die vorher nicht riecht, bei passender Temperatur mit der Hand unter dem Wasser. Es ist für diese Formel der Name *globuli sulphurati* vorgeschlagen. (*Gaz. méd. de Paris* 37. 1837.)

112. Schwefelsäurevergiftung.

Ebers sah in mehreren Fällen vorzügliche Wirkung von

R. *Liquor Kali carbon. unc. duas.*

Emuls. papav. unc. sex.

D. S. Sehr oft Eßlöffelweise.

(*Rust Mag.* 50, 3.)

113. **Scirthus mammae.**

Rust empfiehlt

R. *Extr. conii macul. unc. dim.*

— *hyosc. drachm. duas.*

Opii crudi drachm. dimid.

M. f. pil. consp.

S. In steigender Gabe anzuwenden.

114. **Seemoos.**

In *the Lancet Juli 1837* giebt Siegmond von einem neuen genießbaren Seemoos Nachricht, welches in Ceylon reichlich vorhanden ist und welches dortige Aerzte sehr loben. Nach O'Shaughnessy enthält es 54 p. C. *Amylum* außer *Gummi*, *Natrum* und *Kali sulphur.*, ist ganz ohne die Bitterkeit des *lich. isl.*, klein, weiß, zart, etwa 2" lang, 1" dick und wird von den Chinesen viel gebraucht. Die weiße Gallerte bleibt 24 Stunden bei jeder Temperatur steif und wird bereitet indem man einen Eßlöffel Moos 10 — 15 Minuten mit 1½ Pinten Wasser kocht und dann warm durchschlägt. Eine Beimischung von Zucker, Zitronensaft und etwas Gewürz macht dieselbe angenehm und erfrischend. (Kleinert Rep. Mai, 1838).

115. **Spasmus neonatorum intestinalis.**

Dr. M. Heine äußert sich hierüber in dem meteorologisch-medicinischen Berichte aus St. Petersburg, vom 1sten Jan. 1836 bis 1sten Jan. 1837, folgendermassen:

„Mehrere Fälle dieser Art habe ich kürzlich bei Brustkindern unter einem halben Jahre beobachtet. In Schwarzes prakt. Beobachtungen und Erfahrungen habe ich zuerst diese Kinderkrankheit kennen gelernt. Alle übrigen Schriftsteller, die über Kinderkrankheiten geschrieben, habe ich vergebens um Rath befragt. Gewifs ist es, dafs der *Spasmus neonatorum intestinalis* meist mit der *Colica flatulenta infantilis* verwechselt wurde, obgleich doch sehr wesentliche Unterschiede bestehen, indem nämlich bei *Spasmus neonatorum intestinalis* jede Berührung des Unterleibes sehr schmerzhaft ist, ja durch Reiben des Leibes noch empfindlicher wird, findet doch bei der *Colica infantilis* diefs durchaus nicht statt, da das Reiben hier Erleichterung verschafft; indem bei der durch Säure oder Blähungen entstandenen *Colica infantilis* ein Knurren, Poltern in den Gedärmen mit Abgange von erleichternden Winden entsteht, wird bei dem *Spasmus intestinalis*, dem schmerzhaften Krampfe des Darmkanals, diefs nicht bemerkt, welcher letzterer im Gegensatze zur *Colica*, die zu allen Zeiten entsteht, einen periodischen Paroxysmus zu halten scheint, indem er meistens gegen die Nacht beginnt, und gegen Tag nachläfst. Bei dem Anfalle von *Spasmus* sind der Ausdruck der Schmerzen auf dem Gesichtchen des Kindes, die Bewegungen und das Krümmen des ganzen Körpers weit heftiger als bei der *Kolik*; auch scheint bei dem *Spasmus* die Gefahr weit bedeutender zu seyn. Nicht ganz selten beginnt die *Eclampsie* mit dieser Krankheitsform und umgekehrt sah ich einmal aus dieser Form eine

Eclampsie sich entwickeln, die das Kind tödtete. Auffallend war es mir, dafs bei dem *Spasmus intestinalis* das Auge niemals ein krampfhaftes Zeichen von sich gab. Was nun die Therapie betrifft, so zeigt sich unsere Kunst hier gerade nicht von der vortheilhaften Seite, indem ich gleich **Schwarze** leider bemerkt habe, dafs lauwarme Bäder, Lavements, Einreibungen, *Flor. zinci*, *Ipecacuanha* und die übrigen Antispasmodica gar nichts leisten. **Schwarze** empfiehlt *Liq. ammon. succin.* und Opium. Ich gestehe, dafs eine unabwendbare Scheu vom Gebrauche dieser Mittel bei Wochenkindern mich abgehalten hat. Ich habe in den letzten Monaten den Moschus mit einigem Glück hier angewendet; mufs aber bemerken, dafs ich allezeit eine ölige Abführung dem Gebrauche dieses Mittels vorausgeschickt habe.“ (Schmidt's Jahrb. 1838. Nr. II.)

116. Sphacelus.

Zum Verbande sphacelöser Parthieen empfiehlt
Rust

R. *Ugt. terebinth.*

Pulv. cort. chin. ana unc. un.

Camph. drachm. duas.

Spir. terebinth. q. s. ut f. Ugt.

D. S. Zum Verband.

Oder

R. *Ugt. de Styrace.*

Pulv. carb. lign. tiliae ana unc. dim.

— *cort. chin. unc. un.*

Camph. rasae.

Myrrh. ana drachm. duas.

Ol. terebinth. q. s. ut f. Ugt.

S. ut antea.

Die hiemit bestrichnen Lämpchen müssen nicht blofs den Grund der sphacelösen Partie bedecken, sondern sich auch auf die Ränder des putriden Geschwürs ausdehnen.

117. Stannum muriaticum.

(Murias stanni.)

Schlesier rechnet das salzsaure Zinn zu den vorzüglichsten Antispasmodicis, namentlich bei Epilepsie und Hautkrankheiten. Vorzüglich hei Nervenleiden, die von einer primären Verstimmung der Nerven des Gehirns oder des Gangliensystems herühren, weniger findet es seine Anwendung bei Leiden aus organischen Fehlern. Epilepsie, tonische und klonische Krämpfe, welche in Folge unterdrückter Hautthätigkeit entstanden, periodische Krämpfe der Gesichtsmuskeln, wo eine bestimmte Ursache nicht vorhanden ist. Auch bei einem Fall von *prurigo pudend. muliebr.* leistete es gute Dienste, wo die Theile mit einer Solution von einem Gran in 6 Unzen Wasser gewaschen wurden. Das salzsaure Zinn befördert eher die Verdauung als dafs es sie vermindert.

Contraindicirt ist sein Gebrauch bei Fieberbewegungen, Vorhandenseyn von *sord. gastr.*, sehr hohem Grad krankhaft gesteigerter Reizbarkeit des gesammten Nervensystems. In kleinen Gaben von

$\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{4}$ Gran 3—4mal täglich gereicht, d. h. mit $\frac{1}{16}$ um den andern Tag steigend geht es bei Erwachsenen wirkungslos. Bei stärkern Gaben: Fieberbewegung, der Puls wird voller, es tritt ein vom Magen ausgehendes Gefühl von Wärme ein. Bei einigen Kranken wurden die Krämpfe stärker, ebenso das Leiden der Haut, was aber bald verschwand. Characteristisch ist, daß die Meisten, nachdem sie es einige Zeit gebraucht, trocknen Geschmack im Mund fühlten, man setzt es dann aus oder vermindert die Gabe. Die beste Form ist die Auflösung von einem Gran in einer Drachme *spir. muriat. aeth.*, wovon Anfangs 3—4mal täglich 5 Tropfen genommen werden und dann um den andern Tag um einige Tropfen gestiegen wird. Bei mehreren Kranken konnte bis auf 2 Gran gestiegen, sehr reizbaren Subjecten mußte etwas *Tinct. opii* zugesetzt werden. (Hufel. Journ. 9. 1837.)

118. *Statice armeriae flores.*

Die Grasnelke (Pissblume) empfiehlt Ebers' als sehr gutes Diureticum und läßt $\frac{1}{2}$ —2 Loth frisch gesammelter und rasch getrockneter Blüten mit *cort. cinnamom.* oder *sem. anisi stellat. c. capsulis* leicht aufkochen und nach Bedürfnis trinken. (Casp. Wochenschr. 1836. 40.)

119. *Stranguria*

in Folge von Canthariden. Rust.

R. *Ol. amygd. d. rec. et frig. expr. unc. dim.*

Muc. Gumm. mim. q. s. ad subact.

Aq. dest. unc. sex f. l. a. emuls.
et adde
Camphor. subact. gran. quat.
Sacch. alb. drachm. duas.
 M. D. S. Stündl. 1 Eßl.

120. **Stricture et induratio Pylori et cardiae.**

Günther in Cöln sah von nachfolgenden Pillen in obengenannten Krankheiten mehrmals heilsamen Erfolg.

R. Sapon. venet. drachm. duas.
Extr. cicut. drachm. dimid.
Gumm. galban. dep.
Fell. taur. insp. ana drachm. unam.
Magist. Bismuth. scrup. unum.
M. f. l. a. pil. gr. iij. Consp. pulv. liquir.

D. S. Täglich 4mal 3 St. steigend bis auf 6 St. und mehr.

(Buchn. Rep. XII, 3.)

121. **Struma.**

Cheysiol hat gute Wirkung von den gebrannten Eierschaalen zu einem Scrupel bis eine Drachme Morgens und Abends gesehen.

De Haen:

R. Nihili alb. unc. sex.
Oss. Sep.
Putam. ovor. ana unc. duas.
Pann. scarlatin. unc. un. et dimid.
M. et vase clauso comburant. redig. in pulv.

D. S. Morgens und Abends 18 Gran zu nehmen und zur Zeit des Vollmonds ein Abführmittel.

Dieses Mittel zeigte sich vorzüglich wirksam bei dem in Steiermark und Kärnthen einheimischen Kropf.

Rust:

R. *Carbon. spongiae unc. dim.*

Pulv. herb. digit. purp. gran. sex.

Elaeoss. foenic. drachm. duas.

M. f. pulv. div. in part. duodec. aeq.

D. S. Täglich 3mal 1 Pulver.

Wylie:

R. *Spong. ust. unc. un.*

Pulv. Gumm. arab. drachm. un.

Pulv. cort. cinnam. gran. quindec.

Syr. cort. aur. q. s. ut f. longiori et

lenta trituratione, addito sensim

sensimque syrupo, massa,

ex qua formentur. Troch. vigint. quat.

D. S. Jeden Morgen ein Stück zu nehmen und so lange im Munde zu behalten, bis es zergeht.

Das langsame Niederschlucken des Mittels soll seine Heilkraft vermehren, auch soll dasselbe nach Mead und Herrenschild bei abnehmendem Mond besser wirken.

122. Syphilis.

Ossbeck's Kurmethode bei ausgearteter venerischer Krankheit, sowie bei bösartigen Geschwüren, Scropheln, Gicht, Masern, Keuchhusten.

Diät: Patient genieße 10 Loth Ochsen · Kalb · Lamm · Hühner · Truthühnerfleisch etc., nicht ge-

spickt ohne Fett und Sauce. Diese Portion Braten und zwei französische Brode oder eben so viel (circa 6 Unzen) Waizenbrod mit Wasser gebacken werden täglich in 2—3 Gängen genossen. Es bedarf keiner Vorbereitungskur. Bei derartigen Kranken ist jene Portion für die ersten 3 Wochen zur Stillung des Appetits hinreichend; wenn aber nach dieser Zeit die Eflust zurückkehren oder wenn die Kräfte des Patienten geschwächt zu werden scheinen sollten, so kann die Fleischportion bis 12 und nach 5 Wochen bis 14 Loth täglich vermehrt werden. Der Patient darf in einer Zeit von 6 Wochen keine andern Nahrungsmittel genießen. Vermöge dieser beschränkten Diät geschieht es oft, dafs der Patient innerhalb 8—14 Tagen und darüber keine Oeffnung hat. Diefs beeinträchtigt die Kur jedoch nicht im geringsten. Sollte die Obstruction lästig werden, so hebt sie sicher ein Lavement.

Heilmittel. 1) Pillen vom Extract und Pulver des *chaerophyll. sylvestr.* Bereitung des Extracts: der ganze Stengel der Pflanze wird mit den Blättern und Blumen an der Wurzel abgeschnitten, wenn die Pflanze zu blühen beginnt; sie wird zerhackt und der Saft ausgepresst. Der Rückstand mit hinreichendem Wasser ausgekocht und nochmals ausgepresst. Man klärt nun des Decoct in einem Holzgefäfs, worin es 24 Stunden steht um sich abzusetzen. Hierauf wird das klare Decoct gemischt mit dem zuerst ausgepressten Saft bei gleichmäfsigem und gelindem Feuer zur vollen Consistenz eines dicken Extracts ohne alle Zumischung eines andern Theils der Pflanze eingekocht. Zur Bereitung des

Pulvers werden die in der freien Luft getrockneten, aber der unmittelbaren Einwirkung der Sonne nicht ausgesetzten Blätter genommen. Die Pillen:

℞. *Extr. chaeroph. sylv. unc. un.*

*Pulv. fol. chaeroph. q. s. ut. f. pil.
gran. duor.*

S. Morgens und Abends 3 Stück nebst China-
Decoct zu nehmen.

2) Das *Dec. chin.*

℞. *Rad. chinae conc. unc. duas. coq.*

*in Aq. commun. libr. quat. ad rema-
nent. libr. duar et dimid. Col.*

S. Chinawurzeldecoct, welches an der Stelle
andern Getränks nach und nach den Tag über ge-
trunken wird.

Die Pillen aus Sublimat, wie sie die 4te Aus-
gabe der schwedischen Pharmakologie vorschreibt und
wovon jeden Morgen in den ersten 3 Wochen der
Kur 1 Stück zugleich mit 3 Stück Chaeroph. Pillen
genommen werden, sind zur Heilung nicht wesentlich
nothwendig.

Zum äußern Gebrauch verordnet *Ossbeck*

℞. *Hydr. dulc. drachm. un.*

Aq. calc. libr. un.

S. Mercurialwasser.

℞. *Dec. rad. chin. libr. un.*

Tinct. Myrrh. drachm. duas.

S. Myrrhemischung.

℞. *Dec. rad. chin. libr. un.*

Extr. saturnin. unc. un.

Von demselben Tage an wo die Diätkur anfängt, werden Morgens und Abends 3 Chaeroph. Pillen genommen, womit sechs Wochen (nach der spätern Verlängerung von 3 Wochen) fortgefahren wird. Tritt zuweilen während der Kur Diarrhoe ein, so rührt diese wahrscheinlich daher, dafs der Patient das Chinawurzeldecoct zu kalt trinkt oder dafs er die Magengegend nicht warm hält, daher schwindet die Diarrhoe auch gewöhnlich schnell, wenn man diese Punkte beachtet, besonders wenn zugleich ein wenig Opium mit *Gummi arab.* und Zucker gegeben wird. Mäfsige Arbeit und Bewegung im Zimmer oder in der freien Luft, bei milder Witterung, wie es die Kräfte des Patienten zulassen, bekommen während der Kur gut, alle Arten starker Bewegung und Erkältung müssen auf das sorgfältigste vermieden werden. Personen mit schwachen Augen ist auch anhaltendes Lesen zu verbieten. In Ansehung der äuseren Behandlung hat Osbeck am öftersten alles der Natur überlassen, nur tiefere Geschwüre, besonders da, wo man grofse Narben vermeiden will, werden Anfangs mit Mercurialwasser und dann wenn das Geschwür mehr gereinigt und gefüllt worden, mit einer *Myrrh. mixt.* und zum Schlusse mit einer Bleimixtur verbunden. Gegen Geschwüre und Verstopfung in der Nase werden Wieken von Leinwand, oft mit *Myrrh. mixt.* angewandt. Gegen Exostosen *nodæ, tophi* ist kein äufseres Mittel gebraucht worden, denn entweder sind sie unter der Kur oder kurz darauf verschwunden, oder durch Suppuration geheilt. Alte Exostosen, welche schon zur Knochensubstanz verwand-

delt sind, bleiben zurück. Alle cariöse Stellen, besonders am *cranium*, welche gewöhnlich eine längere Heilungszeit als die gegebene erfordern, sind zur schnelleren Beförderung der Exfoliation mit dem von Ossbeck angegebenen Perforativ-trepan perforirt worden. Complicationen müssen vorher beseitigt werden. Nach Verlauf jener 6 Wochen bleibt der Patient 3 Wochen hindurch vom Gebrauche der genannten Mittel frei und erhält größere Portionen leicht verdaulicher Nahrungsmittel; zum Getränke Wasser, Milch und schwaches Bier aber keine Spirituosa. Darauf gebraucht er die Kur auf dieselbe Weise, wie in den ersten drei Wochen, und zwar wiederum 3—4 Wochen hindurch. Nach geschlossener Kur muß Patient allmählig den Magen stärken, und ihn an mehr und passendere Nahrung gewöhnen. In hartnäckigen Fällen wird noch die Räucherungskur zu Hülfe genommen. (Schmidt Jahrb. Bd. XIX. 39.)

Serre über den Gebrauch der Silberpräparate. Er gab es sowohl als Chloruret, Cyanuret und Joduret, sowie auch als reines Silber, als Silberoxyd und als Chlorsilberammoniak. Das Chloruret, Cyanuret und Joduret zu $\frac{1}{12}$ Gran und das Chlorsilberammoniak in der Gabe von $\frac{1}{14}$ Gran. Das Silberoxyd zu $\frac{1}{8}$ und das reine Silber $\frac{1}{4}$. Er fand diese Gaben bald zu schwach und steigerte deshalb ohne allen Nachtheil die Dosis des Jodurets und Chlorurets gleich vom Anfang auf $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{8}$. In Pillen Chlorsilber *gran. un.* Pulver der *Iris florent.*, die ihrer löslichen Stoffe beraubt und gehörig getrocknet war, 2 Gran; man reibt sie in einem gläsernen

Mörser bei der Temperatur der Atmosphäre zusammen und theilt das Pulver in 8 oder 10 Theile, die in die Zunge eingerieben werden. II. Chlorsilberammoniak *gr. j.*, Irispulver 2 Gr., Lindenblüthe *q. s.*, man macht daraus eine sehr consistente Masse, die in 14 Pillen getheilt wird zum innerlichen Gebrauche. III. Silberoxyd 20 Gr., Fett $\bar{3}j$, sorgfältig gemischt zur Salbe. Will man statt des Silberoxyds eine Salbe mit dem Jod- oder Cyansilber haben, so braucht man von jedem 10—12 Gran auf die Unze.

Der Vortheil der Präparate ist, dafs sie keinen Speichelfluss erregen, auch keine nachtheiligen Folgen auf Verdauungscanal und Lungen ausüben. Es gewinnt die Reinlichkeit der Wäsche. Sie können auch auf Reisen fortgebraucht werden. (*Bull. de therap. T. XI. Liv. 4.*)

Schneider fand die von Burdach gegen rheum. Gicht empfohlene Mischung auch sehr heilsam gegen syphilitische Knochenschmerzen mit rheumatischer oder arthritischer Complication.

R. Merc. subl. corr. gran. duo.

Aq. cinnamom. s. v. unc. un. et dimid.

Vin. sem. colch. unc. dimid.

M. D. S. Alle 2 Stunden 30—50 gtt.

(*Hufel. Journ. 1837. 3.*)

Richter empfiehlt bei veralteter Syphilis, Mercurialgeschwüren und Drüsenanschwellungen in Folge von Mißbrauch des Quecksilbers:

R. Rad. sarsaparill. unc. un.

Lign. quaj. rasi drachm. sex.

Cort. virid. nuc. Jugl. drachm. duas.

Antim. crudi scrup. duos.

*Coq. c. Aq. font. libr. trib. ad reman.
libr. duar. Col. adde
Aq. cinnam. s. v.
Cort. Aur. ana unc. un.*

M. S. Den Tag über zu verbrauchen.
(Richt. Mat. med. I. 476.)

Schlesinger bei Kindern von 1 — 2 Jahren
Morgens und Abends einen Theelöffel umgeschüttelt.

*R. Hydrarg. puri scrup. dim.
Cetacei drachm. dimid.
tere invicem in mortar. calefacto et
adde vitell. ov. duor.
Aq. dest. unc. duas.
Syr. Alth. unc. un.*

Wendt:

*R. Hydrarg. pur. drachm. sex.
Sev. ovile unc. dim. tere in mort. lapid.
ad perfectam hydrargyri extinctionem
tunc adde Olei Cacao unc. un.*

S. Zum Einreiben.

Schneider: Falks Tinctur und Walchs
Pillen. Siehe beide Artikel Lendrik, bei nicht
mercurieller Behandlung: die salpetersauren Bäder
2 — 3mal wöchentlich (15 — 20 Minuten) $1\frac{1}{2}$ — 2
Unzen concentrirte Salpeter- und 2 — 3 Unzen Salz-
säure auf 120 — 160 Kannen Wasser. (Dublin. Journ.
XI. 32.)

Einem Kranken, der schon zu verschiednen Ma-
len an secundärer Syphilis behandelt worden war,
gab Mierendorf, da er wieder an *arthrit. syphil.*,
Steifheit der Gelenke, Knochenanschwellungen, Kno-
chenschmerzen und *corona vener.* litt:

℞. *Kali hydrojod. drachm. duas.*
Aq. dest. unc. oct.

D. S. Täglich 3 Eßlöffel zu nehmen.

Der Kranke nahm 18 Drachmen und ist jetzt ein Viertel Jahr nach vollendeter Kur vollkommen wohl. (Med. Zeit. v. V. f. Heilk. in Pr. VI. 1837).

Kratzenstein heilte eine Frau die 6 Jahre an Syphilis litt, die Dzondi'sche und Zittmann'sche und viele andre Methoden durchgemacht hatte, durch:

℞. *Kali hydrojod. drachm. un.*
Jod. gran. un.
Aq. destill. unc. quinque.
Syr. papav. unc. un.

D. S. Täglich 3mal 1 Eßlöffel. (ibid.)

Zum Verbande primärer syphilitischer Geschwüre empfehlen Sch wed i a u r und R u s t als das beste örtliche Mittel:

℞. *Calomel. drachm. dim.*
Op. puri scrup. duos.
Aq. calc. unc. duas.

M. S. Aeufserlich.

Man taucht Charpie in die gut umgeschüttelte Flüssigkeit und belegt damit einigemal täglich die Geschwüre.

Bullock läßt 8 Gran *Kali hydrojod.* in einer Campheremulsion täglich 3mal 1 Eßlöffel nehmen. (*Edinburgh Journ.* 1837. 130.)

Zur Beseitigung der Condylome wird die vereinfachte Plenck'sche Sublimatsolution empfohlen.

℞. *Hydrarg. mur. corr. drachm. duas.*
Camph. drachm. un.

Alcohol vini drachm. duas.

M. s.

Es gewährt den Vortheil, daß es nicht so leicht Exulcerationen in der Umgegend hervorbringt und gleich nach der Anwendung, vermöge der Flüchtigkeit des Alcohols, trocken wird, wodurch es sich besonders zur Tilgung der am Eingange und an den Wänden der Scheide sitzenden Warzen eignet. Um letztere zu vertilgen muß man ein *speculum vaginae* einführen. Auch

R. Pulv. fol. Sabin. drachm. tres.

Ax. p. unc. dimid.

M.

S. Auf *plumaceaux* dick zu streichen und aufzulegen.

Bei Scheidencondylomen ist eine Auflösung von

R. Calcar. chlor. drachm. un.

Aq. dest. libr. un.

M. S. Zu Einspritzungen.

sehr empfehlenswerth, indem sie gleichzeitig den damit verbundenen *fluor. alb.* beseitigt.

Dzondi rühmt gegen verhärtete Bubonen

R. Empl. conii.

— *belladonn.*

— *hyosc. ana unc. dimid.*

Tinct. op. crocat. drachm. duas.

Ugt. hydrarg. ciner. unc. dim.

M. f. empl.

**123. *Taxi baccatae foliorum.*
extractum alcoholicum,**

wird aus 6 Unzen der getrockneten Blätter mit 3 Pfund Alcohol von 36° bereitet, ist dunkelgrün, schmeckt bitter und stechend, riecht sehr scharf und durchdringend, enthält grünes Harz und flüchtiges Oel. (*Gaz. eclett. Febr. 1837.*)

124. *Tetanus traumaticus.*

Ein 33 Jahre alter Dienstknecht brachte sich beim Holzhauen eine ganz kleine nicht tiefe Wunde mit einer Axt an der äußern Seite des linken Fusses bei, die nach 14 Tagen fast verheilt war, als der Kranke anfing beim Mundaufmachen Hinderniß und Steifigkeit der Gesichtsmuskeln zu bemerken, welche bald als allgemeiner Mundstarrkrampf auftraten. Bei seiner Aufnahme ins Spital war der Kopf nach hinten gebogen, das Gesicht steif zusammengezogen, roth, triefend von Schweiß, die Stirn gerunzelt, die Augen starr, Mundwinkel und Nasenflügel in die Höhe gezogen, Kinnladen auf einander geprefst, der Leib hart wie ein Brett; Arme längs des Rumpfes ausgestreckt, die Finger stark gekrümmt. Nur mit der größten Mühe konnten die Arme bewegt werden, die Füße waren etwas weniger starr, Athem kurz und mühsam, Puls 49 Schläge, heftiger Schmerz zwischen Schultern längs der Rückenwirbel, Verstopfung, Urin sparsam, Schlaflosigkeit und alle 10 Minuten tetanische Erscheinungen. Es wurde Kalbfleischwasser mit 1 Drachme Nitrum als Getränk gegeben und

R. *Aq. flor. til. unc. quat.*
flor. Naph. unc. un.
Natr. carbon. drachm. un.
Op. grammos. gran. quat.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.
 In die untern Extremitäten reibt man *Ugt. Merc.*
 Der Zustand änderte sich allmählig. Der Kranke erhielt neben dieser Mixtur einen Aufgufs von *porrago* mit 10 Tropfen Ammonium auf den Schoppen und ein laues Bad. Die Behandlung wurde unter allmählicher Besserung fortgesetzt; am 18. Tage konnte Patient das Bett verlassen und nach 6 Wochen geheilt entlassen werden. Diesen und noch zwei ähnliche Fälle von glücklicher Heilung durch die Verbindung des *Op.* mit *Natr. carbon.* theilt v. Castella in den Schweiz. Jahrb. II, 2 mit.

125. *Tinctura secal. cornut.*

In der *Gaz. eclett.* 1837 wird obige zum innern Gebrauch empfohlen. Man bereitet sie aus einer halben Unze *secal. cornut.* und 4 Unzen Alcohol durch Maceration (*Pharmac. Centralbl.* 1837. 29.)

126. *Tinea.*

Jadelot: Wenn die vesiculären und pustulösen Ausschläge des behaarten Kopfes noch einen acuten Character haben, so werden einige Tage Senf- oder Stärkemehl-Cataplasmen, häufige Waschungen mit Althäen oder Kleienwasser und einfache Bäder angewandt. Ist diese Periode vorüber oder bereits das chronische Stadium eingetreten, so

wird zur Beseitigung der Borken 2—3 Tage nach einander ein Cataplasma aufgelegt, die Haare abrasirt, was während der Behandlung wöchentlich 2mal geschieht. Hierauf Waschung des Kopfs mit einer Lotion aus einer Pinte Wasser und einer Drachme Kali sulphur. Nach jeder Waschung applicirt man eine sehr dünne Lage des Jadelotschen Liniments.

*R. Sapon. ordinar. unc. tres.
Kali sulphurati unc. dimid.
Ol. papav. unc. sex.
Ol. thym. aeth. drachm. dimid.
Liquefiat sapo in balneo Mariae et
cum Kali in oleo papaveris soluto
misce sub fin. addito Thymi oleo.*

Leiden die so behandelten Kinder an irgend einer andern Hautaffection, so läßt man Schwefelbäder gebrauchen.

Schneider bedient sich der von Mursinna und Schäk empfohlenen Jasser'schen Salbe.

*R. Sulph. purif.
Vitriol. alb. ana unc. duas.
Ax. porc. unc. sex.*

Dabei alle 8 Tage eine Abführung aus *pilul. mercur. officin. laxant.* Zum Getränk *spec. lignor.*

127. **Tous les mois.**

Ryan erhielt von Dr. Waterson auf St. Kitts ein Büchlein mit dem Marke der Wurzel von *canna coccinea* einer alle Monate blühenden Pflanze, woher der Name *Tous les mois* und in der verdorbenen englischen Aussprache *Toulemony*. Dieses

Mark unterscheidet sich wesentlich vom *Arrow Root* und ist als nährende leicht verdauliche Kost allen andern stärkmehligem Substanzen, dem Sago, Topioka etc. sowohl für Kranke, als Gesunde vorzuziehen; es giebt einen consistenteren Schleim und wird wie das Pfeilwurzelmehl bereitet, man braucht aber bloß die Hälfte um einen dickern Schleim zu erhalten. (*Lond. med. and surg. Journ.* 1836.)

128. Tussis.

Lepère's Pastillen dagegen bestehen aus:

Weisse:

℞. *Sacch. alb. pulv. libr. unam.*
Morph. muriat. gr. duodecim.
Muc. Gummi tragac. q. s. ut f. pa-
still. pond. gran. vigint. quat.

Gelbe gegen leichten Catarrh:

℞. *Sacch. alb. pulv. libr. unam.*
Rhei moscov. unc. unam.
Croci pulver. drachm. dimid.
Muc. Gummi trag. q. s. caetera. ut supr.

Graue gegen nervösen Husten und Catarrh:

℞. *Sacch. libr. un.*
Ipecac. pulver. drachm. duas.
Camphor. gran. sedecim.
Muc. etc. etc. pastill. gr. duodecim.

(*Gaz. des hôpit.* 1837. Nr. 145.)

Tussis convulsiva laryngis.

Bochart in Oehringen versteht darunter einen eigenthümlichen Krampf der bloß im Larynx

seinen Sitz hat, ohne Fieber, ohne örtliche Desorganisationen der Respirationswerkzeuge, sowie ohne Entzündung besteht, zu allen Zeiten des Tags entsteht, meist aber Morgens nüchtern beim Aufstehen, eine Stunde vor und 3—4 Stunden nach dem Essen und Nachts nach einer halben oder ganzen Stunde des ersten Schlafs, ohne Vorboten. Finden sich ja ganz kurze so bestehen sie in einem plötzlichen Zusammenfließen eines etwas scharfen, dünnflüssigen Speichels tief hinten in der Mundhöhle um die Zungenwurzel, welcher schnell und fast unwillkürlich in den Kehlkopf dringt und mit Blitzesschnelle den Husten erregt. Der Paroxysmus besteht in einem tief erschütternden Husten, mit brennender, unangenehm kitzelnder, wie von einem Haare oder einer Fruchtähre herrührender Empfindung im Kehlkopf, die Anfangs gering ist, bis zu einer gewissen Höhe steigt und sich wieder allmählig verliert. Der Husten ist trocken, wie Metall klingend, bisweilen schreiend, mit stofsender schnell auf einander folgender Expiration und dazwischen eintretender gedehnter, langgezogener Inspiration, mit aufgedunsnem, rothem, sogar oft blau-rothem Gesicht, thränenden, aus ihren Höhlen hervorgetriebenen Augen; der Kopf wird eingenommen, Schwindel bis zur momentanen Bewusstlosigkeit, bald mehr bald weniger erschwertes Sprechen und Schlingen. Dauer von einigen Minuten bis einer Vierteltunde unter kurzen Remissionen, zuletzt Auswurf eines kuglichen, geruch- und geschmacklosen Schleims. Der Puls ist während eines solchen Anfalls beschleunigt und gespannt, die Extremitäten bleiben warm, Urin normal. Die Kur theilt sich in
 pro-

phylactische und therapeutische. Die erste besteht in geregelter physischer und psychischer Diät, der Kranke muß sich vor Allem hüten, wovon er aus Erfahrung weiß, daß es diesen Husten erregt. Mäfsig und leicht verdauliche Speisen, Verwahrung des Mundes durch ein Leinwandtuchlein vor Schlafen gehen ist nicht genug zu empfehlen. Zur therapeutischen Behandlung empfiehlt Bochart zwei aus Erfahrung bewährte Mittel:

℞. *Sulph. aurat. antim.*
Extr. hyosc. alb. ana gran. un.
Opii puri pulv. gr. ¼.
Sacch. lact. scrup. dimid.
M. f. pulv. disp. tal. dos. q. v.

D. S. In einer halben Tasse Thee oder schwarzen Kaffe zu nehmen.

℞. *Rad. Alth. unc. duas.*
Hb. tussilag. unc. un.
Rad. liquir.
Sem. anisi ana unc. dimid.

S. 4 Löffel voll davon mit einer halben Maas (2 Pfund Civilgewicht) siedendem Wasser bis auf $\frac{2}{3}$ einzusieden und in 24 Stunden verbrauchen zu lassen.

Schneider empfiehlt im Krampfhusten, chronischen Blennorrhoeen und Lungencatarrhen, ein seit 30 Jahren bewährtes Pulver:

℞. *Sulph. aurat. antim.*
Extr. hyosc. nigr. ana gran. un.
Opii puri gran. dimid.

Elaeosacch. foenic. scrup. un.

M. f. pulv.

D. S. Vor Schlafengehen und darauf eine Tasse gewöhnlichen Brustthee.

(Schmidt Jahrb. XIX. 241.)

129. **Ulcera pedis.**

Veraltete Fußgeschwüre heilte Trautmann sehr häufig mit *acidum pyrolignosum* mit 7 Theilen Wasser vermischt zum Verband oder Auswaschen des Geschwürs. (Summar. Bd. V. 1837. S.)

130. **Unguim incarnatio.**

Donzel: *Essai sur l'ongle incarné suivi de la description d'un nouveau procédé opératoire.* Diefs neue Verfahren rührt von Scoutetten her. Gilt es der Zerstörung der *matrix*, so setze man die Spitze eines geraden Bistouri's ohngefähr 4" vom Nagelrande entfernt auf die Mittellinie des kranken Nagelgliedes und schneide von da bis zum Nagel die Haut ein; der Schnitt dringe nicht tiefer ein, als bis auf die *matrix*, die nur durch denselben blosgelegt werden soll. Die Wundränder schiebt man alsdann vom Nagel ab und hält sie durch Einlegen von Charpie auseinander. Tags darauf füllt man die kleine Wunde mit *Pâte caustique* (5 Th. *Kali caustic.* und 6 Th. *calx viva* unmittelbar vor dem Gebrauch mit Alcohol angefeuchtet) aus und bedeckt das trockne Nagelglied mit einem Heftpflaster, die Excrescenzen werden durch die allmälige Wirkung des *Kali caust.* zerstört und hat man

nach dem Abfallen des Schorfs bis zur vollkommenen Vernarbung, die gewöhnlich am 24sten Tag erfolgt nichts zu thun, als die blosgelegten Nagelränder unter der Hand mit der Scheere zu entfernen. (Schmidt Jahrb. XVII. 374.)

131. Varices und Varicocele.

Von der Varicocele und ihrer Behandlung durch die Einklemmung der Venen; von Dr. Dufresne. Nachdem der Vf. die Beschreibung der Varicocele, ihre Diagnose, Prognose und palliative Behandlung angegeben hat, Dinge, die wir als bekannt voraussetzen, geht er zur operativen Behandlung über, macht aber zuvor noch auf die von Velpeau angegebenen Bestimmungen der Lageverhältnisse der den Saamenstrang bildenden Theile aufmerksam. Der *Ductus deferens* entspringt nämlich vom hintern Ende des Nebenhoden und bleibt hinten; in der Mitte liegt die Arterie und vor dieser die Vene. Der *Ductus deferens*, welcher hart und gespannt wie eine Saite ist, läßt sich stets durch den Hodensack hindurch fühlen; die Arterie, welche unmittelbar an ihm liegt, ist durch Zellgewebe ziemlich fest mit ihm verbunden, so daß, wenn man ihn isolirt, man zugleich die Arterie mit isolirt. —

Von den Operationsweisen werden aufgeführt: 1) Die ältere, welche in Bloslegung der varicösen Venen und Unterbindung (neuerlich von Wutzer wieder empfohlen, Ref.) oder Exstirpation derselben besteht; 2) Brechtels Compression der varicösen Venen sammt der Haut des Hodensacks mittels der Varicocelenpincette. 4) Velpeau's Verfah-

ren, a) durch Acupunctur (Durchstoßen einer Nadel durch die varicöse Vene), b) durch Unterbindung, ohne vorgängige Blosslegung der Vene, bewirkte Obliteration. Letztere geschieht auf diese Weise, daß man eine Nadel unter der varicösen Vene, oberhalb des varicösen Wulstes, durchsticht und diese mittels eines kreis- oder ∞ förmig um die Nadel geschlungenen Fadens einklemmt. In 25 Fällen von Varices der Gliedmassen fand die Obliteration, meistentheils vom 5ten bis 10ten Tage statt, nach deren Verflufs man die Nadeln auszog. Es fanden im Allgemeinen keine übeln Zufälle dabei statt. Das nämliche Verfahren bewies sich auch in 4 Fällen von Varicocele wirksam. Es trat übrigens bei allen vier Patienten eine lebhafte Entzündung ein, die sich in 2 Fällen durch Eiterung endigte. In einem Falle entzündete sich die *Tunica vaginalis*; ihre Höhle wurde der Sitz einer reichlichen Eiterung, die Bebufs der Entleerung eine Incision ihrer Wandungen nöthig machte. Die Eiterung der *Tunica vaginalis* findet besonders bei den jungen Subjecten statt, wo sie höher hinaufsteigt als bei den Erwachsenen, weil dieser Bauchfellanhang, nach dem er sich im Niveau der innern Oeffnung des Leistenkanales geschlossen hat, seiner äufsern Oeffnung sowie dem von ihm bedeckten Hoden noch sehr nahe liegt. Daher kann man, wenn man mit der Nadel hinter den Venen des Saamenstranges durchgeht, sie durchstechen, in den Faden mit ihren Gefäfsen einschnüren und dadurch ihre Entzündung und Eiterung herbeiführen. Operirt man also eine Varicocele auf diese Weise bei einem jungen Subjecte,

so muß man die Nadeln so hoch als möglich anlegen. 4) Davat's Verfahren. Da Davat bei seinen Versuchen an Thieren gefunden haben will, daß bei dem zuletzt erwähnten Verfahren der venöse Stamm sich nur verdicke, aber keineswegs obliterire, so kam er auf folgendes Verfahren: man stößt eine erste Nadel unter der Vene durch, hierauf eine zweite perpendicular durch die Haut und durch die Vene von vorn nach hinten, worauf man mit der nämlichen Nadel, die man etwas neigt, das Gefäß von hinten nach vorn durchstößt. Die innere Membran der Vene kommt dann mit sich selbst an den vier durchstochenen Stellen in Berührung; man befestigt hierauf diese Nadeln mit einem um sie geschlungenen Faden und erlangt in 4 oder 5 Tagen völlige Obliteration. 5) Das Verfahren von Fricke, nach welchem man einen Faden durch die Vene zieht. Letzteres Verfahren hat Velpeau zweimal angewendet, darnach aber eine sehr bedeutende Entzündung und Eiterung, mit Fieber, gastrischer Reizung und Anschwellung der Leistendrüsen begleitet, beobachtet; er hatte jedoch das Verfahren in sofern etwas abgeändert, als er die Vene mehrere Male von vorn nach hinten und von hinten nach vorn durchstochen hatte. (*Journ. hebdom. Nr. 9. 1836.*)

Joberts Verfahren stimmt seinem Wesen nach mit dem Velpeaus zusammen und besteht darin, daß man mit den beiden Fingern der linken Hand die Venen und die Haut an den Stellen, wo jene locker mit den umgebenden Partien verbunden ist, etwas vorzieht und in demselben Augenblicke die Hautfalte

welche die Vene enthält, mittels einer gewöhnlichen grossen Stecknadel durchsticht, worauf um beide Enden der Nadel ein Faden ∞ förmig umschlungen wird. Hiebei ist zu beobachten, dafs diese Art umschlungener Naht zwar so fest zusammengezogen werden mufs, dafs die Circulation in dem Gefäfse gänzlich gehemmt wird, aber doch nicht zu fest, dafs die Wandungen der Venen gefährdet werden. Sind Verwachsungen der Haut unter den darunter gelegenen Partieen vorhanden, wie diefs bei varicösen Geschwüren der Fall ist, vorzüglich, wenn eine chronische Entzündung die Wände der Vene und das umgebende Zellgewebe verdickt hat, so mufs man die Nadel in einem gröfseren Abstände von dem Gefäfse und tiefer einstofsen, und also mehr Weichtheile durchstechen. Bei dieser Operation ist hauptsächlich die Verletzung der Vene sorgfältig zu vermeiden, deshalb runde man die Nadeln an ihrer Spitze etwas ab. Die Zahl der einzulegenden Nadeln richtet sich nach der Zahl der Varices und der Ausdehnung der Venenaffection. Nach 2 — 3 Tagen ist die Haut im Umfange der Nadel roth und etwas entzündet, allein ein übler Zufall tritt niemals ein. Schon vom Tage der Operation an macht sich die Bildung des Coagulum im Innern der Vene bemerklich. Da aber das venöse Blut nicht so schnell coagulirt, wie das arterielle, so bedarf es auch zur Obliteration einer Vene einer längern Zeit, als einer Arterie. Man darf daher die Nadel erst nach 13 oder 14 Tagen wegnehmen. Man darf sich durch die Härte der Vene nicht täuschen lassen, denn nähme man die Nadel zu bald hinweg, so würde das

Coagululum zerstört und der Kreislauf wieder hergestellt. Legt man eine große Anzahl Nadeln ein und hat man es mit großen Venen zu thun, so muß man nach dieser Operation die Masse des Blutes durch einen Aderlass vermindern, um Congestionen nach wichtigen Organen zu vermeiden. So lange die Nadeln liegen, hüte der Operirte das Bett. Bei der Varicocele werden die *Ductus deferentes* isolirt und sodann die Nadel durch die Hautfalte, welche die Vene, die man an ihrer knotigen und erweiterten Form erkennt, umfaßt, auf obige Weise durchstochen und befestigt. (*Bull. de therap. Tom. XIII, 108.*)

Rima, der den Grund der *varices* in einer retrograden Blutbewegung in den Venen sieht, zieht die Excision so weit als möglich oberhalb desselben jeder andern Behandlung vor. Etwa 1" über dem höchsten Varix werden 10—12" von der Vene am untern Oberschenkel oder Knie, nach sorgfältiger Blosslegung der Ader abgetragen. Zur Stillung des Bluts reicht Druck aus. (*Giornale per servire ai progressi della patologia etc. Venezia. 1836.*)

Dürr empfiehlt gegen Varices der Schwangeren oder durch mehrere Kindbetten geschwächter Frauen:

R. *Cort. ulmi.*
Rad. tormentill. ana unc. un.
Coq. c. vin. rubr. sub fin. coct. adde
Hb. cicut. unc. un. Col. libr. un. adde
Sacch. Saturn. drachm. un. et dim.
Spir. formic. unc. quat.

D. S. Hiemit die kranken Theile öfters gewaschen und längs dem Lauf der varicösen Gefäße damit befeuchtete Lappen aufzubinden.

132. *Vesania puerperalis.*

Eine 18jährige vollkommen gesunde Erstgebärende war zwar etwas schwer, doch glücklich entbunden worden. Am 20sten Tage des Wochenbettes fieng sie an nach einem traurigen, erschreckenden Traum irre zu reden und bald trat ein an Tob-sucht gränzender Wahnsinn ein. Die Ursache schien mehr dynamisch, da keine materielle ausgemittelt werden konnte. Das Gesicht etwas aufgedunsen, Blick starr und wild, Brüste von Milch etwas gespannt, Puls frequent ohne besondere Fülle, Stuhlgang zögernd, Schlaf gänzlich fehlend. Patientin erhielt:

R. Sem. pap. alb. drachm. sex.
f. c. Aq. Rub. Id. unc. sept. emuls.
Adde Extr. hyosc. gran. sept.
Kali tart. drachm. duas.
Camphor. gran. viginti
Extr. Valer. drachm. duas
Spir. mur. aeth. drachm. un.
Syr. diacod. unc. un.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

In den Nacken wurde folgendes Pflaster applicirt:

R. Empl. galban. croc. q. s.
Camph. Sal. vol.
Corn. Cerv.
Pulv. canthar.

Opii crudi ana gr̄n. oct.

Bals. peruv. q. s. ut f. Empl. magnitudine manus.

Nebenbei warme Bäder aus *Hb. Menth. Serpylli, Pulegii, flor. chamom. ana ʒj.* Einige Tage blieb der Zustand gleich. Es mußte wegen Ischurie der Katheter angewendet werden. Der Campher wurde fortgesetzt und nebenbei noch alle 1 $\frac{1}{2}$ Stunden 1 Gran Moschus mit *pulv. temper. rubr.* und Zucker *ana gr. decem* gereicht. Da die Kranke vorzugsweise des Nachts tobte, so wurde eine Räucherung mit Opium verordnet, wozu 10 Gran reines Opium mit etwas Cascarillenpulver auf eine heifsgemachte Feuerschippe gestreut und der aufsteigende Dampf in die durch Vorhänge geschlossene Bettstelle geleitet wurde. Mit dieser Behandlung wurde unter fortschreitender Besserung 12 Tage fortgeföhren, dann sedativ und später leicht roborirend verfahren, wodurch die Kranke bald hergestellt war. (Rust Mag. 51. 1. 1838.)

133. **Vulnus capitis.**

Siehe den Artikel **Contusio cerebri.**

134. **Wadenkrampf.**

In England reißt man Korke von Weinflaschen an einen Faden, legt diesen Kranz um die vom Krampfe ergriffene Wade und der so höchst peinliche und oft höchst unerträgliche Zustand hebt sich sogleich. Weil aber die runden Korke im Liegen höchst unbequem sind, so nehme man Scheiben von Korkholz, doch sind ganze Korke wirksamer. Sogar

das bloße Reiben mit einem Korkstöpsel soll schon Hilfe leisten. Eine vom Hrn. Prof. Stein in Bonn so behandelte Kranke hatte immer ihren Korkkranz am Bett hängen, um ihn sogleich bei der Hand zu haben und befreite sich damit immer von den höchst lästigen Schmerzen. (Berl. med. Centr. Zeit. 1838. S. 15.)

135. Walch's Pillen

gegen Syphilis und Tripper:

R. *Ferr. sulph. cryst.*

Pulv. kino ana drachm. un. et dim.

Terebinth. laricin.

Extr. gent. rubr. ana drachm. tres.

f. l. a. pil. 270, consp.

D. S. Täglich 4mal 10 Stück.

(Schmidt Jahrb. XVI. 183.)

136. Wiener Aetzmittel

besteht aus 4 Theilen Aetzkalk und 5 Theilen Aetzkali in einem eisernen Mörser erhitzt. Man macht es mit Alcohol zu einer Paste und trägt es in dieser Form auf den seiner Epidermis durch Aetzkali beraubten Scirrhus; indem man die Umgegend durch *emplastr. diachyl.* schützt. Die Dicke dieser Paste darf nicht 3 Linien übersteigen. Man läßt sie nur eine Stunde liegen, während welcher ein Gehülfe durch Stückchen Schwamm die in großer Menge sich bildende Feuchtigkeit auffängt, damit sie die Umgegend nicht corrodirt. Nach einer Stunde wird der ganze Verband abgenommen und die Wunde abgespült. (Schmidt Jahrb. XV. 254.)

137. **Wöchnerinnen. Binden des Unterleibs derselben.**

Hugh Ley will dasselbe auf folgende Fälle beschränkt wissen: 1) Zur Erhaltung einer guten Gestalt findet es Verf. nützlich, nach der Entbindung die ausgedehnten erschlafte Theile des Unterleibes durch eine gleichmäfsig angelegte Binde zu unterstützen, welche aber erst dann anzulegen ist, wenn die Entbundene Wäsche gewechselt und eine bequeme Lage im Bette erhalten hat. 2) Wenn man die unangenehme Empfindung beseitigen will, welche eine Wöchnerin von der Ausdehnung und Erschlaffung der Bauchwandungen erleidet. 3) Ohnmachten wenn sie von Metrorrhagieen nicht abhängig sind, sondern dadurch entstehen, dafs die schnelle Entleerung der durch eine grofse Menge *liq. amnios* ein sehr grofses Kind oder Zwillinge etc., sehr ausgedehnt gewesenen Bauchhöhle, eine plötzliche Störung in dem bis dahin bestandnen Gleichgewicht des Blutlaufs verursacht hat. 4) Was Blutflüsse betrifft, so ist nach dem Vf. weder die Anlegung einer Binde geeignet, sie zu verhindern noch sie zu unterdrücken, wohl aber Rückfällen derselben zuvor zu kommen. Wenn nämlich der Uterus sich zusammengezogen, die Nachgeburt ausgestofsen und seinen gewöhnlichen Umfang, Gestalt und Härte wieder erlangt hat, so geschieht es nicht selten, dafs in Folge von Gefäfsaufregung sich von neuem Blut in seine Höhle ergießt und ihn wieder ausdehnt; ist nun durch wiederholten Blutabgang die Reizung des Pulses und Gefäfsystems beseitigt, dann mag es erspriefslich seyn, durch einen mittels Binden des Unterleibs aus-

geübten anhaltenden Druck die Zusammenziehung des Uterus zu sichern und so die Rückkehr neuer Blutungen zu verhindern. Bei den zuerst genannten Fällen ist darauf zu sehen, daß die Binde die Eingeweide nicht zusammendrücke, sondern bloß unterstütze, daß sie bei Schmerzen des Unterleibs oder Neigung zu Entzündung vermieden werden müsse und daß sie so locker angelegt werde, daß man die Hand leicht zwischen der Binde und dem Unterleib durchführen könne. Im letzten Falle ist die Binde sehr fest anzulegen und durch unterlegte Compressen der Druck auf die Gebärmutter besonders zu concentriren. (*Lond. med. Gaz. Vol. XVIII. p. 912. u. 939.*)

A n h a n g.

Aphorismen aus der Staatsarznei- kunde.

138. William Ogston giebt folgende krankhafte Erscheinungen beim Tode durch Ertrinken an. Erweiterte Pupillen, geschlossene Kinnladen und halb zusammengezogene Finger und Daumen. Die Lage der Finger mit Ausnahme eines Falles zeigte an, dass die Hände während des letzten Kampfes krampfhaft geschlossen waren. Die Kinnladen waren, einen Fall ausgenommen, fest geschlossen. Das Gesicht ist blafs oder livid. Je kürzere Zeit der Leichnam im Wasser lag, desto mehr blasse Haut, bei längerem Verweilen im Wasser verfärbt sich dieselbe. Excoriationen trifft man nicht immer. Gänsehaut ist nicht immer wahrzunehmen, was vom verschiedenen Zustand des Körpers zur Zeit des Ertrinkens abhängt. Eigenthümlich ist die Lage der Zunge, die Spitze derselben trifft man gewöhnlich in Berührung mit den Schneidezähnen, bisweilen eingeklemmt. Weifser Schaum um Lippen und Nasenlöcher wird meistens angetroffen. Weniger constant ist die Gegenwart des Schaumes im Mund. In der Trachea findet sich mehr oder weniger Wasser von $\frac{3}{8}$ — $\frac{3}{4}$ — $\frac{3}{5}$. Die Niederdrückung des Zwergfells beobachtete Ogston unter siebenzehn Fällen ein einziges Mal. Häufig ist die Flüssigkeit des

Blutes, bisweilen auch nebenbei coagulirtes Blut im Herzen. Nicht selten findet sich Wasser im Magen und Oesophagus. Gegen *Devergie's* Behauptung, daß sich nach zwei Monaten die Haare ablösen und Saponification zwischen dem 3ten — 4ten Monat eintritt, macht *Ogston* einen Fall bekannt, wo beide Umstände sich schon nach 27 Tagen einfanden. (*Edinb. Journ.* Nr. 130. 1837.)

Wasser in den Lungen ist kein sichres Zeichen des Ertrunkenseyns, denn es kann leicht ein bloßer Serumerguß des Bluts in Folge von Congestionen seyn. (*Tidskrift för Läkare Bd. VI. Nr. 4.*)

Schuster zu Münster fand in seiner langjährigen Praxis das Luftenblasen bei Scheintod nie hilfreich, mehr empfiehlt er das von *Albers* angeathne Anziehen der Luft aus der Lunge. (*Casp. Wochenschr.* 1837. Nr. 30.)

Kupfer wird nach *Döbereiners* und *Davys* Versuchen durch mittelbare Berührung mit reinem sowohl als bleihaltigen Zinn stets so negativ electrisch, daß es weder von Essigsäure noch Salzwasser angegriffen wird. Dabei wird aber das Zinn so positiv electrisch, daß es sich leichter als sonst, das heißt ohne Kupfercontact, oxydirt und auflöst. (*Pharm. Centralbl.* 1837. 42.)

Boutigny erklärt das von Zinkdächern abfließende Wasser für schädlich. (*Schmidt Jahrb.* XIX, 102.)

139. Ein Fall, wo der Fötus vor seiner Geburt gestorben war und sein Athmungsapparat die nemlichen Merkmale darbot, wie bei einem Kind welches gelebt hat, findet sich in der *Gaz. méd. de*

Paris 1827. Nr. 28. von Dr. Lados in Gaud aufgezeichnet.

Frorieps wiederholte Kritik der Beweiskraft der Lungenprobe findet sich in Casp. Wochenschr. 1837. Nr. 49, 50, 51 und Schmidts Jahrb. XIX, p. 82.

140. Schwangerschaft. Bei der Auscultation nach der ersten Hälfte hört man zwei deutliche von einander zu unterscheidende Geräusche.

1) Ein zischend summendes, blasendes, mehr oder weniger deutlich *souffle placentaire* nach Kergaradec, als von der Placenta oder den Verbindungstheilen derselben mit der Gebärmutter, nach d'Outrepont der Veränderung im Uterus durch die Schwangerschaft, nach Anderen nach den sich zum Uterus und der Placenta verbreitenden gröfsern Arterienzweigen angehörend. Es läfst sich dieses Geräusch aber auch nach erfolgtem Tod der Frucht und nach der Entbindung einige Zeit hören. Bisweilen wird es schon vom 3ten Monat an gehört. Es ist mit dem mütterlichen Puls gleichschlagend und wird am besten in der rechten Oberbauchgegend, rechts am obern und hintern Theil der Gebärmutter wahrgenommen.

2) Vom 5ten Monat an hört man in der Gegend des Uterus ein dicritirendes Geräusch, dem Herzschlag eines Erwachsenen ähnlich, doch schwächer und häufiger gleich einer Taschenuhr, von der Herzbewegung des Fötus. Die Schläge differiren mit dem Puls der Mutter, sind häufiger in der Minute, 108 — 175 Doppelschläge nach Hohl. Bei Bewegungen des Fötus werden sie vermehrt. Am deut-

lichsten nimmt man sie wahr von der linken Oberbauchgegend oder am Unterbauch etwas nach vorn in der linken Seite der Gebärmutter. Nach Philipp in der Umgegend des Nabels und zwar auf der dem Placentargeräusch entgegengesetzten Seite. (Siebenhaars Encyclop.)

141. Späte Fäulnifs der Lungen. Strauch in Landshut erzählt: Bei der Obduction eines heimlich geborenen und in einer Pfütze aufgefundenen Kindes zeigten sich ohngeachtet alle äufsern Theile sowie das Gehirn, Unterleibseingeweide und Herz bereits gänzlich in Fäulnifs übergegangen, dennoch die Lungen in jeder Beziehung frisch und gesund. Beide Lungen mit der Thymusdrüse und dem Herzen schwammen auf dem Wasser, obgleich die Frucht nicht ausgetragen und todtgeboren war, was sich dadurch erklärte, dafs das von der Fäulnifs ganz zerstörte Herz durch die in ihm entwickelte Luft die compacten Lungen schwimmfähig erhalten hatte. Lehrreich ist dieser Fall, weil er beweist, dafs selbst bei sehr weit vorgeschrittner Fäulnifs dennoch zuverlässige Ergebnisse zu erlangen sind, wenn die Lungen von der Fäulnifs unangetastet blieben. (Casp. Wochenschr. 40. 1836.)

142. Als Neugeboren ist nach Ollivier Billard ein Kind zu betrachten, so lange die Nabelschnur mit dem Nabel zusammenhängt, oder so lange bis die natürliche Ablösung des Nabelstrangs erfolgt ist. (*Annal. d'hygiène publiq.* 1836. Octbr.)

143. Verfahren, um die Gegenwart von ganz kleinen Quantitäten freier oder gebundner Blausäure darzuthun. Henry läfst

läßt, wo er vermuthet, dafs irgend eine Flüssigkeit Blausäure enthalte, diese entweder sogleich durch eine verdünnte Solution von salpetersauren Silber niederschlagen, oder auch, wenn diese Flüssigkeit gefärbt oder mit fremden Salzen vermischt ist, sie in einem ganz reinen gläsernen Gefäße destilliren, indem er im erstern Falle bloßes Wasser, im letztern mit Salzsäure versetztes zusetzt, nachdem er das Compositum vorher concentrirt hat. Das flüchtige Product fängt er in einer Solution von salpetersaurem Silber auf und es bildet sich bald ein weißer quarkartiger Niederschlag, der zu Boden sinkt; sobald sich kein Niederschlag mehr bildet, hört er mit der Operation auf, sondert den Niederschlag, wäscht ihn gehörig mit destillirtem Wasser, erhitzt ihn leicht mit ohngefähr der Hälfte seines Gewichts Meersalz (statt dessen auch salzsaures Kali, salzsauren Kalk oder salzsaure Magnesia) läßt ihn nun kalt werden und filtrirt sodann. Bisweilen wird die Flüssigkeit durch die Gegenwart von einer kleinen Quantität alkalisches Cyanuret, welches Chlorsilber auflöst, etwas trübe; er setzt dann dem filtrirten Producte eine kleine Quantität Eisenoxydhydrat (was durch Kali in einer Solution von einfach schwefelsaurem Eisen niedergeschlagen worden, grünlich und ein Gemenge von Proto- und Peroxyd ist) zu; filtrirt aufs neue, nachdem er leicht erhitzt hat, worauf er, wenn die Flüssigkeit nur eine Spur von eisenblausaurem Natrum hat, welches von der primitiven Blausäure herrührt, durch den Zusatz von einigen Tropfen salzsauren oder schwefelsauren Peroxyd eine blaue Färbung bekommt;

diese verschwindet nach einigen Stunden und hinterläßt ein leichtes Depot von Berlinerblau. Wird nun das schwefelsaure Kupfer einer Partie der oben erwähnten Flüssigkeit zugesetzt, so bildet sich darin ein kastanienbrauner Niederschlag oder blofs eine röthliche Färbung, an deren Stelle allmählich ein schwacher Niederschlag tritt. Auch ist es Henry geglückt, das Cyansilber in Cyanschwefel umzuwandeln, was noch einen accessorischen Beweis giebt. Das trockne Cyanuret wurde nämlich mit der Hälfte seines Gewichts gewaschen Schwefels vermischt, hierauf in einer gläsernen Röhre bis zum Schmelzen erhitzt. Der zerriebne Rückstand wurde mit in Wasser aufgelöstem Meersalz vermischt, worauf die Flüssigkeit, 1) mit dem salzsauren Eisenperoxyd eine mehr oder weniger intensive carmoisinrothe Farbe, 2) mit dem zweifach schwefelsaurem Kupfer, wenn man etwas schwefelsaures Eisen hinzusetzte, einen weifslichen Niederschlag gab. (*Bull. de Thérap. T. XII. L. 5.*)

144. Neue philosophische Inductionen den Idiotismus und die Dementia betreffend; von Dubois. Der Idiotismus besteht nach ihm in dem angeborenen Mangel des Princip der intellectuellen Aeußerungen oder in der Hemmung der Entwicklung dieses Princip im ersten Lebensalter. Häufig liegt ihm Scrophulosis zu Grund. Der Idiotismus hat drei Abstufungen. Auf der höchsten Stufe fehlt die Intelligenz und selbst der Instinct, auf der zweiten sind sie im Besitze von instinctartigen Bestimmungen, auf der dritten bemerkt man einige schwache Manifestationen der Vernunft, Idioten von

der höchsten Gradation leben nur kurze Zeit, die von der zweiten erreichen selten ein höheres Alter als 30 Jahre. Länger leben die von der dritten Kategorie. Unter Convulsionen oder Zeichen der Scropheln sterben die meisten. Fast alle haben eine abnorme Schädelbildung, die der ersten Kategorie einen nach allen Seiten sehr engen Schädel, die der zweiten eine abnorme Stirn. Die Schädelknochen sind oft $\frac{1}{2}$ " dick, die Hirnwindungen unbedeutend, die Medullarsubstanz hart, zuweilen ist das ganze Gehirn in einem Zustande von Atrophie und die Hirnsubstanz erweicht. Die Dementia ist dagegen nach Dubois nie ein primitiver Zustand, sondern in der Regel der Ausgang der Monomanie und Manie, übrigens dieselben 3 Gradationen, wie der Idiotismus zeigend. (*Mémoires de l'Académie royale de médecine, Tom. V. Fascic. IV. 1836*).

145. Ueber die Criminalfragen. Statt der bisherigen Criminalfragen will Koch in Magdeburg dieselben folgendermaassen gestellt wissen: I. Ist die Verletzung so beschaffen, dafs sie a) für sich allein den Tod bewirken mußte, b) oder dafs sie unter Mitwirkung von folgenden Umständen denselben bewirken mußte, α) durch ein von der Verletzung hervorgebrachtes Ereignifs, oder β) durch den Mangel zeitiger Hülfe und zweckmäfsiger Mittel, oder γ) durch die eigenthümliche Körperbeschaffenheit des Verletzten insofern diese dem Thäter hat bekannt seyn können, oder δ) durch die äufsern Umstände unter welchen die Verletzung zugefügt wurde. II. Ist die Verletzung so beschaffen, dafs sie 1) einen ursächlichen Antheil an dem Tode

schlechthin nicht gehabt, oder 2) unter Mitwirkung von folgenden Umständen den Tod bewirkt hat: a) Durch ein später eingetretenes von der Verletzung unabhängiges Ereigniß, welches der Thäter nicht hat voraussehen können, b) oder durch Vernachlässigung der Kunsthülfe, welche dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nach hätte eintreten sollen, oder endlich c) durch die eigenthümliche Körperbeschaffenheit des Verletzten, welche dem Thäter nicht hat bekannt seyn können. Mit Bejahung einer der vorstehenden Fragen wird die Entscheidung bewirkt, entweder dafs der objecte Thatbestand einer gewaltsamen Tödtung hergestellt sey, oder dafs er geradezu fehle. (Rusts Magaz. 50. 1.)

146. Um Kupfer in Nahrungsmitteln und Flüssigkeiten zu entdecken hängt Bontigny eine an einem Haare befestigte Nähnadel in die Mitte der Flüssigkeit, die untersucht werden soll, nachdem er in dieselbe etwas Schwefelsäure (auf 250 Grammen 6 gutt.) geträpelt hat. Ist dann Kupfer da, so bemerkt man in 6 — 24 Stunden, dafs die Nadel ihren Metallglanz verliert, sich oben kleine Luftblasen bilden, die sich lösen und bersten, was so lange dauert bis die Nadel vollkommen mit Kupfer überzogen ist. Ist nur eine unbedeutende Kupfermenge da, so wird blos das dicke Ende der Nadel überzogen, während die Spitze frei bleibt und ihre Politur behält. Ist der Procefs zu Ende, so zieht man die Nadel heraus und reibt sie mit einer Mischung aus 1 Gran Borax und soviel Oel als zur Consistenz eines Teiges erforderlich ist. Dieser Teig wird der Hitze des Löthrohrs so lange aus-

gesetzt, bis er eine stark rothbraune Farbe bekömmt. Untersucht man mit der Loupe, so findet man mehrere kleine Körner metallisches Kupfer. Bei Untersuchung dickerer Flüssigkeiten und bei Kornarten übergießt man eine gewisse Quantität Getraid (Eiswaaaren) mit Salpetersäure, die man so lange kochen läßt, bis das *acid. nitros.* entfernt ist. Wenn das Korn gänzlich verschwunden und blös eine durchsichtige, gelbliche Flüssigkeit vorhanden ist, dampft man diese zur Syrupeconsistenz ab, setzt *liq. ammon. caust.* hinzu und läßt sie 48 Stunden lang unter periodischem Umschütteln stehen, filtrirt und dampft es bis zur Trockenheit ab. Dieser Rückstand wird mit *Aq. destill.*, worunter etwas Schwefelsäure gemischt, verdünnt, filtrirt, hierauf hängt man die Nähnadel hinein wie oben (Wildberg Jahrb. d. Stzk. II. 2. 307.)

147. Flachsrösten in Bächen. Dasselbe verdirbt Wasser und Luft nicht, das Wasser verliert auch seine Trinkbarkeit nicht, indem es sich von seinen schädlichen oder unreinen Stoffen im weitem Verlauf wieder reinigt, was bei stehendem und langsam fließendem Wasser weniger der Fall ist, weshalb das Rösten in allen, Fische enthaltenden oder zur Viehtränke bestimmten stehenden Wassern zu verbieten seyn dürfte. (Henke, Zeitschr. Jhg. XVIII, 111. 1838.)

148. Gänsehaut als Zeichen, dafs ein Mensch lebend ins Wasser gekommen hat keinen Werth, weil sie von Leichen, die länger im Wasser sind verschwindet und sich auch bei Menschen, die todt aber noch warm ins Wasser gekommen sind, vorfindet.

149. **Kindsbewegung.** Ingleby hält die Kindsbewegung für das einzige sichere Kennzeichen vom Leben des Fötus. Eine hiesige gesunde, kräftige Gerbersfrau zum 11ten Male schwanger, spürte in dieser letzten Schwangerschaft, ganz verschieden von den frühern, bis zur letzten Schwangerschaftswoche auch nicht die geringste Kindsbewegung. Geburt und Wochenbett verliefen regelmäfsig. Das Kind lebt. Mr.

150. **Schwangerschaft ohne vollkommene Beiwohnung.** Kluge erzählt einen Fall, wo bei einer 27jährigen Person am Ende des 10ten Schwangerschaftsmonates die Scheide noch durch das vollkommen unverletzte Hymen verschlossen war. Die Person hatte ein einziges Mal die Beiwohnung gestattet, aber weder das Eindringen des männlichen Gliedes, noch irgend eine Empfindung wahrgenommen. Die Periode blieb hierauf aus, Unterleib und Brüste schwellen allmählich an und in der normalen Zeit spürte sie die ersten Kindsbewegungen. (von Siebold Journ. XIV, 2.)

151. **Verletzungen.** Hiebei ist vorzüglich zu ermitteln, ob die mitgewirkt habenden schädlichen Einflüsse zufällig eingetreten, oder eine nothwendige Folge der Verhältnisse waren, unter denen die Verletzung zugefügt wurde. (Wildb. Journ. II. 1. 91.)

152. **Blut in den Pleurasäcken.** Dunkelrothes sehr flüssiges Blut, verhältnifsmäfsig dünneres mehr Serumhaltiges, scheint sich bei verschiedenen Todesarten von Krankheiten, nicht von mechanischer Verletzung, in bedeutender Quantität in einen

oder beide Pleurasäcke wohl erst im Todeskampfe mittelst Durchschwitzung zu ergießen. Solcher Leichenbefund, bei einer gerichtlichen Section ermittelt, kann nicht gerade zu und für sich allein als Beweis geschehener Körperverletzung und gewaltsamer Todesart dienen. Manche Extravasate, welche bei legalen Sectionen in den innern Höhlen entdeckt werden, sind erst während derselben und sogar durch sie entstanden, was auch bei chirurgischen Operationen nicht selten der Fall ist. (v. Gr. u. W. J. XXV. 1. 7.).

153. Schufswunden. Abgeschossene Kugeln, wenn sie im Laufe auf harte oder elastische Körper stossen, verlieren die gerade, horizontale Richtung.

154. Fissuren des Schädelgrundes sind nach Hanke in Breslau absolut tödliche Verletzungen, vorzüglich durch die mit der Fissur durch die große Gewalt eintretende Lähmung der aus dem Gehirn hervortretenden Nervenstämme. (Schmidt Jahrb. XVI. 54. 55.)

155. Verlust des Gedächtnisses nach Kopfverletzung. Welshmann vergafs das Englische, welches er erst kürzlich erlernt hatte und behielt das Gedächtnis für das Italienische. (ibid.)

156. Verwundung der *Vena jugularis interna* ist im allgemeinen für sehr gefährlich zu achten, wegen zu befürchtender Entzündung des Gefäßes, die sich bis zum Herzen erstrecken kann. Wo möglich Unterbindung, welche Operation Hodgson und Guthrie mit Glück verrichteten. (ibid.)

157. Lungenprobe. Remer erzählt in

Henkes Zeitschr. 1821. 64. einen Fall, wo die Lungen ganz oder zerschnitten alle sanken und zwar von einem völlig ausgetragenen Kind, als Beweis dafs das Leben nicht nur bei Frühgeborenen, sondern auch bei völlig ausgetragenen Kindern mit einer unvollkommenen Respiration nicht nur Stunden, sondern Tage lang bestehen kann, ohne dafs die Lungen, wenigstens nicht völlig, auf dem Wasser schwimmen, wo dann die Luft wohl in die Trachea und ihre Zweige, nicht aber in die kleinen Zellen dringt, auch macht sie bei ihrem Durchgang durch die Stimmritze beim Ausathmen einen Laut. (ib. 67.)

158. Schufswunden, welche durch blos mit Pulver oder mit Schrot geladnen und in kurzer Entfernung abgeschofsnen Gewehren hervorgebracht werden. Eine in einen Theil des menschlichen Körpers eindringende Kugel macht eine regelmäfsig oder unregelmäfsig abgerundete Hautwunde je nach ihrer eignen regelmäfsigen Form; der Durchmesser derselben ist kleiner, als der der Kugel, ihr Rand wird durch einen schmalen schwärzlichen Kreis gebildet und ist gegen die Fleischpartieen eingesunken. Der Canal ist nach den Umständen, die eine Abweichung verursachen können mehr oder weniger gerade. Trifft sie auf ein Gefäfs so öffnet oder zerquetscht sie es, den Knochen zerbricht sie, nimmt auch Bruchstücke davon weg, verletzt ihn oberflächlich oder bleibt sitzen. Beim Austritt bildet sie eine zweite unregelmäfsige Oeffnung, gleichsam zerfetzt und gröfser, deren Ränder über die Wunde hervorragen.

Eine Schrotladung macht in die Haut eine Oeff-

nung verschieden nach dem Caliber des Gewehrs und besonders nach dem Abstände, aus dem der Schufs abgefeuert wurde. Unmittelbar hinter der Hautwunde oder auch erst wenn die Schrote einige Linien weiter eingedrungen, verfolgt jedes Schrot seine Richtung und die Richtung der einzelnen Schrote weicht mehr oder weniger von einander ab je nach der Stärke der Widerstandsfähigkeit und Elasticität des zu durchdringenden Gewebes. Feste Theile die lothrecht getroffen werden, werden zertrümmert, schief getroffene entblöfst, weiche Theile ganz desorganisirt; endlich wird die Ladung aufgehalten, nachdem sie eine Strecke von 6—8" durchlaufen hat, wenigstens drangen Wunden am Hals, Brust und Unterleib nicht weiter. In dieser Tiefe wird der Haupttheil der Ladung aufgehalten, einzelne Schrote dringen weiter und einzelne in der Mitte der Ladung gehen noch weiter, wornach die Wunde die Gestalt eines zweifachen Kegels auf gemeinschaftlicher Basis hat, die da liegt wo die Verletzung am ausgedehntesten und deren 2 Spitzen einerseits am Eingangspunkte, andererseits da sich befinden, wo die letzten Schrote stillstehen. Diese Basis hat in weichen Organen, wie Lungen, Leber, Muskeln 4—6" im Durchmesser. Diese Merkmale finden nur da statt, wenn die Ladung eine Gegend trifft, wo eine dicke Lage von weichen Theilen oder ein großer Knochen ist; wo aber die Ladung bloß eine dünne Lage von Weichtheilen durchbohrt, haben die Schrote keine Zeit zum Auseinandergehen und die Mündungen des Ein- und Austritts sind sich um so mehr gleich, je näher der Schufs

abgefeuert wurde. Lachèse behauptet demnach mit Menière und Dupuytren die grössere Gefahr solcher aus geringer Entfernung abgeschossener Schrotladung als durch Kugeln.

Zur Lösung der Frage, ob ein mit Pulver geladenes Gewehr, wenn es in möglichst geringem Abstände abgefeuert wurde, mittels des Pfropfes eine Wunde veranlassen könne, die einer von einer ganz nahe abgefeuerten Kugel hervorgebrachten gleich sey und ob auf einige Zoll hin man schätzen könne, aus welcher Entfernung eine Schrotladung, die ganz nahe bei abgefeuert seyn soll, abgeschossen wurde; — ergaben 18 auf Cadaver angestellte Versuche: In allen Fällen, wo der Pfropf nicht eindrang, war die Haut verschiedenartig gefärbt, bei ganz geringer Entfernung war die Haut im Umfang von $1\frac{1}{2}$ bis 2" gleichmäfsig verbrannt und aufserhalb dieser Fläche zeigten sich schwarze Punkte durch Pulverkörner; die mittlere Fläche nahm an Umfang ab, die Zahl der schwarzen Punkte im Umkreise mehrte sich je nachdem der Abstand gröfser war. Bei einem Abstand von 4" zeigte sich die mittlere Fläche nicht mehr, obgleich der betreffende Versuch mit einer starkgeladnen Muskete gemacht wurde, und die einzelnen Körner eine runde Fläche von 6" Durchmesser bedeckten. Ist der Schufs sehr aus der Nähe, so bleibt der Pfropf beisammen und kommt noch mit grofser Schnelligkeit am Körper an; er bildet mit den nicht verbrannten Pulverkörnern eine Masse und diese kann in gewissen Fällen einen in ganz geringer Entfernung abgefeuerten Schrotschusse ähnlich wirken und in die Höhle eindringen. Diefs

geschah bei starker Ladung ohne Kugel in einer Entfernung von 5 — 6" abgefeuert. In größerer Entfernung: größer Entfernung der Pulverkörner. Der Pfropf hängt nicht mehr zusammen, zerfällt in kleinere Bruchstücke, die die Haut nicht durchbohren können.

Bei Kleidern fast dieselben Erscheinungen, der Schuss muß aber in noch geringerer Entfernung abgefeuert seyn, um einer Schrotladung ähnlich zu seyn und dies um so mehr, je mehr und widerstandsfähiger die Kleider sind. Gewehre von kleinem Kaliber hatten nie die Wirkung, die Haut wurde nicht durchbohrt. Bei einem Abstände von 1 bis 2" war die Erschütterung so groß, daß eine Rippe entzwei brach, aber die Haut war doch nicht durchbohrt. Wird eine Schrotladung in sehr geringer Entfernung von 1" — 1' abgeschossen, so bleiben alle Schrotkörner so beisammen, daß sie nur eine Masse bilden im Verhältniß zum Caliber der Waffe und dem Abstände (die Wunden werden bei einem Abstände von 10—11" größer als bei 2 und 3") und im Verhältnisse zur Größe des Schrots, sie dringen vereint in den Körper. Bei einem Schuh Entfernung weichen schon einige Körner auf die Seite ab und machen die Ränder der Wunde ungleich. Bei 1 1/2' sind es schon sehr viele Schrotkörner, die sich von der Masse trennen und einen ganz eignen Weg neben der Hauptwunde nehmen. Auf 3' giebt's keine Hauptwunde mehr, jedes Schrot dringt für sich in die Haut, alle diese Wunden sind auf einem Raume von 3 — 4" im Durchmesser. Auf 15 Schritte bedecken sie den ganzen Rücken, ein-

zelne Körner dringen aber noch ein. Ebenso wird die Zertheilung durch Kleider befördert. War der Cadaver mit grobem Tuch bedeckt, so war die Wirkung gegen den nackten Körper wie bei 6" und 10" und 11". In allen Fällen, wo die Wunde nur eine einzige, wie mit einem Ausschneideeisen gemacht, war der Pfropf vor den Schrotten hergetrieben, und mit ihm eingedrungen. (*Annales d'hygiène publ. et de méd. lég. Avril 1836.* Die Untersuchung ist von Lechèse Sohn.)

159. Brüste. Man begnüge sich mit der Untersuchung einer Brust. Bei Schwangerschaften halte man nicht zu viel auf die Beschaffenheit derselben. Eine volle runde Beschaffenheit derselben gründet sich nicht immer auf vorhandne Zeugungsfähigkeit, da sie auch in höherem Alter bei fettleibigen Personen vorkommt, besonders wenn sie nicht geboren haben. Bei Zwitterentscheidung ist zu beachten, ob die Brustwarzen durchbohrt sind oder nicht, ob man Milchgefäße als dünne Stränge entdecken kann, was eine mehr weibliche Organisation anzeigt. Man untersuche wo möglich am frühen Morgen und unvorbereitet, vorzüglich wenn sichs um das Vorhandenseyn von Milch handelt, auch darf die Person während der Untersuchung das Zimmer nicht verlassen. (Siebenhaar Encycl.)

160. Wunden des *duct. thorac.* nach Rudolphi. Eine Verwundung des Brustganges ohne gleichzeitige Verletzung eines zum Leben nothwendigen Körpertheiles ist bisher noch nicht vorgekommen. Die Wunden desselben sind nicht deshalb tödtlich, weil kein neuer Chylus dem Blut zugeführt

wird, sondern vielmehr, weil die Lage des *duct. thorac.* jeden Eingriff der Kunst verwehrt und bei vorhandner äufsrer Oeffnung der Brusthöhle und bei hinlänglich freiem Abflufs des aus der Wunde sich entleerenden Chylus nach Aufsen nach kürzerer oder längerer Zeit der Tod durch Erschöpfung eintreten mufs, indem eine beträchtliche Quantität des allein zur Ernährung bestimmten Saftes dadurch täglich verloren geht, ferner bei eröffneter Brusthöhle und Ansammlung des ergofsnen Chylus in dieselbe der Tod durch Erstickung binnen kurzer Zeit erfolgt, indem einerseits die beträchtliche Menge des ergofsnen Chylus die Function des Herzens und der Lungen hindert, andererseits aber auch gleichzeitig zu einer Entzündung der in der Brusthöhle gelegenen Organe Veranlassung geben kann. (Annal. f. Staatsarzneik. v. V. Bad. Med. Beamt.)

Literatur. Miniaturabbildungen der wichtigsten akiurgischen Operationen, gezeichnet und mit erläuterndem Texte versehen von Dr. H. E. Fritze, Berlin bei Hirschwald. Isensee spricht sich in Schmidts Jahrbüchern Bd. XVII. 129. nachdem er Dieffenbachs Empfehlung des Werkes angeführt dahin aus. Schon die Miniaturabbildungen der wichtigsten chirurgischen Instrumente verdient jene gewichtvolle Empfehlung; diefs Büchlein aber in der That noch mehr, denn wo fände man auf so kleinem Raume fast alle interessanten Operationen in grösster Deutlichkeit, jede in ihrem wichtigsten Momente dargestellt. Die Kupfererklärungen sind kurz und deutlich. In jeder Beziehung ist das Werkchen empfehlenswerth.

Sach - Register.

(NB. Die Ziffern weisen auf die Nummern hin.)

A.

Abgleiten der Geburtszange 1.
Achillessehne. Durchschneidung 2.
Acidum Halleri 3.
Aethiops antimon. 4.
Aetzmittel 5.
Amenorrhoea 6.
Amygdalin 7.
Angina chronica 8.
Antimonium oxyd. alb. 9.
Aqua ophthalm. St. Yves 10.
Arsenikvergiftung 11.
Arterienunterbindung 12.
Arthritis 13.
Arthritis pulmonum 14.
Athem, übler 15.
Atrophia 16.
Aufspringen der Haut 17.

B.

Blasenzieheuder Taffet 18.
Blennorrhoea cronica 19.
Blepharophthalmia neonat.
20.
Bubo 21. 122.

C.

Calvities 22.
Cancer 23.

Canthitis 24.
Caro luxurians 25.
Ceratitis 26.
Cheiloplastice 27.
Chlorosis 28.
Clavus pedes 29.
Codeinsyrup 30.
Colpodesmoraphia 31.
Condylomata 32.
Contusio cerebri 33.
Croup 34.

D.

Dalbys carminative 35.
Darmcanal 36.
Darmperforation 37.
Decoctum mundif. Blasii 38.
Diabetes mellitus 39.
Diarrhoea 40.
Digitalis 41.
Dysuria 42.

E.

Emmenagogum 43.
Entropium 44.
Epidydimitis 90.
Epilepsia 45.
Euphrasia offic. 46.

F.

Falks Tinctur 47.
Febris intermittens 48.

Febr. nerv. torp. 49.
Ferrum carbon. saccharat. 50.
Fluor albus 51.
 Fontanellerbsen 51.
 Fothergills Gesichtsschmerz
 53.
 Factura claviculae 54.

G.

Gerbstoff (*Tanninum*) 55.
Gonorrhoea 56.

H.

Haarkügelchen 57.
Haematuria 58.
Haemorrhoides 59.
Helminthiasis 60.
Hernia 61.
Hirudines 62.
Hydrocele 63.
Hydrophobia 64a.
Hydrophthalmia 64b.
Hydrops 65.
Hydrothorax. 65.
Hysteranesis 66.

I.

Induratio cordiae 120.
Ipecacuanha 67.
Ischuria 68.

K.

Kniegelenke, einwärts ge-
 bogene 69.
 Kopfweh 70.
 Krampfsucht des Herzens 71.
 Kreosot 72.

L.

Lähmung 73.
 Leberthransyrup 74.
Lepra vulgaris 100.

Lungenpuls 75.
Luxatio antibrachii infant.
 76.

M.

Mixtura salina 77.
 Magenleiden 78.
 Magenschwäche 79.
Melaena 80.
Morbus niger 81.
 Mundkrankheiten 82.
Mydriasis 83.

N.

Naevus maternus 84.
Neuralgia 85.
Nubecula corneae 86.
Nymphomania 87.

O.

Odontalgia 88.
Ophthalmia 89.
Orchitis 90.

P.

Pericarditis 91.
Perniones 92.
Pinus maritima 93.
Phthisis 94.
Placenta retenta 95.
Plactycoria 83.
Plumbum aceticum 96.
Pneumonia 97.
Polypus nasi 98.
Prolapsus uteri 99.
Psoriasis 100.
 Psychische Krankheiten 101.
Pulvis aromat. Anglicorum
 102.

R.

Rectum, fremder Körper
 darin 103.

Rhachitis 104.
Rheumatismus 105.
 Rückenstich 106.
 Runzeln 107.

S.

Scabies 108.
 Schlundkrankheiten 82.
 Schotengeräusch 110.
 Schrunden der Brustwarzen
 109.
 Schwefelwasserstoffbäder
 111.
 Schwefelsäurevergiftung
 112.
Scirrhus mammae 113.
 Scemoos 114.
Spasmus neonatorum intest.
 115.
Sphacelus 116.
Stannum muriaticum 117.
Statice armeria 118.
Stranguria 119.
Stricture pylori et card. 120.
 Struma 121.
 Syphilis 122.

T.

Taxus baccata 123.
Tetanus traumaticus 124.
Tinct. secal. cornut. 125.

Tinea 126.
Tous les mois 127.
Tussis 128.
Tussis convuls. laryng. 128b.

U.

Ulcera pedis 129.
Unguis incarnatio 130.

V.

Varices und Varicocele 131.
Vesania puerperalis 132.
Vulnus capitis 133.

W.

Wadenkrampf 134.
 Walchs Pillen 135.
 Wiener Aetzmittel 136.
 Wöchnerinnen. Binden des
 Unterleibs 137.

A n h a n g.

Aphorismen aus der Staats-
 arzneikunde Seite 189.
 Literatur Seite 205.

Namen - Register.

A.

Abercrombie 85.
 Albers 110.
 Aldis 45.
 Amelung 101.
 Annaas 99.
 Auenbrugger 87.

B.

Barkhausen 101.
 Beer 64.
 Bellini 31.
 Beral 55.
 Berends 8. 43.
 De Berghes 95.
 Beverley 101.
 Billard 141.
 Blanche 45.
 Blasius 38.
 Blumenthal 49.
 Blumröder 101.
 Bochard 128b.
 Boenisch 1.
 Boerhave 59.
 Boinet 32.
 Boutigny 144.
 Bourquenod 19.
 Bourtarto 19.
 Boutron 55.
 Brach 3. 44.
 Breschet 131.
 Buchner 50.
 Bullock 122.

C.

Canquoïn 23.
 Cap 30.
 v. Castella 124.
 Cavarra 15. 55.

Samml. v. Rec. X.

Cheysiol 121.
 Chiarugi 101.
 Chomel 105.
 Claessen 73.
 Cless 101.
 Consbruch 101.
 Cox 101.
 Creighton 101.
 Cruveilhier 105.

D.

Dalby 35.
 Dassier 9. 97.
 Daubenton 79.
 Davat 131.
 Devergie 94.
 Donzel 130.
 Dorf Müller 34.
 Dornblüth 54.
 Droste 13.
 Dubois 143.
 Duclou 74.
 Dufresne 131.
 Dupuytren 157.
 Dürr 48. 59. 131.
 Dzondi 122.

E.

Ebers 73. 94. 112. 118.
 Elliotson 56.
 Elsholz 39.
 Emery 100.
 Evanson 35.

F.

Falk 47.
 Freiberg 5.
 Fricke 90. 131.
 Friedreich 101.

G.

Gamba 55.
 Gardner 75.
 Gay 67.
 Gendrin 101. 105.
 v. Gräfe 12.
 Gräter 48.
 Graham 23.
 Grahl 34.
 Greding 101.
 Guibourt 18.
 Günther 24. 45. 88. 94. 114.

H.

de Haen 121.
 Hänel 9.
 Hanay 101.
 Hanke 153.
 Harvey 23.
 Heine 115.
 Heller 61.
 Henry 18. 55. 142.
 Herrmann 16.
 Hoffmann 86. 94.
 Hofstetter 57.
 Horn 101.
 Horst 68.
 Hufeland 94. 101. 109.
 Hughes 91.
 Hugh Ley 136.
 v. Hubenthal 54.

I.

Jadelot 126.
 Jäger 86.
 Janin 24. 26.
 Jenner 101.
 Ingleby 148.
 Jobert 131.
 Jonnard 55.
 Joret 101.
 Jüngken 24.

K.

Kellermann 88.
 Kennedy 101.
 Kergaradec 140.
 Key 23.
 King 65.
 Klose 94.
 Kluge 149.
 Koch 90. 144.
 Kochanowsky 88.
 Kopp 8. 66.
 Kranichfeld 46.
 Kratzenstein 122.
 Krieg 5.

L.

Labelonge 41.
 Lachèse 157.
 Lados 138.
 Landerer 93.
 Legallois 85.
 Legrand 5.
 Lendrick 122.
 Lepère 128.
 Lettsom 101.
 Lewis 63.
 Liebert 109.
 Liebig 7.
 Lisfranc 62. 83. 98.
 Lloyd 84.
 Locher 87.
 Lynch 58.

M.

Macnee 56.
 Malin 9.
 Martinet 63.
 Maunsell 35. 89.
 Menière 157.
 Meurer 55.
 Meyer 101.
 Michaelis 148.

Mierendorf 65. 89. 122.

Moll 23. 80.

Mollison 75.

Montain 111.

Most 18.

Müller 51. 101.

N.

Natorp 47.

Neumann 23.

Noble 45.

O.

Oegg 101.

Ogston 137.

Olsbeck 122.

P.

Parrish 94.

Pearson 23.

Penzlin 108.

Petrequen 36.

Phillipps 101.

Pierre Simon 61.

Pinching 5.

Pingle 97.

Pradeli 55.

R.

Reboulet 34.

Recamier 9.

Rech 45.

Reil 86.

Remer 156.

Rey 6.

Richter 24. 40. 48. 79. 101.

104. 122.

Rima 131.

Ritscher 97.

Röslin 94.

Rudolphi 159.

Ruitz 19.

Rust 4. 24. 64. 89. 92. 112.

116. 119. 121.

Ryan 127.

S.

Salvatore 56.

Sanson 33.

Scharf 97.

Schlesier 85. 96. 117.

Schlesinger 122.

Schmidt 20. 37.

Schmidt in G. 42.

Schneider 21. 71. 85. 101.

105. 108. 122. 128b.

Schroff 101.

Schubarth 64.

Schultz 11.

Schwarze 115.

Scott 85.

Scoutetten 130.

Scudamore 14.

Serre 83. 122.

Seutin 54.

O'Shaugnessy 114.

Siegmond 114.

Skey 85.

Sloet 45.

Smith 72.

Sobernheim 55.

Stark 105.

Steinitz 78.

Stoefs 2.

Strauch 140.

Sundelin 36.

T.

Thiermann 73.

Tholander 81.

Thomas 103.

Toel 66.

Trautmann 82. 129.

Trousseau 59.

U.

Usteri 101.

Uwins 101.

V.

Velpeau 15. 54. 56. 131.
Virey 60.
Volz 109.
Vofs 101.

W.

Wagner 69.
Walch 122. 134_b.
Walker 88.
v. Walther 151.
Waterson 127.
Watson 91.
Wawruch 60.
Weatherhead 14.
Wedel 9.
Weidmann 60. 70. 92.

Weishaar 60.
Welshmann 154.
Wendelstadt 53.
Wendt 65.
Werthof 64.
Wiggers 60.
Willis 101.
Wislin 52.
Wittke 67.
Witzack 108.
Wöhler 7.
Wolters 70. 94.
Wunderlich 88.
Wutzer 131.
Wylie 121.

Y.

St. Yves 10.

Verbesserungen.

Seite 23	Zeile 8	liefs	Calvities	statt	calvitas.
— 30	— 32	—	<i>quass. st. quess.</i>		
— 36	— 2	—	Symptome	st.	Symptomen.
— 37	— 21	—	Vesicatore	st.	Vesicatoren.
— 44	—	—	Brach's	st.	Brachs.
— 48	—	—	Sloet's	st.	Floet.
— 52	— 2	—	Graeter	st.	Graetes.
— 57	— 4	—	Dornblüth's	st.	Dornblüttis.
— 64	—	—	Macnee	st.	Macrue.
— 70	— 14	—	<i>lacte st. lacto.</i>		
— 83	—	—	das <i>confer.</i>	gehört ans	Ende des
				Rezepts,	und statt Nr. 58
					liefs
					Nr. 59.
— 83	—	—	Mierendorf	st.	Nierendorf.
— 90	— 8	—	gewöhnlicher	st.	gewöhnlichen.
— 93	—	—	Claessen	st.	Cloessen.
— 100	— 13	—	halfen	st.	helfen.
— 107	— 21	—	Cerat	st.	Ceral.
— 111	—	—	Mierendorf	st.	Nierendorf.
— 122	—	—	Roeslin	st.	Koeslin.
— 126	—	—	Berghes	st.	Berglus.
— 126	—	—	Peiz	st.	Paz.
— 128	—	—	Malin	st.	Matin.